



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Reißt die Grenzpfähle aus!“

Die Kommunistische Jugendinternationale als Teilaspekt der
Geschichte der Kommunistischen Internationale

Verfasser

Andreas Handler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

Doz. Dr. Finbarr McLoughlin

Inhaltsverzeichnis

Teil A:

Einleitung.....	5
1 Struktur und Aufbau der Arbeit.....	6
2 Benutzte Quellen.....	7
3 Forschungsstand.....	8
4 Terminologie.....	9

Teil B:

Chronologie.....	10
1 Die Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen.....	10
1.1 Die Gründung sozialistischer Jugendorganisationen.....	10
1.2 Die Gründung der Internationalen Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen.....	11
1.3 Die Konferenzen in Kopenhagen und Basel.....	14
2 Neuformierung in der Schweiz.....	16
2.1 Das Ende der alten Jugendinternationale.....	16
2.2 Die Konferenz in Bern.....	19
3 Sozialistische Jugendarbeit während des Weltkriegs.....	23
3.1 Die Zimmerwalder Konferenz.....	24
3.2 Die erste Sitzung des Büros der Jugendinternationale und die Kienthaler Konferenz.....	26
3.3 Die Weltrevolution beginnt.....	29
4.1 Von der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen zur Kommunistischen Jugendinternationale.....	31
4.2 Im Hinterzimmer einer Berliner Vorstadtkeipe: Der Gründungskongress der Kommunistischen Jugendinternationale.....	36
4.3 Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (EKKJI).....	39
4.4 Das erste Programm der Kommunistischen Jugendinternationale.....	41
5. Autonomie oder Unterordnung? Der Weg zum II. Kongress der KJI.....	46
5.1 Etablierung der KJI.....	46
5.2 Die erste Bürositzung der KJI.....	47
5.3 Streitigkeiten und Diskussionen rund um den II. Kongress.	49
5.4 Der II. Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale: Italien – Jena – Berlin – Moskau.....	55
6 Die KJI als Sektion der Kommunistischen Internationale.....	61
6.1 Der III. Kongress der KJI.....	61
6.2 Der IV. Kongress der KJI.....	63

6.3 Die trotzkistische Opposition.....	65
6.4 Der V. Kongress der KJI.....	66
6.5 Der VI. Kongress und die Auflösung der KJI.....	69
Teil C:	
Aspekte.....	71
1 Publikationen der Kommunistischen Jugendinternationale.....	71
1.1 Der Verlag der Kommunistischen Jugendinternationale.....	71
1.2 Die Zeitschrift „Jugend-Internationale“.....	75
1.3 Die „Internationale Jugendkorrespondenz“.....	80
2 Die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale.....	82
2.1 Kampf gegen die Sozialistische Jugendinternationale.....	84
2.2 Die Einheitsfront.....	87
3 Geschlechterfragen.....	90
4 Antifaschismus in der KJI.....	93
5 Der internationale Jugendtag.....	98
6 Die Ruhrbesetzung und der Kampf der KJI.....	101
7 Schulen der KJI.....	103
Teil D:	
Schlussfolgerungen.....	106
Teil E:	
Anhang.....	110
1 Abkürzungsverzeichnis:.....	110
2 Quellen- und Literaturverzeichnis.....	111
2.1 Archivalien.....	111
2.2 Periodika.....	111
2.3 Gedruckte Quellen und Literatur.....	111
2.4 Internet-Quellen.....	113
3 Abstract.....	114
3.1 Deutsche Version.....	114
3.2 English Version.....	115
4 Curriculum Vitae.....	116
5 Danksagung.....	117

„Wie die frühen Christen hatten auch die meisten Sozialisten vor 1914 an die große apokalyptische Wende geglaubt, die alles Übel vernichten und eine Gesellschaft hervorbringen würde, in der es keine Sorgen, Unterdrückung, Ungleichheit und Ungerechtigkeit geben würde. Der Marxismus hatte der Hoffnung des Jahrtausends die Garantie durch die Wissenschaft und die historische Unvermeidlichkeit hinzugefügt; die Oktoberrevolution hatte den Beweis geliefert, daß der große Wandel begonnen hatte.“

[Eric Hobsbawm]¹

„Ein Aspekt ist, dass die kommunistische Idee im 20. Jahrhundert keine ausschließlich politische oder ‚wissenschaftliche‘ war. Vielmehr appellierte sie an die ganze Person, wurde Ideal, das heißt, sie vermochte dem Tun derjenigen, die sich ihr verschrieben, einen höheren Sinn zu verleihen. Im Zeichen ihres strengen Rationalismus ließ sich leben, leiden, erforderlichenfalls auch sterben. Paradoxerweise bediente der Kommunismus damit gerade jenes menschliche Bedürfnis nach Transzendenz, das er weltanschaulich bekämpfte.“

[Walter Baier]²

1 Eric *Hobsbawm*, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts (München 2009), 99.

2 Walter *Baier*, Das kurze Jahrhundert. Kommunismus in Österreich. KPÖ 1918 bis 2008 (Wien 2009), 13.

Teil A:

Einleitung

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Sturz des Realsozialismus in ihren osteuropäischen Bruderstaaten sind zahlreiche wissenschaftliche Werke, die sich mit dem internationalen Kommunismus und den Tätigkeiten der *Kommunistischen Internationale* (Komintern) auseinandersetzen, erschienen. Durch die Öffnung der Archive in diesen Ländern und den dadurch erheblich erweiterten Fundus an Quellen, konnten zahlreiche neue Erkenntnisse getroffen und bisherige Forschungslücken geschlossen werden. Die *Kommunistische Jugendinternationale* (KJI) war eine Sektion der Komintern. Jedoch fand auch nach der Öffnung der Archive keine wissenschaftliche Analyse dieser Sektion und ihrer internationalen Tätigkeit statt. Das Interesse an einer derartigen Arbeit blieb bislang aus.

Dabei kann die Rolle der KJI keineswegs auf die einer Sektion der Komintern, die lediglich für die Organisation jugendlicher Kommunistinnen und Kommunisten verantwortlich war, beschränkt werden. Die eigentliche Geschichte der KJI setzt bereits 1915 ein, als Vertreter verschiedener sozialistischer Jugendorganisationen in Bern zu einer Konferenz zusammentraten, sich gegen die „Burgfriedenspolitik“ der europäischen Sozialdemokratie aussprachen, in Folge eine rege politische Tätigkeit entwickelten und gegen den Krieg ankämpften. Aus dieser Organisation sollte 1919 die KJI hervorgehen. Die KJI war zu diesem Zeitpunkt aber weder direkt der Komintern untergeordnet, noch war deren Exekutivkomitee in Moskau untergebracht. Ganz im Gegenteil: Die neu gegründete KJI bestand auf ihrer weitgehenden Unabhängigkeit. Ihr Exekutivkomitee nahm seine Tätigkeit in Berlin auf.

Erst 1921 sollte sich das ändern. Auf Druck der Komintern wurde das Exekutivkomitee der KJI nach Moskau verlegt. Die KJI wurde als Sektion direkt der Komintern untergeordnet. Doch weiterhin war die KJI international höchst aktiv. Die historische Entwicklung der Komintern beziehungsweise der kommunistischen Parteien Europas lassen sich in dieser Zeit auch an der KJI ablesen.

Die Geschichte der KJI soll in dieser Arbeit erstmals anhand von Archivmaterial dargestellt werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach dem Verhältnis zur Komintern. Der zentrale Fokus liegt auf der Zeit bis 1921, in der die KJI selbstbewusst einen eigenständigen Weg ging. Nachgespürt werden soll anhand des Quellenmaterials aber auch der Zeit nach 1921. Dabei wird in der Darstellung ein Schwerpunkt auf verschiedene Aspekte der Tätigkeit der KJI gelegt.

1 Struktur und Aufbau der Arbeit

Die Arbeit teilt sich in zwei große Teile. Im ersten Teil der Arbeit soll die Geschichte der KJI chronologisch dargestellt werden. Zunächst wird in einem Abriss das Entstehen erster sozialistischer Jugendorganisationen in Europa sowie die Gründung und das Wesen der *Internationalen Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen* (IVSJO), der ersten sozialistischen Jugendinternationale, nachgezeichnet. Anschließend folgt der inhaltliche Schwerpunkt der Arbeit: Die Neuformierung der Jugendinternationale 1915 und die daraus resultierende Entwicklung zu einem sozialrevolutionären Charakter sowie die Gründung der KJI nach dem 1. Weltkrieg 1919. Die Zeitspanne bis 1921, als die KJI ihre Unabhängigkeit verlor, zur Sektion der Komintern wurde und ihr Exekutivkomitee von Berlin nach Moskau verlegt wurde, schließen diesen Schwerpunkt ab. Die hitzige Diskussion, die über diese fundamentalen Änderungen des Wesens der KJI geführt wurde, steht dabei im Mittelpunkt der Darstellung. Die Geschichte der KJI von 1921 bis zu ihrer Auflösung 1943, also der Zeitraum, als ihr Exekutivkomitee in Moskau als Sektion der Komintern tätig war, bildet den Abschluss des ersten Teils der Arbeit.

Im zweiten Teil der Arbeit werden verschiedene Aspekte der KJI dargestellt und analysiert. Auf diesem Wege soll ein genaueres Bild der Organisation entstehen und ein detaillierterer Blick auf ihre Tätigkeiten erfolgen. Die Auswahl der Aspekte ist dabei aber keineswegs vollständig, andere Schwerpunkte hätten ebenso gesetzt werden können. Durch die ausgewählten Aspekte soll also keineswegs ein vollständiges Bild suggeriert werden, sondern eine reflektiertere Vertiefung in das Wesen und den Charakter der KJI ermöglicht werden. Allgemein konzentriere ich mich bei Fallbeispielen auf den österreichischen und deutschen Raum. Einerseits, weil mir dafür die meisten sprachlich verständlichen Quellen zur Verfügung stehen, andererseits um auch dabei eine Vertiefung zu ermöglichen und zu zeigen, wie sich bestimmte Entwicklungen und Beschlüsse auf konkrete Verbände ausgewirkt haben.

Der dritte Teil der Arbeit versucht anhand der Erkenntnisse aus den ersten beiden Teilen, eine Einordnung der Geschichte der KJI in die Geschichte des internationalen Kommunismus zur Zeit des Bestehens der Komintern vorzunehmen.

2 Benutzte Quellen

Neben den wenigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der KJI, war die KJI selbst sehr aktiv beim Verfassen ihrer Geschichte. So wurde unter anderem eine dreiteilige Geschichte der KJI veröffentlicht, die sich von der Gründung erster sozialistischer Jugendorganisationen am Ende des 19. Jahrhunderts bis zum V. Weltkongress der KJI 1928 zieht. Auch Willi Münzenberg, wesentlicher Protagonist der Jugendinternationale seit dem 1. Weltkrieg, verfasste eine Geschichte der KJI bis zu seinem Ausscheiden 1921. Daneben erschienen zu bestimmten Jubiläen Schriften, die ebenfalls auf den Werdegang der KJI eingehen.

Generell hat der Verlag der KJI eine große Fülle an Publikationen hinterlassen, die auch den ersten wesentlichen Quellenfundus dieser Arbeit bilden. Dabei konzentriere ich mich aus praktischen Gründen auf die deutschsprachigen Publikationen, die für die KJI aber noch vor anderen Übersetzungen im Vordergrund standen. Deutsch war in der internationalen kommunistischen Bewegung lange Zeit die führende Sprache.³ Neben den erwähnten Geschichtsdarstellungen der KJI habe ich mich vor allen Dingen auf die Zeitschriften der KJI, allen voran die „Jugend-Internationale“, sowie auf die publizierten Berichte ihrer Kongresse gestützt. Der überwiegende Teil dieser Publikationen ist erhalten und steht in deutschen und österreichischen Bibliotheken und Archiven zur Verfügung.

Der zweite große Quellenfundus wurde im Zuge einer Archivrecherche im deutschen Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde aufgearbeitet. Eine große Anzahl an Akten, die sich mittel- und unmittelbar auf die KJI beziehen, konnte von mir im Bundesarchiv eingesehen und aufgearbeitet werden. Der überwiegende Teil der für die Arbeit relevanten Akten bezieht sich auf die Zeit von 1919 bis 1921, als das Exekutivkomitee seinen Sitz in Berlin hatte. Erhalten geblieben ist eine Fülle an Material: Briefe, Beschlüsse, Reden, etc. Doch auch Akten aus der folgenden Zeit finden sich zur Genüge. Großteils handelt es sich dabei um Beschlüsse, niedergeschriebene Reden und Resolutionen sowie um Schriftverkehr zwischen dem deutschen Jugendverband und der KJI in Moskau. Erst ab 1933 wird das Archivgut rar. Weite Teile der Arbeit stützen sich auf die in Berlin vorgenommene Recherche.

3 Siehe z.B. Babette Gross, Willi Münzenberg. Eine politische Biographie (Stuttgart 1967), 112.

3 Forschungsstand

Wissenschaftlich ist die Geschichte der KJI bislang kaum erforscht. Außerhalb der realsozialistischen Staaten setzte sich lediglich der Historiker Richard Cornell speziell mit der Geschichte der KJI auseinander und veröffentlichte dazu zwei Bücher.⁴ Beide Werke können mittlerweile allerdings als veraltet angesehen werden und berufen sich nicht annähernd auf den heute zur Verfügung stehenden Quellenfundus. Daneben veröffentlichte auch Babette Gross, die langjährige Lebensgefährtin von Willi Münzenberg, der zwischen 1915 und 1921 zentrale Figur der Jugendinternationale war, eine „politische Biographie“ über Münzenberg.⁵ Ihr Werk stellt bis 1921 auch die wichtigsten Entwicklungsstränge der KJI dar, ist aber nur bedingt als wissenschaftliches Werk, weit eher als Quelle, anzusehen.

Abgesehen von den genannten Arbeiten interessierten sich Historiker vor allem in der ehemaligen DDR für die Geschichte der KJI. Deren Werke sind oft tendenziös, sind auf Grund fehlender anderer Arbeiten aber unverzichtbar. Hervorzuheben ist die Zeitschrift „Beiträge zur Zeitgeschichte“ (BZG), die sich immer wieder auch mit der KJI auseinandersetzte, am 50. Jahrestag der Gründung der KJI gleichzeitig aber feststellte, dass die Geschichte der KJI noch zu schreiben sei.⁶

Selbstverständlich sind auch Darstellungen der Geschichte der Sozialistischen Jugendinternationale, die dabei auch die Geschichte der KJI streifen, in die Arbeit eingeflossen. Gestützt habe ich mich dabei vor allem auf die Geschichte der österreichischen sozialistischen Jugend von Wolfgang Neugebauer⁷, der auch auf die Kontakte und die Beziehung mit der KJI eingeht, sowie auf die englischsprachige Geschichte der internationalen sozialistischen Jugendbewegung von Radomir Luža.⁸

Die russischsprachige Historiographie konnte auf Grund mangelnder Sprachkenntnisse nicht in die Arbeit aufgenommen werden.

4 Richard *Cornell*, *Youth and Communism. An Historical Analysis of International Communist Youth Movements* (New York 1965), Richard *Cornell*, *Revolutionary Vanguard. The Early Years of the Communist Youth International. 1914-1924* (Toronto 1982).

5 Babette *Gross*, *Willi Münzenberg. Eine politische Biographie* (Stuttgart 1967).

6 Horst *Pietschmann*, 50. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale. In: BZG 12/1970 (Bd. 2), 311-312, hier: 311f.

7 Wolfgang *Neugebauer*, *Bauvolk der kommenden Welt. Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung in Österreich* (Wien 1975).

8 Radomir *Luža*, *History of the Internationale Socialist Youth Movement* (Leyden 1970).

4 Terminologie

Obwohl gerade zur Gründungszeit der KJI keine Einigkeit darüber bestand, Kommunistische *Jugendinternationale* oder Kommunistische *Jugend-Internationale* zu schreiben, beschränke ich mich zwecks Einheitlichkeit auf die Verwendung der Schreibweise ohne Bindestrich. Sofern nur der Begriff *Jugendinternationale* verwendet wird, bezieht sich dieser auf die bis 1919 bestehende *Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen*. Nach 1919 wird in der Arbeit stets zwischen *Kommunistischer* und *Sozialistischer Jugendinternationale* beziehungsweise den Abkürzungen KJI und SJI getrennt. Allerdings hieß auch die seit 1915 bestehende und später von der KJI herausgegebene Zeitschrift „Jugend-Internationale“. Der Titel der Zeitschrift wurde immer mit Bindestrich geschrieben. Um dennoch Verwechslungen zu vermeiden und im konkreten Fall klar zu machen, dass es sich um die Zeitschrift handelt, habe ich den Titel immer unter Anführungszeichen gesetzt.

Von Bedeutung war mir beim Verfassen auch geschlechtergerechte Sprache. Der Apparat der KJI war allerdings hochgradig männlich geprägt. Über die Quote von Mädchen beziehungsweise Frauen in den der KJI angeschlossenen Jugendverbänden gibt es sehr wenige Quellen. Im deutschen Verband stellten Mädchen und Frauen aber zumindest ein Viertel aller Mitglieder. Auf derartige Fragen soll im Kapitel „Geschlechterfragen“ genauer eingegangen werden. Nichtsdestotrotz habe ich mich beim Schreiben hauptsächlich auf generische Formen, meist männliche Grundformen gestützt. Dies entspricht auch den Publikationen und dem Schriftverkehr der KJI selbst, die sich mittels dieser Sprache an ihre Mitglieder wandten. Sofern geschlechtsneutrale Begriffe wie „Mitglied“ oder „Jugend“ gebraucht werden, inkludiert dies immer männliche und weibliche Mitglieder. Wenn nur weibliche oder männliche Mitglieder gemeint sind, wird dies jeweils hervorgehoben und betont.

Teil B: Chronologie

1 Die Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen

1.1 Die Gründung sozialistischer Jugendorganisationen

Die Ursprünge der organisierten sozialistischen Jugendbewegung finden sich in Belgien, wo 1886 in Brüssel die *Avant-Garde Republicaine (Republikanische Avantgarde)* gegründet wurde, die sich schließlich in *Jeunes Garde Socialiste (Sozialistische Junge Garde)* umbenannte.⁹ Ausschlaggebend für die Gründung dieser Jugendorganisation war der erstarkende Militarismus: Die schrittweise Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in ganz Europa führte zu einer Verankerung der Armee in der Mitte der Gesellschaft. Der Einsatz des Militärs bei der Niederschlagung von Streiks und Demonstrationen und der Zwang, als Wehrpflichtiger selbst an derartigen Niederschlagungen beteiligt sein zu müssen, waren vordergründige Motive bei der Gründung der *Jungen Sozialistischen Garde* in Belgien. Ihre antimilitaristische Propaganda ließ die Organisation schnell wachsen und die Idee antimilitaristischer Jugendorganisationen über Belgien hinaus populär werden.¹⁰

Neben antimilitaristischen Motiven führten der am Ende des 19. Jahrhunderts immer stärker werdende ökonomische Druck auf junge Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die stets prekärer werdende Lage von Lehrlingen in den folgenden Jahren auch in fast allen anderen europäischen Staaten zur Gründung von sozialistischen Jugendorganisation. Allein in Deutschland hatte sich die Zahl von Arbeiterinnen und Arbeitern zwischen 14 und 16 Jahren in der Zeit von 1892 bis 1908 von 208,835 auf 440,255 mehr als verdoppelt.¹¹

Namhafte internationale Sozialisten machten sich für die Anliegen und die Organisation der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen stark. So forderte Rosa Luxemburg am Internationalen Sozialisten Kongress in Paris 1900,

„überall die Erziehung und Organisation der Jugend zum Zweck der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit größtem Eifer zu betreiben“.¹²

9 Dieter *Fricke*, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1869 bis 1917 in zwei Bänden, Bd. 2 (Berlin 1987), 840.

10 Radomir *Luža*, History of the Internationale Socialist Youth Movement (Leyden 1970), 17.

11 Ebd., 16.

12 Zitiert nach Dieter *Fricke*, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1896 bis 1917 in zwei Bänden, Bd. 1 (Berlin 1987), 455.

In ähnlichem Wortlaut formulierte es Karl Liebknecht, der sich am Sozialdemokratischen Parteitag in Bremen 1904 für eine „Verschärfung und Systematisierung (...) der Jugendagitation gegen das Hauptbollwerk des Kapitalismus, gegen den Militarismus“ einsetzte.¹³

Tatsächlich kam es in Deutschland erst 1904 zur Gründung erster Arbeiterjugendvereine.¹⁴ Das in Deutschland 1908 verabschiedete „Reichsvereinsgesetz“, das Jugendlichen unter 18 Jahren verbot, Mitglied politischer Vereine zu sein, erschwerte die sozialistische Jugendarbeit in Deutschland allerdings erheblich. Die Jugendorganisation in Deutschland wurde Teil der Partei und deren Tätigkeit auf Bildungsarbeit reduziert. Aus diesem Grund gab es nach Verabschiedung des Gesetzes in Deutschland auch keine zentrale sozialistische Jugendorganisation mehr.¹⁵ Während auch andere Jugendorganisationen in Europa unter derartigen Repressionen leiden mussten, etablierten sich andere als unabhängige Organisationen. So auch in Österreich, wo bereits 1894 der *Verein Jugendlicher Arbeiter Wiens* gegründet wurde. Neun Jahre später, 1903, kam es schließlich zur Gründungskonferenz des *Verbands der Jugendlichen Arbeiter Österreichs* (VJA). Robert Danneberg, der später das internationale Büro der sozialistischen Jugendinternationale als deren Sekretär leiten sollte, spielte dabei bereits eine bedeutende Rolle.¹⁶ Im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn hatten die ungarische und die tschechische Jugend eigene Verbände, während andere nationale Organisationen direkt dem VJA angeschlossen waren. In Russland kam es vergleichsweise erst sehr spät zur Gründung einer sozialistischen Jugendorganisation. Erst am 6. Parteitag der Bolschewiki, der im Sommer 1917 stattfand, wurde die Bildung einer eigenen Jugendorganisation beschlossen.¹⁷

1.2 Die Gründung der Internationalen Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen

Auf der Generalversammlung des *Verbandes Junger Arbeiter Deutschlands* in Mannheim wurde im September 1906 beschlossen, die Gründung einer internationalen Institution vorzubereiten, die die Beziehungen zwischen den sozialistischen Jugendorganisationen regeln sollte. In diesem Sinne wurde vorgeschlagen, eine internationale Jugendkonferenz einzuberufen, die nach dem Internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart im August 1907 tagen sollte. Im März 1907 wurde in Leipzig zu diesem Zweck das *Sekretariat der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen* als vorläufiges internationales Büro eingerichtet. Sekretär dieses Büro war der Belgier Hendrik de Man, seine Beisitzer Karl Liebknecht und Ludwig Frank.¹⁸ Das Sekretariat

13 zitiert nach *Fricke*, Bd. 1, 455.

14 Ebd.

15 Ebd, 463f. sowie *Fricke*, Bd. 2, 846.

16 Peter *Pelinka*, 90 Jahre SJÖ. 1894 – 1984. Die Geschichte der Sozialistischen Jugend (Wien o.J.), 4.

17 *Fricke*, Bd. 2, 842.

18 *Fricke*, Bd. 2, 839.

nahm Kontakt mit den einzelnen Organisationen auf. Hauptaufgabe des provisorischen Büros war demnach das zentrale Herstellen von Verbindungen zu den sozialistischen Jugendorganisationen. In diesem Sinne war auch von der *Internationalen Verbindungsstelle* in Leipzig die Rede.¹⁹

Bereits seit Jänner 1907 – also vor Einrichtung des Sekretariats – wurde eine Zeitschrift, die *Provisorische Ausgabe des Bulletins der Internationalen Verbindung der Sozialistischen Jugendorganisationen*, in deutscher und französischer Sprache herausgegeben und veröffentlicht.²⁰ In einem noch vor der Konferenz im August 1907 veröffentlichten Bericht des Sekretariats, wird in Bezug auf die einzelnen sozialistischen Jugendorganisationen eine

„Tendenz [...] die alle sozialistischen Jugendorganisationen einem gemeinsamen Typus näherbringt, der zugleich in der Richtung von Bildung, Antimilitarismus und Lehrlingsschutz sich bewegt“,

festgestellt.²¹

Diese drei Aspekte der sozialistischen Jugendarbeit waren bei allen sozialistischen Jugendorganisationen in Europa zentrale Aufgabenpunkte, wobei abhängig von den jeweiligen Traditionen und dem politischen Hintergrund unterschiedliche Zugänge im Vordergrund standen.

Am 24. August 1907 wurde in Stuttgart schließlich die erste Internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen eröffnet. Anwesend waren 20 Delegierte aus 13 Ländern. Mit Ausnahme einer Delegation der australischen Jugendorganisation vertraten die Delegierten nur europäische Verbände. Ein genauere Blick zeigt auch, dass abgesehen von den Vertretern der sozialistischen Jugendorganisationen in der Donaumonarchie (Böhmen, Ungarn, Österreich) nur westeuropäische Jugendorganisationen in Stuttgart vertreten waren.²² Laut Protokoll waren auch russische Genossen und Genossinnen in Stuttgart anwesend, die allerdings keine bestehende Jugendorganisation vertraten. Karl Liebknecht und der Schweizer Delegierte Bader wurden zu den Präsidenten der Konferenz gewählt. Die Tagesordnung umfasste neben dem Punkt „internationale Organisation“ und zentralen Themen wie „Bildung der arbeitenden Jugend“, wirtschaftlicher Kampf“ und „Kampf gegen den Militarismus“ auch Themen wie „Staatslehrwerkstätten“ und die „Alkoholfrage“.²³ Man war auf der Konferenz offensichtlich bemüht, die Jugendpolitik und spezifische Jugend-Themen in ihrer ganzen Breite anzusprechen. Die Idee der Staatslehrwerkstätten stammte aus Österreich und war von Robert Danneberg erarbeitet worden. Sie versuchte der

19 Julius Alpari, die Gründung der Jugendinternationale, in: BZG 14 (1972), Heft 6, 979-982, hier: 981.

20 Ab der 5. Ausgabe erschien es als „Bulletin der Internationalen Verbindung der Sozialistischen Jugendorganisationen“. Ab 1908 erschien das Bulletin auch in einer englischen Ausgabe.

21 Zitiert nach *Fricke*, Bd. 2, 840.

22 Laut *Fricke* waren Delegierte aus Australien, Belgien, Böhmen, Dänemark, Deutschland, Deutsch-Österreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz, Spanien und Ungarn vertreten. Vgl. *Fricke*, Bd. 2, 843.

23 *Fricke*, Bd. 2, 843f.

Lehrlings-Problematik mittels staatlich eingerichteter Lehrwerkstätten Herr zu werden. Die wirtschaftliche Ausbeutung von Lehrlingen sollte auf diesem Wege eingeschränkt werden. Obwohl diese Idee zwischen den einzelnen Organisationen nicht unumstritten war, galt der zweiundzwanzigjährige Danneberg offensichtlich als kompetent in wirtschaftlichen Fragen und referierte auf der Konferenz zum Thema „wirtschaftlicher Kampf“.²⁴

Aus der Konferenz in Stuttgart ging schließlich die sozialistische Jugendinternationale als *Internationale Verbindung der Sozialistischen Jugendorganisationen* (IVSJO) hervor. Die lockere Verbindung zwischen den sozialistischen Jugendorganisationen sollte allerdings beibehalten werden, weshalb auch keine Zentralorganisation angestrebt wurde und kein Statut erlassen wurde. Verbindliche Beschlüsse für alle der IVSJO angeschlossenen Organisationen sollte es nur zu „wichtigen Fragen“ geben. Zukünftige Jugendkonferenzen sollten jeweils nach den Internationalen Sozialistenkongressen durchgeführt werden.²⁵

Das internationale Büro der IVSJO setzte sich aus fünf Personen zusammen.²⁶ Vorsitzender der IVSJO und damit ihr erster Präsident wurde Karl Liebknecht. Zum Sekretär wurde der Belgier Hendrik de Man bestimmt. Ab März 1908 übernahm der Österreicher Robert Danneberg diese Position. Das Sekretariat der IVSJO wurde in Wien eingerichtet.²⁷

Berichte aller Jugendorganisationen, die Mitglied der IVSJO waren, wurden vom Sekretariat gesammelt und im *Internationalen Bulletin der sozialistischen Jugendorganisationen* veröffentlicht. Seit 1908 erschien das Bulletin auch in einer englischen Version und wurde somit in drei Sprachen herausgegeben. Insgesamt wurden 50 deutsche, 24 französische und 52 englische Exemplare ausgegeben.²⁸ Das Bulletin war somit nicht als Zeitschrift, sondern als Funktionärs-Organ gedacht, das den internationalen Austausch fördern sollte. Es erschien allerdings nur unregelmäßig.²⁹

Die Mutterparteien der einzelnen Jugendorganisationen verfolgten die Bestrebungen zur internationalen Institutionalisierung und den Drang zur Unabhängigkeit äußerst skeptisch, und standen der Tendenz zu autonomen Jugendorganisationen häufig sehr kritisch gegenüber. Die *Sozialistische Internationale* (SI) in Brüssel versuchte immer wieder, das Jugendsekretariat an die SI anzugliedern, um so die volle Kontrolle über die Tätigkeit der IVSJO zu haben. Das wurde von den Jugendorganisationen aber verweigert. Insgesamt blieb diese Frage bis zum Zusammenbruch

24 *Alpári*, die Gründung der Jugendinternationale, 981.

25 *Fricke*, Bd. 2, 843f.

26 Henriette Roland-Holst (Niederlande), Karl Liebknecht (Deutschland), Hendrik de Man (Belgien), Gustav Möller (Schweden), Leopold Winarsky (Österreich). Vgl. *Fricke*, Bd. 2, 844.

27 *Fricke*, Bd. 2, 844.

28 Leon Kane, Robert Danneberg. Ein pragmatischer Idealist (Wien, München, Zürich 1980), 43, sowie *Fricke*, Bd.2, 839.

29 *Luža*, History of the Internationale Socialist Youth Movement, 20.

der IVSJO 1914 ungeklärt. Thematisiert wurde sie aber auch auf der zweiten internationalen Jugendkonferenz in Kopenhagen 1910.³⁰

1.3 Die Konferenzen in Kopenhagen und Basel

Im September 1910 tagte die zweite internationale Konferenz der *Internationalen Verbindung der sozialistischen Jugendorganisationen* in Kopenhagen. Auf der Konferenz waren 32 Delegierte anwesend, die insgesamt über 120.000 Mitglieder vertraten. Die deutsche *Zentralstelle für die arbeitende Jugend* schickte lediglich Beobachter. Da es nach dem erwähnten „Reichsvereinsgesetz“ keine zentrale und einheitliche Jugendorganisation in Deutschland mehr gab, konnte auch keine deutsche Organisation Mitglied der Jugendinternationale sein.³¹

Karl Liebknecht und Robert Danneberg hatten den Vorsitz auf der Konferenz. Die besprochenen Themen unterschieden sich kaum von jenen auf der ersten Konferenz. Eine Frage trat aber in den Mittelpunkt: Das Verhältnis zu den Parteien sowie die Überlegung, sich dem Wunsch des *Internationalen Sozialistischen Büros* (ISB) der II. Internationale in Brüssel entsprechend, dem ISB anzuschließen. Robert Danneberg hielt ein Referat über das Verhältnis der Jugendorganisationen zu den Gewerkschaften und der Partei. Bezüglich der Wünsche des ISB nach einer Angliederung des Jugendbüros forderte Danneberg eine „gewisse Selbstständigkeit“ der Jugendinternationale und sprach sich gegen eine einheitliche Festsetzung der Art der Verbindung mit der Mutterpartei aus. Dennoch, so seine Conclusio, sollte sich das Internationale Jugendsekretariat als Unterabteilung dem ISB angliedern. Zu einem Beschluss über diese Frage kam es nicht. Das Thema wurde aufgeschoben.³²

Danneberg wurde von der Konferenz erneut zum Sekretär der Jugendinternationale bestimmt. Karl Liebknecht schied auf eigenen Wunsch wegen Überlastung aus dem internationalen Sekretariat aus.³³

Zwei Jahre später, 1912, kam es in Basel im Anschluss an den Internationalen Sozialistenkongress zu einer außerordentlichen Konferenz der IVSJO, an der 21 Delegierte teilnahmen. Der Resolution gegen den Krieg, die die zweite Internationale auf ihrem Kongress verabschiedet hatte, schloss sich auch die Jugendinternationale an.³⁴ Nur zwei Jahre danach, 1914, sollte dieser Beschluss – zunächst auch durch das Sekretariat der Jugendinternationale – ad absurdum geführt werden.

30 Kane, Robert Danneberg, 42 und 38.

31 Fricke, Bd. 2, 844-846.

32 Kane, Robert Danneberg, 42.

33 Fricke, Bd. 2, 845.

34 Ebd., 847.

Erneut thematisiert wurde in Basel die Diskussion über die Beziehung der IVSJO zum ISB beziehungsweise zur *Zweiten Internationale*. Primär war es die *Zweite Internationale*, der die Klärung dieser Frage wichtig war. Das ISB hatte ein Reglement nach seinen Vorstellungen entworfen. Robert Danneberg stellte es auf der außerordentlichen Konferenz in Basel vor. Den Vorstellungen des ISB entsprechend sollte ein eigenes Sekretariat für die Jugendbewegung beim ISB in Brüssel eingerichtet werden. Die Tätigkeit dieses Sekretariats sollte sich auf die Sammlung von Material, die Erteilung von Auskunft und auf Propaganda beschränken. Naturgemäß kam es zu Protesten gegen diesen Vorschlag. Ein Gegenentwurf der Italiener, Skandinavier, Niederländer und Schweizer sah mehr organisatorische Unabhängigkeit als vom ISB vorgeschlagen, vor. Die Abstimmung über diese sensible und umstrittene Frage wurde schließlich – wie bereits zwei Jahre zuvor in Kopenhagen – auf die nächste Konferenz, die im August 1914 in Wien stattfinden sollte, vertagt.³⁵

35 *Luža*, History of the Internationale Socialist Youth Movement, 22f, sowie *Fricke*, Bd. 2, 847.

2 Neuformierung in der Schweiz

2.1 Das Ende der alten Jugendinternationale

Als im Sommer 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, bedeutete dies das Ende der *Zweiten Internationale*. Auf Grund der „Burgfriedenspolitik“ zerbrach der noch 1912 auf dem internationalen Kongress in Basel bekräftigte Internationalismus. Das *Internationale Sozialistische Büro* der *Zweiten Internationale* in Brüssel stellte seine Arbeit ein. In Wien war Robert Danneberg als Leiter des Büros der IVSJO gerade damit beschäftigt, im Anschluss an den zehnten Internationalen Sozialisten-Kongress, der im August 1914 in Wien stattfinden sollte, eine internationale Jugendkonferenz vorzubereiten.³⁶ Es hätte sich nach Kopenhagen und Basel um die dritte Konferenz der IVSJO nach der Gründung in Stuttgart 1907 gehandelt. Mit Kriegsausbruch folgte Danneberg allerdings dem Vorgehen in Brüssel und stellte die Tätigkeit des Jugendbüros ein.

Willi Münzenberg, eigentlich Deutscher, jedoch zu dieser Zeit Sekretär der sozialistischen Jugendorganisation in der Schweiz, führte das auf die schlecht ausgebauten Strukturen der Jugendinternationale zurück:

„Es gab kein gemeinsames politisches, kein gemeinsames grundsätzliches Programm der in der internationalen Verbindung vereinigten sozialistischen Jugendorganisationen. Man kannte keine gemeinsamen internationalen Aktionen. Es gab keine Bindemittel, wie eine internationale Zeitung, die ganze Tätigkeit beschränkte sich 1907 bis 1914 auf die Herausgabe eines kümmerlichen, nur sehr unregelmäßig erscheinenden Bulletins.“³⁷

In Münzenbergs Augen war die IVSJO politisch ein Anhängsel der zweiten Internationale. Dass Danneberg ihr Büro schloss, war Münzenberg zu Folge nach dem Zusammenbruch der zweiten Internationale eine logische Schlussfolgerung. Es fehlte der IVSJO an politischem Selbstbewusstsein um einen eigenständigen Weg einzuschlagen.

Dennoch – oder gerade deswegen – verurteilte Münzenberg das Schweigen Dannebergs, dessen Büro „weder in den Wochen vor dem 4. August, als der Krieg unmittelbar drohte, noch nach Ausbruch des Krieges in irgendeiner Weise zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis Stellung“ genommen hatte.³⁸ Angeblich hängte Danneberg einen Zettel auf die Tür des internationalen Jugendsekretariats: „Wegen des Weltkrieges bleibt das Büro vorübergehend geschlossen.“³⁹ Zu

36 Gross, Willi Münzenberg, 60.

37 Willi Münzenberg, Die dritte Front. Aufzeichnungen aus 15 Jahren proletarischer Jugendbewegung (Berlin 1930), 153.

38 Münzenberg, dritte Front, 135.

39 Das erwähnt u.a. Münzenberg, dritte Front, 153.

diesem Zeitpunkt waren der IVSJO 15 Organisationen angeschlossen, die insgesamt 170.000 Mitglieder vertraten.⁴⁰

Danneberg wurde für sein Vorgehen scharf kritisiert. Vor allem in späteren kommunistischen Darstellungen entspricht das Vorgehen Dannebergs dem eines typischen Verräters. Tatsächlich war Danneberg innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie Teil der Antikriegs-Linken rund um Winarsky, Adler und Deutsch. Was die Jugendinternationale betraf, vertrat Danneberg nach außen hin aber eine andere Position:

„In allen die Jugendinternationale betreffenden Fragen unterschied sich Dannebergs Politik nur wenig von der Victor Adlers und der anderen ‚Realisten‘ in der Partei, die nur von einer durch den Krieg bedingten Unterbrechung der internationalen Zusammenarbeit der Partei sprachen.“⁴¹

So Leon Kane, Biograph von Danneberg. Diese Haltung Dannebergs gab Oppositionellen wie Willi Münzenberg den Nährboden für die kritische Sicht an der Verfassung der IVSJO und der Forderung nach Eigenständigkeit der Jugendinternationale.

Vor allem von den sozialistischen Jugendorganisationen in den neutralen Staaten, und dazu gehörte auch die von Münzenberg geleitete Jugendorganisation der Schweiz, ging nach diesen Ereignissen zu Beginn des Kriegs der Wunsch aus, ein internationales Treffen zu veranstalten. Außerdem wurde gefordert, das Büro der IVSJO in ein neutrales Land zu verlegen.⁴² Münzenberg nützte daraufhin seine Kontakte zu den sozialistischen Jugendorganisationen Skandinaviens und Italiens, die so wie die Organisation der Schweiz in starker Opposition zum Büro in Wien standen. Die italienische Jugendorganisation forderte bereits im Juli 1914,

„die internationale Jugendbewegung mit dem richtigen Geist zu beleben“

und die

„Verlegung des internationalen Sekretariats in ein Land lateinischer Sprache, wo ein lebendigerer antimilitaristischer und revolutionärer Geist zur Geltung kommt und wo eine starke kampferprobte Jugendbewegung vorhanden ist.“⁴³

So kam es auch zwischen der italienischen und der schweizerischen Jugendorganisation zu ersten Kontakten. Ein Treffen zu Pfingsten 1915 – vorerst von Organisationen der neutralen Länder, anderes hielt man für unrealistisch – wurde angedacht. In einem Brief wurde dieses Zusammentreffen bereits als „Grundstein für die neue, junge Internationale“⁴⁴ bezeichnet. Für

40 *Fricke*, Bd. 2, 848. Schüller spricht von 18 sozialistischen Jugendorganisationen mit 182.060 Mitgliedern, die 1914 bestanden, erwähnt aber nicht, ob alle Organisationen der IVSJO angeschlossen waren. Siehe Richard *Schüller*, Von den Anfängen der proletarischen Jugendbewegung bis zur Gründung der KJI (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band I, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31). 65.

41 *Kane*, Robert Danneberg, 70.

42 *Gross*, Willi Münzenberg, 60.

43 *Schüller*; von den Anfängen, 80f.

44 *Ebd.*, 85.

Pfingsten 1915 hatte die Jugendorganisation der Schweiz schon vor Ausbruch des Krieges ein Treffen mit der Jugendorganisation Stuttgarts geplant. Von Beginn an wollte man auch andere Organisationen einladen. Dieses Vorhaben verknüpfte man jetzt mit der Idee einer internationalen Konferenz.⁴⁵

In Einverständnis mit den oppositionellen Jugendorganisationen Europas stellte Münzenberg einen Antrag an Danneberg, zu Pfingsten 1915 eine internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen einzuberufen. Danneberg antwortete, dass er sich dazu nicht äußern könne, es sei nicht möglich zu sagen, ob ein derartiger Kongress zu Pfingsten 1915 möglich wäre.⁴⁶ Daraufhin beschloss man, selbstständig vorzugehen, und die Organisation einer internationalen Konferenz am 4. und 5. April 1915 in Bern zu übernehmen. Einen Brief an Danneberg vom Februar 1915 unterzeichnete Münzenberg provokant bereits mit „Büro der Internationalen sozialistischen Jugendorganisationen“.⁴⁷ Proteste gegen die Konferenz beziehungsweise Absagen kamen von Robert Danneberg, der nach wie als Sekretär der Jugendinternationale galt, vom *Verband Jugendlicher Arbeiter Österreichs*, von der *Sozialistischen Jugend Frankreichs* und von der *Sozialdemokratischen Arbeiterjugend* in Berlin.⁴⁸ Andere Vertreter deutscher sozialistischer Jugendorganisationen sagten allerdings zu.⁴⁹

Danneberg stand zu dieser Zeit in regem Briefkontakt mit Münzenberg und Zeta Hoeglund, dem Vorsitzenden der sozialistischen Jugendorganisation in Schweden.⁵⁰ Bis zuletzt sprach er sich gegen die Konferenz in Bern aus. Er protestierte scharf gegen den geplanten Punkt auf der Tagesordnung „der Krieg und die Organisation der sozialistischen Jugendinternationale“. Die geplante Konferenz könne über derartige Dinge nicht entscheiden. Als Kompromiss schlug Danneberg vor, das Sekretariat zu Hoeglund nach Stockholm zu verlegen. Zwar sollten Entscheidungen nach wie vor nur mit Dannebergs Einverständnis getroffen werden, dennoch wäre den neutralen Staaten damit mehr Gewicht gegeben und den Forderungen der oppositionellen Jugendorganisationen entsprochen. Tatsächlich wusste Danneberg, dass auch im VJA in Österreich viele Mitglieder eine Teilnahme an der Konferenz begrüßt hätten. Gleichzeitig war ihm bewusst, dass die Partei einer Teilnahme aber keinesfalls zustimmen würde. Danneberg versuchte nicht, sich dem zu widersetzen.⁵¹

45 *Schüller*, von den Anfängen, 82f.

46 *Münzenberg*, dritte Front, 154.

47 *Gross*, Willi Münzenberg, 60.

48 *Schüller*, von den Anfängen, 89-92.

49 *Gross*, Willi Münzenberg, 61.

50 *Kane*, Robert Danneberg, 70.

51 *Kane*, Robert Danneberg, 71f, *Schüller*, von den Anfängen, 90f, *Gross*, Willi Münzenberg, 61f.

Als Hoeglund sein Erscheinen bei der Konferenz absagte und Münzenberg nach Wien telegrafierte um Danneberg nochmals zu bitten, nach Bern zu kommen, damit auch das Internationale Jugendbüro vertreten sei, antwortete dieser, dass auch er nach wie vor nicht kommen könne und eine Vertagung der Konferenz vorschlage.⁵²

Die Konferenz in Bern wurde dennoch abgehalten.

2.2 Die Konferenz in Bern

Die Konferenz fand vom 4. bis 6. April 1915 in Bern statt. Das war in mehrerlei Hinsicht bemerkenswert. Die *Zweite Internationale* war zusammengebrochen. Es handelte sich um die erste öffentliche und internationale Kundgebung sozialistischer Organisationen gegen den Krieg. Die Konferenz von Zimmerwald fand bekanntlich erst im September 1915 statt. Eine internationale Frauenkonferenz, die bereits vor jener der Jugendorganisationen unter der Leitung Klara Zetkins ebenfalls in Bern getagt hatte, tat dies geheim. Erst nach Schließung der Konferenz wurde darüber Bericht erstattet.⁵³ Die sozialistischen Jugendorganisationen nahmen damit eine Pionierstellung ein.

Die Konferenz wurde – so wie im darauf folgenden September auch die Zimmerwalder Konferenz – im Berner Volkshaus eröffnet. Über die Anzahl der erschienenen Delegierten gibt es vollkommen unterschiedliche Angaben. Schüller erinnert sich an 13 Delegierte⁵⁴, Münzenberg spricht von 14 Delegierten⁵⁵ und laut Gross handelte es sich um 16 Jugenddelegierte⁵⁶. Vertreten waren Organisationen der neutralen Länder Italien (Kriegseintritt im Mai 1915), Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und der Schweiz sowie Bulgarien, Deutschland, Polen und Russland. Die Vertreter der Bolschewiki (auch ein Vertreter der Menschewiki war anwesend⁵⁷) besaßen ein von Lenin selbst ausgestelltes Mandat.⁵⁸ Anwesend waren auch Vertreter der Schweizer (Robert Grimm) und der italienischen (Angelica Balabanoff) Sozialdemokratischen Partei. Willi Münzenberg übernahm die Leitung der Konferenz. Lenin, der an der Konferenz nicht teilnahm – laut Gross durfte er nicht teilnehmen – saß in einem nahen Café und beriet die bolschewistischen Delegierten: „Jeden Augenblick rannte einer der beiden bolschewistischen Delegierten zu ihm, um ihn über den Verlauf der Debatten zu informieren und neue Direktiven entgegenzunehmen.“⁵⁹

Sehr schnell kam es zu Unstimmigkeiten. Die zwei bolschewistischen Delegierten forderten, dass jedem vertretenen Land zwei Stimmen, anstatt wie vorgesehen eine Stimme, zustehen sollten.

52 Gross, Willi Münzenberg, 61.

53 Gross, Willi Münzenberg, 61.

54 Schüller, von den Anfängen, 98.

55 Münzenberg, dritte Front, 156.

56 Gross, Willi Münzenberg, 61.

57 Schüller, von den Anfängen, 98.

58 Münzenberg, dritte Front, 156f.

59 Gross, Willi Münzenberg, 61.

Sie hätten sonst gemeinsam mit dem menschwistischen Vertreter Weiß abstimmen müssen. Nach Ablehnung dieser Forderung verließen die bolschewistischen Delegierten die Konferenz. Eine Resolution zum Thema „Der Krieg und die Stellung der Sozialdemokratischen Parteien und sozialistischer Jugendorganisationen zum Kriege“, die von Grimm und Balabanoff vorgelegt worden war, wurde einstimmig in Abwesenheit der bolschewistischen Vertreter verabschiedet. Die Resolution sprach sich klar gegen die „Burgfriedenspolitik“ und den Krieg aus und forderte Entwaffnung.

Schließlich gab man den bolschewistischen Delegierten doch noch nach: Jedes Land erhielt zwei Stimmen, Polen galt dabei als eigenständiges Land. Als die bolschewistischen Vertreter schließlich zur Konferenz zurückkehrten, protestierten diese gegen die angenommene Resolution und brachten eine eigene ein. Darin forderten sie im leninistischen Sinne die Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg. Diese Resolution sowie nachher eingebrachte Abänderungsanträge der bereits angenommenen Resolution wurden mehrheitlich mit 13 gegen drei Stimmen abgelehnt. Vollkommen entgegen den bolschewistischen Forderungen wurde schließlich sogar ein Antrag, in allen Ländern die Forderung nach vollständiger Entwaffnung zu proklamieren, mit neun gegen fünf Stimmen angenommen.⁶⁰

Mit dieser Resolution bezogen die anwesenden Jugendorganisationen klar Stellung. Als Teil der Parteien, die sie waren, gingen sie in deutliche Opposition zu deren Standpunkten und zeigten damit erstmals politische Selbstständigkeit auf.

Abgesehen von derart strategischen Beschlüssen, beschäftigte sich die Konferenz in Bern auch mit der politischen Erscheinung und dem organisatorischen Aufbau der IVSJO. Weitreichend war vor allem die Entscheidung, das internationale Jugendsekretariat von Wien in die Schweiz zu verlegen, wo es in Zürich eingerichtet wurde. Willi Münzenberg wurde zum Sekretär gewählt. Mit der Wahl vier weiterer Vertreter aus Norwegen, Dänemark, Deutschland und Italien – es wurde also kein russischer Vertreter gewählt – war das neu geschaffene internationale Sekretariat komplett. Das Wiener Sekretariat mit Robert Danneberg an der Spitze war damit seiner Funktion beraubt. Die *Internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen* war neu gegründet worden und hatte ihr Zentrum nunmehr in der neutralen Schweiz.⁶¹

Im Statut, das der Kongress daraufhin verabschiedete, ist lediglich von einer provisorischen Verlegung nach der Schweiz die Rede (§1).⁶² Robert Danneberg in Wien dürfte diesen Beschluss zur Kenntnis genommen haben. Münzenberg soll den Erinnerungen von Babette Gross zufolge Robert

60 *Münzenberg*, dritte Front, 160-164.

61 *Gross*, Willi Münzenberg, 62; *Schüller*, von den Anfängen, 106; *Münzenberg*, dritte Front, 164.

62 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-360, hier: 358.

Danneberg um Rat und Hilfe gebeten haben, die er von ihm auch erhielt.⁶³ Dass Danneberg die neuen Verhältnisse akzeptierte und die Ideen Münzenbergs unterstützte, zeigt auch seine Mitarbeit als Autor in der nach der Konferenz neu geschaffenen Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“. Bereits in der ersten Ausgabe der Zeitschrift im September 1915 veröffentlichte auch Robert Danneberg einen Artikel.⁶⁴

Die Aufgaben, die dem Sekretariat im genannten Statut gegeben wurden, waren breiter und praktischer ausgelegt und ausformuliert, als das bislang der Fall gewesen war. So hatte das Sekretariat die Aufgaben, „Material über die Jugendbewegung aller Länder zu sammeln, in der Frage der Jugendbewegung Auskunft zu erteilen, Propaganda zu betreiben, über den Stand der Jugendbewegung regelmäßig zu berichten, die internationalen Jugendkonferenzen einzuberufen und vorzubereiten, Überwachung und Durchführung der Beschlüsse der internationalen Jugendkonferenzen.“ Diese Jugendkonferenzen sollten „ordentlicherweise alle zwei Jahre stattfinden“.⁶⁵ Der nächste auf die Berner Jugendkonferenz folgende internationale Kongress sozialistischer Jugendorganisationen fand allerdings erst 1919 statt. Er führte zur Gründung der *Kommunistischen Jugendinternationale*.

In weiterer Folge bestimmte die Berner Konferenz, dass von nun an jährlich ein internationaler Jugendtag stattfinden sollte.⁶⁶ Dieser sollte im Zeichen des Antimilitarismus stehen. Außerdem wurde ein Fonds ins Leben gerufen, „mit dem vornehmlich Opfer des Kampfes gegen den Militarismus und Aktionen gegen denselben unterstützt werden“.⁶⁷ Zu Ehren Karl Liebnechts wurde dieser Fonds „Liebknechtfonds“ genannt.⁶⁸ Von großer Bedeutung für die Verbreitung der Ideen der Jugendinternationale war die schon erwähnte Gründung einer internationalen Zeitschrift, der „*Jugend-Internationale*“. „Zur Belebung der internationalen Propaganda für die sozialistischen Jugendorganisationen und zur Führung eines zielklaren und bewußten Kampfes“ sollte sie in mehreren Sprachen erscheinen.⁶⁹ Die erste Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ erschien bereits im September 1915.⁷⁰

Interessant für den weiteren Verlauf in der Geschichte der Jugendinternationale scheint auch die Tatsache, dass sich die Konferenz in Bern Gedanken über die Beziehung der

63 Gross, Willi Münzenberg, 62f.

64 *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 9-10.

Gross berichtet, dass Danneberg bis zur September Ausgabe 1916 regelmäßig an der Zeitschrift mitarbeitete. In dieser Ausgabe erschien sein Artikel „Der Krieg als Erzieher“. Siehe *Jugend-Internationale*, Nr. 5 (September 1916), 9-10.

65 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-360, hier: 358.

66 Siehe dazu Teil C, Kapitel 5 „Der internationale Jugendtag“.

67 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-360, hier: 359.

68 Münzenberg, *dritte Front*, 164 sowie *Schüller*, von den Anfängen, 107.

69 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-359, hier: 358.

70 Siehe Teil C, Kapitel 1 „Publikationen der Kommunistischen Jugendinternationale“.

Jugendinternationale mit jener der Erwachsenen machte. Unter §9 des in Bern verabschiedeten Statuts heißt es, „das internationale Jugendsekretariat soll beständig Fühlung mit dem der Erwachsenen haben. Eine gegenseitige Vertretung ist anzustreben.“⁷¹ Über die Jahre sollte die nicht eindeutig definierte Beziehung der Jugendinternationale mit der Mutterorganisation der Erwachsenen ein großes Konfliktpotential bergen. Denn gerade die Konferenz in Bern, in der die Jugendorganisationen trotz des Zusammenbruchs der *II. Internationale*, der Internationale der Erwachsenen, internationale Solidarität und Handlungsfähigkeit bewiesen, stärkte das Selbstbewusstsein der Jugendlichen in hohem Maße. Außerdem bestärkte es bei vielen Funktionären das Gefühl, dass die Verbindung zur Organisation der Erwachsenen zwar von großem Wert sei, dass aber immer die Gefahr eines Verrats, wie er aus Sicht vieler Jugendfunktionäre 1914 stattgefunden hatte, bestehe und eine gewisse Autonomie daher erhalten werden müsste. Welche Auswirkungen diese Gedanken und Entwicklungen mit sich brachten, wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch zu sehen sein. Bedeutend erscheint in diesem Zusammenhang jedenfalls auch ein Artikel Lenins, der 1916 veröffentlicht wurde und „unbedingt für die organisatorische Selbstständigkeit des Jugendverbandes“ eintrat.⁷² Diese Worte blieben vielen Funktionären im Gedächtnis.

Als Kuriosum erscheint heute, dass die Jugendkonferenz in Bern über die Einführung einer Plansprache – „um den Verkehr mit dem internationalen Sekretariat und den nationalen Verbänden wie auch der Verbände untereinander zu erleichtern“ – nachdachte. Funktionären wurde im Statut nahegelegt, die Ido-Sprache, eine Plansprache auf der Basis von Esperanto, zu erlernen.⁷³ Dieser Beschluss sollte sich nie durchsetzen. Wesentliche Sprache blieb über lange Zeit Deutsch, bis schließlich auch Russisch eine immer größere Rolle zu spielen begann.

Mit der Konferenz in Bern hatte sich die IVSJO neu formiert. Ihre Fäden liefen nun in der neutralen Schweiz zusammen. Mit der Entscheidung, sich über den Zusammenbruch der *II. Internationale* hinwegzusetzen, bewies man Autonomie und blieb den ursprünglichen Idealen der internationalen Solidarität und des Antimilitarismus treu. Insbesondere mit der Gründung der Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“ war ein internationales Forum geschaffen worden, das die Anliegen der Jugendinternationale verbreitete und bekannt machte. Auch die bolschewistische Jugendorganisation war auf der Konferenz erstmals zentral in Erscheinung getreten. Der Weltkrieg sollte die Jugendinternationale in den folgenden Jahren deutlich prägen.

71 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-359, hier: 359.

72 *Lenin*, Über die Jugend (Wien 1947), 11.

Ursprünglich erschien der Artikel „Jugend-Internationale“ im Dezember 1916 in der Zeitschrift „Sbornik Sozialdemokrata“

73 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-359, hier: 359.

3 Sozialistische Jugendarbeit während des Weltkriegs

Die Beschlüsse von Bern erlangten rasch Bekanntheit. In Zürich nahm der Verlag der Jugendinternationale seine Tätigkeit auf und publizierte die Schrift „Sie ist nicht tot!“, einen Bericht über das Wiederaufleben der Jugendinternationale auf der Konferenz in Bern und die Geschichte ihres Zustandekommens.⁷⁴ Neben dieser Schrift war es vor allem das erstmalige Erscheinen der Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“ im September 1915, das die Wiederauferstehung der Jugendinternationale publik machte. Unter schwierigsten Umständen wurden diese Publikationen von der Schweiz aus verbreitet.⁷⁵

In den Monaten nach der Konferenz in Bern erklärten zahlreiche europäische sozialistische Jugendorganisationen ihre Zustimmung zu den dort gefassten Entscheidungen, damit auch zur Verlegung des Büros in die Schweiz und zur Wahl Münzenbergs als Sekretär. Auch Dannebergs österreichischer VJA stimmte den Beschlüssen zu.⁷⁶ In Ländern, wo sich Jugendorganisationen nicht an die neu geformte Jugendinternationale anschließen wollten, bildeten sich oppositionelle Jugendgruppen. In Frankreich, Deutschland und Holland war dies der Fall. Dort schlossen sich oppositionelle Gruppierungen dem neu gewählten Büro an. Mit Kanada und den USA waren auch während des Krieges zwei nicht-europäische Jugendorganisationen Teil der Jugendinternationale.⁷⁷

Wesentlichster Aspekt der Arbeit des neuen Büros war der Aufbau von Verbindungen mit den einzelnen Jugendorganisationen. Trotz des Krieges dürfte dies rasch gelungen sein. Münzenberg schreibt, dass schon 1916 eine „regelmäßige Verbindung mit den wichtigsten deutschen Städten und mit Paris und Wien“ garantiert war. Aufrufe in der „*Jugend-Internationale*“ zeugen von den Bemühungen, Kontakte zu knüpfen. In der zweiten Ausgabe der Zeitschrift im Dezember 1915 heißt es:

„Trotz reger Bemühungen ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, mit den sozialistischen Jugendorganisationen Finnland, Belgien und Ungarn in Verbindung zu kommen. Welcher Genosse oder welche Genossin ist in der Lage, uns Adressen oder Berichte von diesen Jugendorganisationen zu vermitteln?“⁷⁸

Mit allen drei genannten Organisationen dürfte die Kontaktaufnahme bis 1917 geglückt sein.⁷⁹ Übereinstimmenden Schilderungen von Schüller und Münzenberg zu Folge waren bis zum Ende

74 Willi Münzenberg, Sie ist nicht tot! Bericht über die internationale Konferenz der sozialist. Jugendorganisationen, abgehalten zu Bern am 4., 5. und 6. September 1915. Bearb. vom Sekretär der Internationalen Sozialistischen Jugendorganisationen (Zürich 1915).

75 Siehe Teil C, Kapitel 1 „Publikationen der Kommunistischen Jugendinternationale“.

76 „trotz Vorbehalten gegen den neuen Kurs“ vollzog der VJA im Juni 1915 seinen Beitritt und hielt auch in Folge Kontakt mit dem Züricher Sekretariat. Siehe Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 109.

77 Münzenberg, dritte Front, 196f sowie Schüller, von den Anfängen, 108.

78 Jugend-Internationale, Nr.2 (Dezember 1915), 16.

79 Münzenberg, dritte Front, 197.

des ersten Weltkriegs alle bestehenden sozialistischen Jugendorganisationen wieder in der Jugendinternationale vereinigt. Ausnahmen bildeten nach wie vor die Organisationen in Deutschland, Frankreich und Holland, wo die oppositionellen Gruppen aber noch bestanden.⁸⁰

Am 3. Oktober 1915 wurde, wie auf der Konferenz in Bern vereinbart, erstmals ein internationaler Jugendtag abgehalten. In der „*Jugend-Internationale*“ wurde mit Aufrufen darauf aufmerksam gemacht: „Am 3. Okt. demonstriert die Arbeiterjugend in allen Ländern gegen den Militarismus, für den Sozialismus.“⁸¹ In vielen Ländern dürfte es tatsächlich zu Kundgebungen gekommen sein. In der „*Jugend-Internationale*“ vom Dezember 1915 finden sich Berichte aus Skandinavien, Deutschland, Holland und der Schweiz.⁸² Schüller erinnert sich zusätzlich an Kundgebungen in Rumänien und Portugal.⁸³ In den USA war laut dem Artikel in der „*Jugend-Internationale*“ ebenfalls demonstriert worden: „In Nord-Amerika fanden zusammen über 50 Kundgebungen statt.“ In Österreich und Italien hingegen „verhinderte der Belagerungszustand das Stattfinden von Kundgebungen.“⁸⁴ Die Demonstrationen wurden vor allen Dingen genutzt, um Agitationsmaterial zu verbreiten, die „*Jugend-Internationale*“ und andere Schriften zu verteilen.⁸⁵

Nicht nur die Aufmärsche und Manifestationen am Jugendtag selbst, sondern auch die Werbung und Propaganda, die für den jeweiligen Jugendtag gemacht wurde, trugen mit Sicherheit zum Bekanntwerden der Jugendinternationale und ihrer bei Jugendlichen immer populärer werdenden (antimilitaristischen) Anliegen bei. Im Laufe des Krieges entwickelte sich der jährlich stattfindende internationale Jugendtag zu einer fest verankerten Tradition der Jugendinternationale, die auch nach 1918 aufrecht erhalten wurde.⁸⁶

3.1 Die Zimmerwalder Konferenz

Nach dem Zusammenbruch der *II. Internationale* und der „Burgfriedenspolitik“ fast aller sozialdemokratischen Parteien Europas trat die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung in eine neue Phase ein. Innerhalb vieler sozialdemokratischer Parteien bildeten sich oppositionelle Gruppierungen heraus, die bemüht waren, internationale Kontakte wieder herzustellen und die Burgfriedenspolitik als verräterisch gegenüber den Idealen der Internationale zu diffamieren. Zu einem ersten geheimen⁸⁷ Treffen oppositioneller Gruppen kam es von 5. bis 8. Oktober 1915, als in der Ortschaft Zimmerwald nahe Bern die so genannte *Zimmerwalder Konferenz* stattfand.

80 Schüller, von den Anfängen, 108 und Münzenberg, dritte Front, 197.

81 Jugend-Internationale, Nr. 1 (September 1915), 15.

82 Jugend-Internationale, Nr. 2 (Dezember 1915), 14.

83 Schüller, von den Anfängen, 110.

84 Jugend-Internationale, Nr. 2 (Dezember 1915), 14.

85 Münzenberg, dritte Front, 208.

86 Siehe Teil C, Kapitel 5 „der internationale Jugendtag“.

87 Eine öffentliche Konferenz hätte die Sicherheit mancher Delegierter gefährdet. Siehe Julius Braunthal, Geschichte der Internationale. Band 2 (Berlin, Bonn 1978), 60.

Eingeladen waren tatsächlich nur Gruppen, „die an den ‚alten Grundsätzen‘ der Internationale festhielten, den Burgfrieden ablehnten und bereit wären, für eine gemeinsame internationale Aktion gegen den Krieg einzutreten.“⁸⁸

Die *Zimmerwalder Konferenz* markiert damit auch den Beginn der Spaltung der alten Sozialdemokratie. Der auf der Konferenz auftretende oppositionelle linke Flügel, die *Zimmerwalder Linke*, bildete später schließlich den Kern der kommunistischen Parteien und sollte noch während des Kriegs großen Einfluss auf Willi Münzenberg und die sozialistische Jugendinternationale ausüben. Lenin, der an der Konferenz in Zimmerwald teilgenommen hatte, forderte bereits im November 1914 die Gründung einer neuen, dritten Internationale, die den Sieg des Sozialismus bringen sollte und reformistische wie „sozialchauvinistische“ Elemente ausschließen sollte.⁸⁹ Diese Gedanken wurden von der Jugendinternationale rasch aufgenommen. Bereits vor der *Zimmerwalder Konferenz*, in der ersten Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“, hieß es, „die dritte sozialistische Internationale ist keine Utopie, ist keine ‚Grundlose Hoffnung‘ der unverbesserlichen Optimisten.“ Kern dieser neuen Internationale sei „die immer wachsende ‚Linke‘ der deutschen und der russischen sozialdemokratischen Parteien, die treu den Prinzipien des Klassenkampfes und des Sozialismus geblieben sind.“⁹⁰ Damit wurde unmittelbar an die Ideen Lenins angeknüpft.

Insgesamt nahmen 38 Delegierte an der Konferenz in Zimmerwald teil. Die Anreise während des tobenden Krieges war schwierig zu bewältigen. Den Vertretern der *Independent Labour Party* und der *British Socialist Party* waren die Pässe verweigert worden. Sie konnten nicht an der Konferenz teilnehmen.⁹¹ Auch aus Österreich war kein Delegierter in der Schweiz erschienen.⁹² Vertreter der Jugendinternationale waren – sehr zu deren Ärger – nicht eingeladen. Vertreter der Jugendorganisationen Schwedens und Norwegens sollen hingegen teilgenommen haben.⁹³

Lenins Bemühungen scheiterten: Nur sieben der 38 Delegierten bekannten sich zu seinen Plänen, den Krieg in einen Bürgerkrieg umzuwandeln, den Bruch mit der *Zweiten Internationale* zu vollziehen und eine neue zu errichten.⁹⁴ Diese kleine Gruppe bildete innerhalb der „*Zimmerwalder Vereinigung*“, also all jener Organisationen, die in Zimmerwald zusammengetreten waren, schließlich die so genannte „*Zimmerwalder Linke*“. Auch Willi Münzenberg sollte sich später

88 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 55.

89 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 57f.

90 *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 8.

91 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 60f.

92 Hans *Hautmann*, Die verlorene Räterepublik. Am Beispiel der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs (Wien 1971), 21.

93 *Jugend-Internationale*, Nr. 2 (Dezember 1915), 7.

94 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 61.

dieser Gruppe anschließen, die sich regelmäßig in Zürich traf und durch Flugblätter an die Öffentlichkeit trat.⁹⁵ Der Konferenz gelang es schließlich trotzdem, einstimmig ein Manifest zu beschließen.⁹⁶ In diesem „*Zimmerwalder Manifest*“ heißt es am Ende:

„Proletarier! Seit Ausbruch des Krieges habt ihr eure Tatkraft, euren Mut, eure Ausdauer in den Dienst der herrschenden Klassen gestellt. Nun gilt es, für die eigene Sache, für die heiligen Ziele des Sozialismus, für die Erlösung der unterdrückten Völker wie der geknechteten Klassen einzutreten durch den unversöhnlichen proletarischen Klassenkampf. Aufgabe und Pflicht der Sozialisten der kriegführenden Länder ist es, diesen Kampf mit voller Wucht aufzunehmen, Aufgabe und Pflicht der Sozialisten der neutralen Staaten, ihre Brüder in diesem Ringen gegen die blutige Barbarei mit allen wirksamen Mitteln zu unterstützen. Niemals in der Weltgeschichte gab es eine dringendere, eine höhere, eine erhabener Aufgabe, deren Erfüllung unser gemeinsames Werk sein soll. Kein Opfer zu groß, keine Last zu schwer, um dieses Ziel: den Frieden unter den Völkern zu erreichen. Arbeiter und Arbeiterinnen! Mütter und Väter! Witwen und Waisen! Verwundete und Verkrüppelte! Euch allen, die ihr vom Kriege und durch den Krieg leidet, rufen wir zu: Über die Grenzen, über die dampfenden Schlachtfelder, über die zerstörten Städte und Dörfer hinweg, Proletarier aller Länder vereinigt euch!“⁹⁷

Das Manifest wurde in sozialistischen Zeitungen sowie als Flugblatt überall in Europa verteilt und zeigte Wirkung.⁹⁸ Friedrich Adler beispielsweise verfasste im Namen der „Internationalen in Österreich an die Internationalen aller Länder“ ein Solidaritätsschreiben.⁹⁹ Die Jugendinternationale, die sich auf Grund der Berner Konferenz einmal mehr ihrer Vorreiterrolle rühmen konnte, hatte mit der *Zimmerwalder Vereinigung* nun auch einen Rückhalt bei den Erwachsenen gefunden.

3.2 Die erste Sitzung des Büros der Jugendinternationale und die Kienthaler Konferenz

Im Februar 1916 trat das Büro der in Bern neu formierten Jugendinternationale erstmals zusammen. Es handelte sich um „die erste ordentliche internationale Bureausitzung seit dem Bestehen der internationalen sozialistischen Jugendbewegung, also seit 1907, überhaupt.“¹⁰⁰ Allein diese Tatsache bekräftigte einen neuen, aktiveren Charakter der „Berner Jugendinternationale“ gegenüber der alten Stuttgarter Jugendinternationale aus der Vorkriegszeit. In einem Bericht über die Sitzung wurde stolz der Anschluss weiterer Jugendorganisationen verkündet. Der Artikel fordert die der Jugendinternationale angeschlossenen Organisationen auch dazu auf, ihre Zentralstatuten, Erklärungen und Manifeste“ an das Büro zu schicken. Noch fehle ein „klares und prinzipielles Programm“. Aus der Summe der gesendeten Materialien sollte eine Prinzipienklärung

95 Münzenberg, dritte Front, 215.

96 Braunthal, Geschichte der Internationale, 63.

97 Leo Trotzki, das Zimmerwalder Manifest (15. September 1915), online unter: <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotzki/1915/09/zimmerwald.htm> (14. Mai 2012).

98 Braunthal, Geschichte der Internationale, 63.

99 Hautmann, verlorene Räterepublik, 22.

100 Jugend-Internationale, Nr. 3 (März 1916), 13.

ausgearbeitet werden, auf einer internationalen Konferenz dann ein endgültiges Programm beschlossen werden.¹⁰¹ Zu einer internationalen Konferenz kam es erst nach dem Krieg. Sie sollte die *Kommunistische Jugendinternationale* begründen. Eine Prinzipienklärung wurde aber noch 1916 in der „*Jugend-Internationale*“ veröffentlicht. Dabei stechen zwei Punkte hervor:

Die „uneingeschränkte Selbstständigkeit“ der Jugendorganisationen wird als Prinzip genannt. Durch die Leistungen der vergangenen Jahre und das aktive Auftreten der IVSJO – die Neuformierung unabhängig von den Erwachsenen und die Gründung einer internationalen Zeitschrift – scheint das Selbstbewusstsein stark gewachsen zu sein. Denn nur die Selbstständigkeit

„ermöglicht den Jugendlichen die Sammlung der jungen Arbeiter, die Aneignung der sittlichen Eigenschaften, wie Verantwortungsgefühl, Pflichtgefühl, Selbstvertrauen, Förderung organisatorischer Talente und propagandistische Fähigkeiten, deren sie als proletarische Kämpfer dringend bedürfen.“¹⁰²

Lenin selbst soll in Anerkennung der Leistungen der Jugendinternationale während des Krieges gemeint haben, dass die Jugend

„ohne vollständige Selbstständigkeit [...] nicht imstande sein [wird], weder gute Sozialdemokraten aus sich zu machen, noch sich dazu vorzubereiten, den Sozialismus vorwärts zu führen“.¹⁰³

Die zweite hervorstechende Passage zeigt die mittlerweile große Nähe zur Bewegung der *Zimmerwalder Linken* rund um Lenin auf. Die Rede ist diesbezüglich von der „Erziehung und Vorbereitung der jugendlichen Arbeiter für die soziale Revolution“ und der Unterstützung der „revolutionären Kämpfe in den einzelnen Ländern“.¹⁰⁴ Dass die Jugendinternationale sich nicht mehr auf Bildungsarbeit und wirtschaftliche Forderungen beschränkte, sondern seit der Berner Konferenz eine aktive politische Rolle eingenommen hatte, wurde damit einmal mehr bestätigt.

Dieser Prinzipienklärung wurde jedoch nicht von allen Verbänden zugestimmt. Der Verbandsvorstand des VJA erklärte,

„daß eine bindende Verpflichtung auf ein Programm nur dann in Frage käme, wenn ein solches von einem frei zugänglichen, allgemein beschickten Kongreß beschlossen werde. Das wäre erst nach Kriegsende möglich“¹⁰⁵

Der dänische Verband vertrat denselben Kurs.¹⁰⁶

101 *Jugend-Internationale*, Nr. 3 (März 1916), 14-16.

102 *Jugend-Internationale*, Nr. 6 (Dezember 1916), 2.

103 *Gross*, Willi Münzenberg, 67.

104 *Jugend-Internationale*, Nr. 6 (Dezember 1916), 4.

105 *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 109.

106 Stellungnahme des dänischen Verbands zur Prinzipienklärung, in: *Jugend-Internationale*, Nr. 7 (März 1917), 12-13.

Inzwischen war in der Schweiz nämlich eine zweite internationale sozialistische Konferenz abgehalten worden. Im April 1916 tagten 44 Delegierte im Dorf Kientahl¹⁰⁷, darunter auch Willi Münzenberg, der durch seine Tätigkeit in der *Zimmerwalder Linken* mittlerweile in engem Kontakt zu Lenin stand.¹⁰⁸ Damit war das Büro der Jugendinternationale offiziell auf der Konferenz vertreten. Erneut präsentierte Lenin ein Manifest, das sich für die Umwandlung des Krieges in einen Bürgerkrieg für den Sozialismus sowie gegen den „Sozial-Chauvinismus“ und damit für eine Spaltung der alten Parteien aussprach. Wie schon in Zimmerwald stimmte nur eine Minderheit für diese Linie, immerhin aber 12 Delegierte, darunter Willi Münzenberg.¹⁰⁹ Trotzdem in der abschließenden Resolution nach wie vor nicht mit dem Büro der II. Internationale in Den Haag¹¹⁰ gebrochen wurde, konnte die *Zimmerwalde Linke* erreichen, dass das Büro scharf kritisiert wurde. Es habe sich „zum Mitschuldigen an der Politik der Prinzipienverleugnung, der sogenannten Vaterlandsverteidigung und des Burgfriedens“ gemacht.¹¹¹

Auch nach der *Kienthaler Konferenz* fanden zwei Sitzungen der *Zimmerwalder Vereinigung* statt, an denen Münzenberg als Vertreter der Jugendinternationale teilnahm.¹¹² Die oppositionellen Strömungen innerhalb der internationalen Sozialdemokratie waren durch die *Zimmerwalder Vereinigung* bedeutend gewachsen.¹¹³ Vor allem auf die Jugendorganisationen hatte die Vereinigung großen Einfluss.¹¹⁴ Insbesondere die *Zimmerwalder Linke*, die in der Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“ ein bedeutendes Medium fand, prägte sie. Die in Bern neu formierte Jugendinternationale beziehungsweise ihr Büro war Teil dieser *Zimmerwalder Linken*. Die IVSJO hatte seit 1915 damit eine klare sozialrevolutionäre Ausrichtung angenommen. Die Herausbildung einer revolutionären Opposition innerhalb der Arbeiterjugend war dadurch maßgeblich beschleunigt worden.¹¹⁵ Nach der Oktoberrevolution sollte die Arbeiterjugend eine bedeutende Rolle bei der Gründung kommunistischer Parteien spielen.¹¹⁶

107 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 63.

In der Literatur finden sich sowohl die Bezeichnung „Kienthaler Konferenz“ als auch „Zweite Zimmerwalder Konferenz“.

108 *Münzenberg*, dritte Front, 214f. sowie 217.

109 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 64 sowie *Münzenberg*, dritte Front, 220.

110 Das Büro war im Dezember 1914 „neutralisiert“ worden und vom besetzten Brüssel nach Den Haag übersiedelt. Siehe *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 52.

111 Zitiert nach *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 65.

112 *Münzenberg*, dritte Front, 220.

113 *Braunthal*, Geschichte der Internationale, 67.

114 Hautmann geht beispielsweise immer wieder auf den Einfluss der „Zimmerwalder Vereinigung“ auf den VJA ein. Siehe *Hautmann*, verlorene Räterepublik, 29.

115 Richard Schüller, der aus dem VJA kam und später eine maßgebliche Rolle bei der Gründung des Verbands der kommunistischen Proletarierjugend in Österreich spielte, wurde durch diese Beeinflussung selbst oppositionell zur offiziellen Verbandshaltung: „In vielen Ländern dienten die Beschlüsse der Jugendinternationale und vor allem auch die Zeitschrift „Jugend-Internationale“ als Grundlage zur Herausbildung einer organisierten revolutionären Opposition und Bewegung in der Arbeiterjugend.“ Siehe *Schüller*, von den Anfängen, 178.

116 Die 1918 gegründete KPDÖ hatte ein so niedriges Durchschnittsalter, dass Hautmann die Existenz einer eigenen Jugendorganisation zu dieser Zeit als Anachronismus bezeichnet. Siehe *Hautmann*, verlorene Räterepublik, 111.

3.3 Die Weltrevolution beginnt

Im April 1917 verließ Lenin die Schweiz und kehrte nach Russland zurück. Seine Teilnahme an den russischen Umbrüchen sollte die Entwicklung der russischen Revolution entscheidend prägen. Im Mai 1917 erschien in der „*Jugend-Internationale*“ ein „Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter“ von Lenin:

„Die Umwandlung des imperialistischen Kriegs in einen Bürgerkrieg fängt an Tatsache zu werden. Es lebe die beginnende proletarische Revolution in Europa!“¹¹⁷

In Russland sollte die bolschewistische Revolution siegen, und den Plänen Lenins zu Folge den Beginn einer sozialistischen Weltrevolution markieren:

„In den Köpfen von Lenin und seinen Genossen war der bolschewistische Sieg in Rußland nur eine gewonnene Schlacht im weltweiten Feldzug des siegreichen Bolschewismus, und auch nur als solche zu rechtfertigen.“¹¹⁸

Nach dem Ende des Krieges sollte mit der Gründung Kommunistischer Parteien – und Kommunistischer Jugendorganisationen – sowie der dritten, kommunistischen Internationale die Spaltung der alten Sozialdemokratie, die schon während der Kriegsjahre begonnen hatte, ein Ende finden. Auch für die Jugendinternationale, deren Büro voll und ganz auf der Seite Lenins stand, hatte dies erhebliche Folgen.

Zunächst aber kam es 1917 in Stockholm noch zu einer zweiten Sitzung des Büros der IVSJO. Bedeutend sollte dort vor allen Dingen der Entschluss sein

„nach Kriegsende unverzüglich an die Einberufung eines internationalen Kongresses zu gehen, der in Brüssel stattfinden soll. Eine spätere Bureausitzung wird sich noch des Weiteren damit befassen.“¹¹⁹

Münzenberg geriet nach seiner Rückkehr aus Schweden in die Schweiz ins Kreuzfeuer der Presse. Bürgerliche Blätter warfen ihm vor, er wäre ein deutscher Spion. In einem Artikel in der „*Jugend-Internationale*“ verteidigte sich Münzenberg gegen diese Anschuldigungen.¹²⁰ Aber auch die Presse des rechten Flügels der Sozialdemokratie, zu der Münzenberg in teils scharfer Opposition stand, wettete gegen Münzenberg.¹²¹ Nach einer außer Kontrolle geratenen Demonstration in Zürich, die mehrere Tote forderte, und an der auch die Jungsozialisten teilgenommen hatten, wurde Münzenberg als einer ihrer führenden Persönlichkeiten verhaftet. Die Leitung des Sekretariats der

117 *Jugend-Internationale*, Nr. 8 (Mai 1917), 7.

118 *Hobsbawm*, *Zeitalter der Extreme*, 81.

119 *Jugend-Internationale*, Nr. 9 (September 1917), 19.

120 *Jugendinternationale*, Nr. 9 (September 1917), 19-20.

121 *Gross*, *Willi Münzenberg*, 77f.

IVSJO übernahm interimistisch Willy Trostel, der auch schon die Schweizerische Jugendorganisation geleitet hatte.¹²²

Nach Kriegsende wurde Münzenberg im November 1918 nach Deutschland ausgewiesen. Als Sekretär der IVSJO war es ihm gelungen, mit Ausnahme der Amsterdamer und Berliner Zentralstelle sowie des französischen Nationalkomitees, alle sozialistischen Jugendverbände mit insgesamt rund 220.000 Mitgliedern in der IVSJO zu vereinigen.¹²³ In Deutschland sollte Münzenberg maßgeblich an der Gründung der *Kommunistischen Jugendinternationale* beteiligt sein.

¹²² Münzenberg, dritte Front, 248-263.

¹²³ Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 109.

4.1 Von der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen zur Kommunistischen Jugendinternationale

Im März 1919 wurde in Moskau die *Kommunistische Internationale*, kurz *Komintern*, gegründet, die sich in Kontinuität zur durch den Krieg zerbrochenen *II. Internationale* auch bald als *III. Internationale* bezeichnete. Die vorrangige Aufgabe der Komintern bestand darin, die kommunistischen Parteien politisch zu leiten und damit die von Russland ausgehende sozialistische Weltrevolution voranzutreiben. Bereits zu ihrer Gründungskonferenz lud die Komintern auch Vertreter der *Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen* nach Moskau ein. Auf Grund von „Verhaftungen und Verfolgungen“ konnte allerdings niemand geschickt werden.¹²⁴ Nach einem Aufruf der Komintern „an die Organisation der proletarischen Jugendbewegung der ganzen Welt“, sich zu sammeln und sich der III. Internationale anzuschließen¹²⁵, folgten diesem Appell 14 sozialistische Jugendorganisationen: Im November 1919 traten sie in Berlin zu einem Kongress zusammen und gründeten die *Kommunistische Jugendinternationale*.

Seit Kriegsende war bereits mehrmals versucht worden internationale Konferenzen der *Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen* einzuberufen, die allesamt aber nur schwach besucht waren. Endlich sollte am 13. August 1919 eine so genannte Vollkonferenz in Wien tagen.¹²⁶ Ursprünglich war Moskau als Tagungsort für diese Konferenz angedacht gewesen. Bela Kun schlug allerdings das leichter zu erreichende Budapest vor. Nach Niederschlagung der Räterepublik in Ungarn entschied man sich schließlich für Wien.¹²⁷ Dass auch der Weg nach Wien unmittelbar nach Kriegsende keineswegs leicht zu bewältigen war, zeigt die Schilderung der Anreise des russischen Delegierten Lazar Schatzkins:

„Getarnt als ehemaliger Soldat der österreichisch-ungarischen Armee, der aus der Kriegsgefangenschaft in die Steiermark zurückkehrt, begab sich Lasar Schatzkin unter dem Namen Adolf Rikker auf die abenteuerliche Reise durch die von Petljurabanden teilweise besetzte Ukraine und durch Rumänien nach Wien.“¹²⁸

Alfred Kurella, der ebenfalls von Russland auf dem Weg nach Wien war, reiste als Kriegsgefangener getarnt und nahm dabei den Namen Bernhard Ziegler an, der in Folge zu seinem Pseudonym wurde.¹²⁹

124 Schüller, von den Anfängen, 199f.

125 Jugend-Internationale, Nr. 15 (November 1919), 1.

126 Jugend-Internationale, Nr. 14 (September/Okttober 1914), 13.

127 Karl Heinz Jahnke, Horst Pietschmann, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale und ihrer historischen Bedeutung. In: BZG 12/1970 (Bd. 1), 3-22, hier: 10.

128 Ebd.

129 Ebd.

Ein gut besuchter Kongress kam allerdings wieder nicht zustande.¹³⁰ Die in Wien anwesenden Gäste – es handelte sich um Delegierte aus lediglich sechs Ländern sowie drei Mitglieder des Büros der IVSJO¹³¹ – traten am 25. August 1919 in den Redaktionsräumen der Arbeiterzeitung in Wien¹³² dennoch zu einer Besprechung zusammen und beschlossen,

„an alle sozialistischen Jugendorganisationen zu gelangen, und einen allgemeinen Kongress auf den Oktober vorzubereiten.“¹³³

Am 27. August 1919 wurden alle nach wie vor in Wien anwesenden Delegierten des Kongresses verhaftet. Später wurde in kommunistischen Darstellungen der österreichische VJA dafür verantwortlich gemacht, der nicht genügend auf Vorsicht geachtet hätte.¹³⁴

Offiziell galt der für Oktober 1919 anstehende Kongress, der schließlich zum I. Kongress der *Kommunistischen Jugendinternationale* werden sollte, noch als IV. Kongress der alten Jugendinternationale, also der IVSJO. Durch diese Zählung konnte später historische Kontinuität, damit auch Legitimität hergestellt werden. Noch in einem Anfang der 1980er Jahre erschien ein Buch zur Geschichte der kommunistischen Jugendbewegung in Österreich heißt es daher über die Gründungskonferenz der KJI:

„In Berlin findet nach neunjähriger Unterbrechung der IV. Kongreß der Jugendinternationale statt. Er stellte sich voll und ganz auf den Boden der Grundsätze der Komintern und vollzieht den Anschluß an sie. Er wird so zum I. Kongreß der KJI.“¹³⁵

Mit der Einberufung dieses Kongresses, der die *Kommunistische Jugendinternationale* konstituieren sollte, wurde eine eigene Kommission betraut.¹³⁶ Diese Kommission war international zusammengesetzt. Es gehörten ihr zwei Mitglieder des internationalen Büros der IVSJO in Zürich sowie ein russischer, ein deutscher und ein italienischer bzw. später skandinavischer Vertreter an.¹³⁷ Abgesehen von den Schwierigkeiten, eine tatsächliche internationale Konferenz zu veranstalten, an denen vor allem die unsichere politische Lage Europas nach dem Weltkrieg sowie die zusätzlichen Reiseschwierigkeiten von vielen auf Grund ihrer politischen Gesinnung verfolgten Delegierten

130 Kurella behauptet, die österreichische Arbeiterzeitung hätte über das Treffen berichtet, woraufhin das Treffen gefährlich geworden wäre und abgesagt wurde. Ein derartiger Bericht konnte allerdings nicht gefunden werden. Siehe Alfred Kurella, *Gründung und Aufbau der Kommunistischen Jugendinternationale* (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band II, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31), 14f.

131 Jahnke, Pietschmann, *Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale*, 10f.

132 Ebd.

133 *Jugend-Internationale*, Nr. 14 (September/Oktober 1919), 13.

134 Siehe z.B. Kurella, *Gründung und Aufbau*, 18.

135 KPÖ (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Kommunistischen Jugendbewegung in Österreich*. Herausgegeben von der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ (Wien 1981?), 154.

136 *Jugend-Internationale*, Nr. 14 (September/Oktober 1919), 13.

137 Kurella, *Gründung und Aufbau*, 16f.

Schuld waren, kam es auch zu Problemen bei der internationalen Kommunikation. Willi Münzenberg war nach seiner Ausweisung aus der Schweiz in Deutschland erneut verhaftet worden. Auf Grund seiner rechtzeitigen Entlassung konnte er als Vertreter des Büros der IVSJO an der Konferenz in Wien teilnehmen.¹³⁸ Während der Zeit seiner Haft sollen aber keinerlei Informationen über die Tätigkeiten der Jugendinternationale nach Moskau und Budapest gelangt sein. In Moskau ging man daher selbstständig vor: Es wurde eine eigene Kommission gebildet, die den I. Kongress der *Kommunistischen Jugendinternationale* vorbereiten sollte. Diese Kommission entschied, dass nur Organisationen, die sich dem Berner Programm angeschlossen hatten, am Gründungskongress teilnehmen sollten.¹³⁹ Demnach waren andere, teilweise sehr mitgliederstarke Organisationen bereits von der Teilnahme ausgeschlossen. Diese russische Kommission arbeitete eine erste Prinzipienklärung aus. Auch wenn schlussendlich nicht diese russische Kommission, sondern das in Wien beauftragte internationale Komitee den Kongress vorbereitete, so waren mit diesem Schritt der russischen Organisation bereits Grundprinzipien artikuliert und in Umlauf gebracht worden. Außerdem hatte die russische Organisation damit durchaus auch ihre Handlungsmacht als Jugendorganisation des ersten sozialistischen Staates, als Staatsjugend, gezeigt.

Neben dem erwähnten Aufruf der Komintern wurde die Einberufung des internationalen Jugendkongresses vor allem vom 1915 in der Schweiz neu gegründeten Büros der IVSJO vorangetrieben. Das Züricher Sekretariat hatte seit seiner Gründung eng mit der Gruppe um Lenin kooperiert und von dieser Seite auch große Unterstützung erfahren. In der theoretischen Ausrichtung unterstützte man den Weg der sozialistischen Revolution, wie die Bolschewiki ihn unter Führung Lenins in Russland gegangen waren. Seit der siegreichen Oktoberrevolution bekam das Büro bedeutende materielle Unterstützung von der neuen Sowjet-Regierung.¹⁴⁰ Den „verräterischen“ Teilen der internationalen Sozialdemokratie, also jenen Strömungen, die die Burgfriedenspolitik von 1914 getragen hatten und die die Revolution nach dem Vorbild der Bolschewiki in Russland nicht als richtigen Schritt am Weg zum Sozialismus anerkannten, kehrte man den Rücken. Dennoch war in der Gründungszeit der Kommunistischen Jugendinternationale keineswegs vorgezeichnet, dass sich die theoretische und praktische Führungsoberhoheit über die Jahre klar nach Moskau verschieben sollte und im Endeffekt auf blinden Gehorsam gegenüber den Moskauer Vorgaben hinauslief.¹⁴¹ Zwar spielten die Vertreter der russischen Jugendorganisation als Delegierte des bislang einzigen sozialistischen Landes beim Gründungskongress eine herausragende Rolle, mit Willi Münzenberg war es allerdings ein Deutscher, der dem Kongress

138 *Münzenberg*, dritte Front, 286.

139 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 12f.

140 *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 110.

141 Siehe dazu Teil B, Kapitel 5 „Autonomie oder Unterordnung? Der Weg zum II. Kongress der KJI“.

vorstand und schließlich auch zum ersten Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale gewählt wurde. Wichtig ist auch festzustellen, dass das Streben nach einer einheitlichen Jugendinternationale, in der alle sozialistischen Jugendorganisationen vereinigt wären, zu diesem Zeitpunkt, gerade bei den sozialistischen Jugendorganisationen, noch sehr stark war. Eine Trennung, geschweige denn das Entstehen verschiedener Jugendinternationalen, war unmittelbar nach dem Krieg noch keineswegs vorgezeichnet.

Das klare Ziel der Gründung der *Kommunistischen Jugendinternationale* war die Vereinigung aller proletarischen Jugendorganisationen, die den Weg der sozialistischen Revolution unterstützten, unter ihrer Führung. Die Spaltung der internationalen sozialistischen Bewegung in Kommunisten und Anhänger der alten Sozialdemokratie war zu diesem Zeitpunkt aber noch keineswegs abgeschlossen. Einzelne Jugendgruppen auf die Seite der Kommunistischen Jugendinternationale und damit auf die Seite der Komintern zu ziehen, war gerade in der Gründungszeit der Kommunistischen Jugendinternationale wesentliches Handlungsmotiv. Dennoch wurden nur ausgewählte Gruppen zum Gründungskongress nach Berlin eingeladen. Daher entschied sich die mit der Durchführung des Kongresses beauftragte Kommission auch dagegen, den sehr einflussreichen österreichischen VJA auf Grund „seiner jetzigen Gestaltung“¹⁴² nach Berlin einzuladen. Damit war vor allem dessen Orientierung zur alten Sozialdemokratie – deren Anhänger als „Sozialpatrioten“ denunziert wurden – und der bereits im August 1917 erfolgte Ausschluss der linken Opposition aus dem VJA gemeint.¹⁴³ In Österreich war inzwischen allerdings von einem Teil der 1917 aus dem VJA ausgeschlossenen Mitglieder eine eigene kommunistische Parteijugend, der „*Verband der Kommunistischen Proletarierjugend Deutsch-Österreichs*“, gegründet worden. Darin spielte auch Richard Schüller, eine später bedeutende Persönlichkeit der Kommunistischen Jugendinternationale, eine tragende Rolle.¹⁴⁴ An der erwähnten Konferenz in Wien im August 1919 hatten noch Vertreter beider österreichischen Verbände, des VJA und der Kommunistischen Proletarierjugend, teilgenommen.¹⁴⁵ Am Gründungskongress in Berlin nahm schließlich nur ein Vertreter der sehr kleinen Kommunistischen Proletarierjugend teil. Aus den gleichen Gründen, dem Vorwurf des „Sozialpatriotismus“, wurde beispielsweise auch kein Jugendvertreter der *Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* (USPD) zum Kongress eingeladen.¹⁴⁶

142 Jugend-Internationale, Nr. 14, (September/Oktober 1919), 13.

143 *Hautmann*, verlorene Räterepublik, 40.

144 Ebd., 111.

145 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 14f.

Die Initiative für die Konferenz in Wien ging vom VJA aus. Siehe *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 219.

146 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 16.

Neugebauer sieht vor allem den „starken sowjetrussischen Druck“ als Begründung, eine „rein kommunistische Konferenz“ nach Berlin einzuberufen. Siehe *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 220.

Sehr wohl zum Kongress eingeladen war Robert Danneberg, der über seine Tätigkeit als Geschäftsführer der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen während der letzten Jahre berichten sollte. De facto hatte Danneberg diese Funktion – wie geschildert – während des Krieges nicht wahrgenommen. Der Vorsitz der IVSJO war an Willi Münzenberg übergegangen. Die Einladung Dannebergs war demnach vor allem ein Versuch, diesen bloßzustellen und sich selbst in der Rolle des Schweizer Büros zu profilieren. Danneberg nahm die Einladung selbstredend nicht an.¹⁴⁷

Alle zum Kongress eingeladenen Verbände erhielten ein Rundschreiben, das die Tagesordnung des Kongresses ankündigte. Unter Punkt 2 sollten dabei „die Aufgaben der kommunistischen Jugend nach der Übernahme der Macht“¹⁴⁸ diskutiert werden. Diese Formulierung zeigt den noch stark vorhandenen Glauben an das schnelle Ausbreiten der Weltrevolution. Weiters war als Punkt 3 der Tagesordnung geplant, die „Stellung zur Kommunistischen Internationale“¹⁴⁹ zu klären. Diese Frage sollte die KJI in den nächsten Jahren stark beschäftigen und innerlich spalten. Erst nach ihrem II. Kongress, 1921, war sie endgültig geklärt, und endete damit, dass sich die KJI der Komintern vollständig unterordnete und ihr Exekutivkomitee nach Moskau verlegt wurde.¹⁵⁰ Zum Zeitpunkt der Gründung der *Kommunistischen Jugendinternationale* schien die Frage noch gänzlich ungeklärt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, den Auseinandersetzungen mit der *II. Internationale* und deren Verrat zu Kriegsbeginn, tendierte man zu Unabhängigkeit. Wie sich diese Unabhängigkeit ausdrücken sollte und das Verhältnis zur Komintern gestaltet werden sollte, war noch unklar. Lenin hatte 1916 noch für die Selbstständigkeit der Jugendverbände argumentiert:

„Nicht selten kommt es vor, daß die Vertreter der erwachsenen und alten Generation es nicht verstehen in gehöriger Weise an die Jugend heranzukommen, die notwendigerweise gezwungen ist, dem Sozialismus sich anders, nicht auf demselben Wege, nicht in derselben Form und nicht in derselben Lage, wie ihre Väter, zu nähern. Deshalb müssen wir unter anderem für die organisatorische Selbstständigkeit der Jugendverbände unbedingt eintreten, und nicht nur aus dem Grunde, weil die Opportunisten diese Selbstständigkeit fürchten, sondern aus dem Wesen der Sache heraus. Denn ohne vollständige Selbstständigkeit wird die Jugend nicht imstande sein, weder gute Sozialisten aus sich zu machen, noch sich dazu vorzubereiten, den Sozialismus vorwärts zu führen.“¹⁵¹

147 Kurella, Gründung und Aufbau, 20f und 41f.

148 Ebd., 18.

149 Ebd.

150 Siehe Teil B, Kapitel 5 „Autonomie oder Unterordnung? Der Weg zum II. Kongress der KJI“.

151 Schüller, von den Anfängen, 129.

Der russische Jugendfunktionär Schatzkin veröffentlichte in der „*Jugend-Internationale*“ vom November 1919 den Artikel „Die Aufgaben der Jugendinternationale“, der sich mit der Frage der Beziehung zur Komintern auseinandersetzte:

„Streitig erscheint die Frage, ob sich die internationale Jugendbewegung, wie die nationalen kommunistischen Parteien der kommunistischen Internationale anschließen soll oder ob sie als gleichberechtigte Schwester-Organisation neben ihr wirkt. Nach unserer Anschauung muß die Jugend-Internationale ein Teil der kommunistischen Internationale sein. Das bedeutet nicht die Unterwerfung unter die Erwachsenen in unserer organisatorischen und agitatorischen Arbeit, sondern es bedeutet nur, daß unsere politische Arbeit übereinstimmen muß mit der Arbeit der kommunistischen Internationale.“¹⁵²

Im Namen des russischen Jugendverbands nahm Schatzkin dafür Stellung, dass sich die KJI der Komintern unterordnen sollte. Die vorsichtige Formulierung, dass dies keine Unterwerfung bedeute, bezeugt die Sensibilität der Thematik. In derselben Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ findet sich auch der bereits erwähnte Aufruf der Komintern „an die Organisation der proletarischen Jugendbewegung der ganzen Welt“. Dieser Aufruf ist von Sinowjew, dem damaligen Vorsitzenden der Komintern, gezeichnet. Wörtlich heißt es:

„Die kommunistische Internationale, erneuert im März 1919 in Moskau, ruft alle sozialistischen Jugend-Organisationen auf, sich zu sammeln und der kommunistischen Internationale anzuschließen.“¹⁵³

Abgesehen von der auffälligen Formulierung „erneuert“ statt gegründet, womit eine Kontinuität zur alten Internationale hergestellt werden soll, sticht hier auch der eindeutige Appell, sich der Komintern „anzuschließen“, hervor. Die Haltung der Komintern war damit klar artikuliert.

4.2 Im Hinterzimmer einer Berliner Vorstadtkneipe: Der Gründungskongress der Kommunistischen Jugendinternationale

Ursprünglich war die Eröffnung des Gründungskongresses der Kommunistischen Jugendinternationale für den 3. Oktober 1919 geplant. Diesmal sollte das Zusammentreffen anders als in Wien in der Illegalität, also im Verborgenen und ohne Wissen der Öffentlichkeit, stattfinden.¹⁵⁴ Bis Mitte November 1919 waren nicht genügend Delegierte in Berlin anwesend, sodass der Kongress erst am 20. November eröffnet werden konnte.¹⁵⁵ Die kurzfristig angedachte Verlegung des Kongresses nach Weimar scheiterte ebenfalls, da der Personenverkehr gesperrt war.¹⁵⁶ Ein in der

152 *Jugend-Internationale*, Nr. 15 (November 1919), 2f.

153 *Jugend-Internationale*, Nr. 15 (November 1919), 1.

154 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 16.

155 Ebd., 21f.

156 *Jahnke, Pietschmann*, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 12.

„Jugend-Internationale“ im Dezember 1919 veröffentlichter Artikel berichtet, dass das „düstere Hinterzimmer einer Berliner Vorstadtkneipe“¹⁵⁷ als Tagungsort diente:

„Um den Tisch drängen zwanzig junge Arbeiter, die auf allen möglichen Wegen, nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten und Gefahren Berlin erreicht haben. Ein Vertreter hat über einen Monat gebraucht und nicht weniger als vier Fronten passiert, um zum Kongreß zu gelangen.“¹⁵⁸

Da der Inhaber des Lokals eine Taubenbörse unterhielt und Berlin sich im Belagerungszustand befand, der Kongress also unter für die Delegierten riskanten Rahmenbedingungen stattfand, tarnte man sich als Taubenzüchterverein.¹⁵⁹ Nach Informationen, die Alfred Kurella nur mündlich weitergegeben hat, wurde der Versammlungsort täglich gewechselt. So soll der Kongress einmal auch im Atelier von Käthe Kollwitz getagt haben.¹⁶⁰ Die anwesenden Delegierten und Gäste vertraten nur europäische Jugendorganisationen inklusive dem russischen Verband.¹⁶¹ Eröffnet wurde der Kongress durch ein Referat des Vertreters der Komintern, das die These, die Mehrheit der Organisation müsse hinter der sozialen Revolution stehen, in den Raum stellte. Diese These wurde einstimmig angenommen.¹⁶²

Am 23. November 1919, dem vierten Tag des Kongresses, stand schließlich die Ausarbeitung eines Programms der *Kommunistischen Jugendinternationale* zur Diskussion.¹⁶³ In seinem Eröffnungsreferat nahm Willi Münzenberg sogleich Stellung zur Frage der künftigen Beziehung zur Komintern:

„In diesen Tagen ist es die erste und vornehmste Pflicht der Arbeiterjugend, die Pflicht, hinter welcher alle anderen Aufgaben zurücktreten müssen, Reihe an Reihe mit den erwachsenen revolutionären Genossen in den Kampf zu gehen. Deshalb fordern wir engstes Bündnis mit der Kommunistischen Internationale und allen ihren Parteien. Ihr Programm, Weitertreiben der Revolution, Zertrümmerung der bürgerlichen Staaten, Errichtung der proletarischen Diktatur, Aufbau der kommunistischen Gesellschaft, ist auch unser Programm. Wir können kein anderes haben.“¹⁶⁴

Münzenberg spricht bewusst von einem „Bündnis“ mit der Komintern, das vor allem das Programm und den gemeinsamen Kampf betreffen soll. Von einem „Anschluss“, wie in den Artikeln von

157 Jugend-Internationale, Nr. 16 (Dezember 1919), 4.

Jahnke und Pietschmann zu Folge befand sich das Lokal in Neukölln, Zietenstraße 29. Siehe Jahnke, Pietschmann, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 4.

158 Jugend-Internationale, Nr. 16 (Dezember 1919), 4

159 Jahnke, Pietschmann, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 4.

160 Kurella soll diese Informationen den Autoren persönlich geschildert haben.

Jahnke, Pietschmann, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 12.

161 Russland, die deutschen Wolgakolonien in Russland, Deutschland, Polen, Ungarn, Österreich, die Schweiz, Rumänien, Schweden, Norwegen und Dänemark stellten dem Artikel zufolge Delegierte am Kongress. Gäste waren aus Deutschland, Österreich, Italien, Spanien und Böhmen anwesend. Außerdem nahmen der Aufzählung nach auch Vertreter der Komintern am Kongress teil. Siehe Jugend-Internationale, Nr. 16 (Dezember 1919), 4.

162 Kurella, Gründung und Aufbau, 28.

163 Ebd, 28ff.

164 Kurella, Gründung und Aufbau, 31.

Schatzkin und Sinowjew ist keine Rede. Selbstverständlich war das Beharren auf Selbstständigkeit bestimmter Teile der Jugendinternationale auch eine Reaktion auf den Bankrott der *II. Internationale* 1914. Münzenberg führte weiter aus, dass die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen von jugendlichen und erwachsenen Arbeitern sehr stark sind, aber

„trotzdem wäre es falsch, [...] die Auflösung aller besonderen Jugendorganisationen und ihr Aufgehen in der Partei zu fordern. Die psychologischen Eigenheiten der Jugend erfordern eine ganz andere Methode in der Agitation und bei der Werbung unter Jugendlichen und andere Methoden in der Bildungsarbeit, als bei den Alten. [...] Nur durch eine frühzeitige eigene Betätigung wird in dem Jugendlichen das Verantwortungsgefühl geweckt, gewinnt er Selbstvertrauen, Mut und Kühnheit und findet Gelegenheit, Solidarität zu üben, Idealismus und Entschlossenheit zu zeigen. Dazu kommt noch die allgemeine politische Entrechtung, die die Jugend unter Ausnahmeverhältnisse stellt und dadurch das Bestehen spezieller Jugendorganisationen dringend erfordert. [...] Gebieterisch fordern das Bestehen besonderer Jugendorganisationen auch die eigentümlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, in welchen Millionen junger Arbeiter heute noch leben. Die Arbeiterjugend ist speziell und ganz besonderes interessiert an einer völligen Umgestaltung der Jugendarbeit und ihrer Reorganisation unter dem Gesichtspunkte der sozialistischen Erziehung, die nur sie selbst einleiten kann.“¹⁶⁵

Besondere Umstände machen also die Gründung und das Bestehen spezieller Organisationen für Jugendliche notwendig. Dies erfordert in weiterer Folge aber auch eigenständige Arbeit der Jugendlichen. Im nach dem Kongress veröffentlichten Programm definierte man die „Organisationsbeziehungen zur Partei“ schließlich „durch zwei Grundprinzipien [...]: 1. Selbstständigkeit der Jugend, 2. enger Kontakt und gegenseitige Hilfe“.¹⁶⁶ Eine Abstimmung befürwortete schlussendlich auch den Eintritt in die Komintern „als deren Teil“. Dass den 17 befürwortenden Stimmen 8 Gegenstimmen gegenüberstanden, zeigte aber erneut, dass bei dieser Frage bis zuletzt keine Einigkeit herrschte.¹⁶⁷ Im Programm der KJI heißt es schließlich:

„Die kommunistische Jugendinternationale steht auf dem Boden der Entschließungen des I. Kongresses der dritten Internationale und bildet einen Teil dieser kommunistischen Internationale. Die Zentrale der kommunistischen Jugendinternationale ist organisatorisch mit der dritten Internationale verbunden und arbeitet mit ihr in engster Kampfgemeinschaft.“¹⁶⁸

Eine genauere Definition dieser organisatorischen Verbundenheit wird allerdings nicht gegeben. Das Verhältnis der KJI zur Komintern blieb damit unklar und konnte so ein ständiges Streitthema werden.

165 Ebd., 33f.

166 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1.

167 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 38.

168 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

Im weiteren Verlauf machte sich der Kongress Gedanken über die Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“. Die Zeitschrift war 1915 als „Kampf und Propagandazeitschrift der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen“ gegründet worden, also als Organ der damals neu formierten Jugendinternationale. Am Gründungskongress der KJI in Berlin wurde beschlossen, die Zeitschrift mit gleichem Titel beizubehalten. Damit sollte eine Verbindung zur alten Jugendinternationale offensichtlich gemacht werden. Für die Zukunft wurde am Kongress in Berlin auch die Herausgabe „fremdsprachiger Ausgaben“, sprich nicht-deutschsprachiger, angedacht. In weiterer Folge sollte neben der „*Jugend-Internationale*“ auch ein häufiger erscheinendes Informationsblatt, eine „Jugendkorrespondenz“, geschaffen werden. Ebenfalls bereits am Gründungskongress wurde die Errichtung eines internationalen Verlags beschlossen.¹⁶⁹

Bereits seit der Neuformierung der Jugend-Internationale 1915 wurde einmal jährlich zum „internationalen Jugendtag“ aufgerufen. Diese Tradition sollte mit Beschluss des Kongresses fortgesetzt werden. Am „ersten Sonntag im September jeden Jahres“ sollten „in öffentlichen Manifestationen, Meetings und Versammlungen die Forderungen der revolutionären Jugendorganisationen erläutert und propagiert werden.“¹⁷⁰ Auch der in Bern ins Leben gerufene Liebknecht-Fonds sollte fortbestehen.¹⁷¹

Am 27. November 1919 wurde der Gründungskongress der Kommunistischen Jugendinternationale geschlossen. Damit war der eigenen Formulierung nach die „Kampfgemeinschaft der revolutionärene (sic!) Jugendorganisation“¹⁷² hergestellt. Der Kongress hatte die *Internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen* in die *Kommunistische Jugendinternationale* umgewandelt. Dies entsprach völlig der sozialrevolutionären Ausrichtung und Tendenz, die man seit der Konferenz von Bern immer stärker angenommen hatte. Doch keineswegs alle sozialistischen Jugendorganisationen waren mit dieser Entwicklung einverstanden.

Nichtsdestotrotz nahm das neu geschaffene *Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale* (EKKJI) seine Arbeit in Berlin auf.

4.3 Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (EKKJI)

Wesentlicher Punkt des Kongresses waren die Wahlen einer ständigen Körperschaft, dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale. In Punkt 9 des durch den Kongress verfassten „Organisationsstatut der Kommunistischen Jugend-Internationale“ heißt es dazu:

169 Siehe Teil C, Kapitel 1 „Publikationen der Kommunistischen Jugendinternationale“.

170 *Jugend-Internationale*, Nr. 16 (Dezember 1919), 17.

171 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 43.

172 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Manifest, Programm und Statut der kommunistischen Jugendinternationale.

Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin o.J.), 6.

„Das Exekutivkomitee wird aus fünf Personen gebildet, die vom Kongreß gewählt werden. Es konstituiert sich selbst. Der Sitz des Exekutivkomitees wird vom Kongreß bestimmt“¹⁷³.

In das EK wurden zwei deutsche (Münzenberg, Flieg), ein russischer (Schatzkin), ein italienischer (Polano) sowie ein schwedischer (Samuelson) Vertreter gewählt. Damit dürften auch die zu dieser Zeit größten Jugendverbände der KJI im EK vertreten gewesen sein. Die skandinavischen Organisationen hatten ein eigenes „interskandinavisches Komitee“ gegründet¹⁷⁴, wodurch Samuelson als Vertreter der skandinavischen Länder galt. Aus denselben Ländern stammten die fünf Ersatzleute für das Exekutivkomitee, darunter auch Alfred Kurella, der zu dieser Zeit meist unter dem Pseudonym Bernhard Ziegler auftrat. Kurella stammte zwar aus Deutschland, war aber Mitglied des russischen Jugendverbands und vertrat ebendiesen auf dem Kongress.

Das Exekutivkomitee bekam in den Statuten der KJI weitgehende Kompetenzen zugesprochen: „Das Exekutivkomitee ist das ausführende Organ der Jugendinternationale und hat im besonderen die Aufgabe, in allen Ländern die Propaganda für kommunistische Jugendorganisationen zu treiben und solche zu gründen, wo noch keine bestehen, ein einheitliches Programm und einheitliche Richtlinien für alle Jugendorganisationen durchzusetzen und alle Kräfte zu zentralisieren und zu einheitlichen Aktionen zusammenzufassen.“¹⁷⁵ In der folgenden Zeit kristallisierten sich allerdings auch die russische Jugendorganisation beziehungsweise die Komintern selbst als erhebliche machtpolitische Gegenspieler zum Internationalen Jugendbüro heraus, was schlussendlich zum Konflikt rund um den II. Kongress und zur Verlegung des Exekutivkomitees von Berlin nach Moskau führen sollte.¹⁷⁶

Neben dem eigentlichen Exekutivkomitee in Berlin wurden aber auch vier Untersekretariate in anderen europäischen Städten eingerichtet, denen jeweils eigene Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche zugeteilt wurden. Es sollte so eine Verbindung zwischen dem Zentrum der KJI, Berlin, und der Peripherie hergestellt werden. In Wien, Moskau, Basel und Stockholm wurden derartige Untersekretariate eingerichtet. Das Untersekretariat in Wien leitete Richard Schüller.¹⁷⁷ Der Zuständigkeitsbereich dieses Untersekretariats war Südosteuropa, genauer Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Griechenland und die europäische Türkei, aber auch Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen und Ostgalizien.¹⁷⁸ So fand im Mai 1920 eine erste

173 SAPMO BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

174 Jugend-Internationale, Nr. 16 (Dezember 1919), 8.

175 SAPMO BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

176 Siehe Teil B, Kapitel 5, „Autonomie oder Unterordnung. Der Weg zum II. Kongress der KJI“.

177 Kurella, Gründung und Aufbau, 82f.

178 SAPMO-BArch RY 7 I 6/5/1, Bl. 18. Siehe auch Barry McLoughlin, Hannes Leidinger, Verena Moritz, Kommunismus in Österreich. 1918-1938 (Innsbruck 2009), 134.

„Konferenz der Süd-Ost-Länder“ in Wien statt.¹⁷⁹ Eine zweite derartige Konferenz folgte 1920, die die so genannte „*Balkanföderation der Kommunistischen Jugend*“ (BFKJ) und ein eigenes „Balkanbüro“ in Sofia ins Leben rief.¹⁸⁰ Weitere Aufgabe des Untersekretariats in Wien war der Kampf gegen den auch international mächtigen, österreichischen VJA.¹⁸¹ Zeitweise waren die verbotenen und daher illegalen Verbände Ungarns, Serbiens und Bulgariens in Wien untergebracht. Wien entwickelte sich in der Darstellung „weißer“ Emigranten zum „Durchgangspunkt und [...] Operationszentrum der Bolschewiken für die Teilstaaten der gewesenen Donaumonarchie“.¹⁸²

Das Untersekretariat in Moskau war für den Kontakt und den Austausch mit dem Exekutivkomitee der Komintern zuständig. In weiterer Folge sollten die kommunistischen Jugendbewegungen im Nahen wie im Fernen Osten von Moskau aus organisiert werden.¹⁸³ Später wurde in Irkutsk eine eigene „Kommission für den fernen Osten“ eingerichtet, die in Verbindung mit Korea und China stand. In Baku fand 1920 ein „*Ostvölkerkongreß*“ statt. Dort wurde auch ein *Rat der kommunistischen Jugendbewegung für den Osten* gewählt.¹⁸⁴ Weitere Untersekretariate wurden in Basel und in Stockholm installiert. In Basel stand man unter anderem in Kontakt mit Organisationen in Lateinamerika.¹⁸⁵ Nach dem II. Weltkongress der KJI wurde schließlich auch ein eigenes Untersekretariat für Lateinamerika eingerichtet.¹⁸⁶ Das Untersekretariat in Stockholm war für die interskandinavische Arbeit zuständig, pflegte aber auch Kontakt mit England und den Vereinigten Staaten.¹⁸⁷

4.4 Das erste Programm der Kommunistischen Jugendinternationale

Nach dem Kongress wurden in Form von Flugblättern, Broschüren und Artikeln in der „*Jugend-Internationale*“ ein Manifest, sowie Programm und Organisationsstatut der Kommunistischen Jugendinternationale bekannt gemacht. Im Manifest heißt es, dass die KJI „getreu der revolutionären Tradition der Jugendinternationale“ beschlossen habe, „alle Kräfte für das Weitertreiben und die Durchführung der Revolution einzusetzen.“¹⁸⁸ Das Programm gibt einen

179 Kurella, Gründung und Aufbau, 95.

180 McLoughlin, Leidinger; Moritz, Kommunismus in Österreich, 134 sowie Kurella, Gründung und Aufbau, 126.

Die Beziehung zwischen dem Wiener Untersekretariat und dem „Balkanbüro“ gestalteten sich schwierig.

Zugunsten des Büros in Sofia wurde eine Auflösung des Wiener Untersekretariats diskutiert, was auf Grund der guten geographischen Lage Wiens aber auf Ablehnung stieß. Siehe Verena Moritz, Hannes Leidinger, Wien als Standort der Kommunistischen Internationale bis Mitte der Zwanzigerjahre. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004, 32-63, hier 40.

181 Siehe Teil C, Kapitel 2 „Die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale“.

182 Zitiert nach Moritz und Leidinger 2004, 40.

183 Kurella, Gründung und Aufbau, 83f.

184 Ebd., 109f.

185 Kurella, Gründung und Aufbau, 82.f.

186 Ebd., 108.

187 Ebd., 84.

188 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Manifest, Programm und Statut, 6.

genaueren Einblick, wie die Arbeit kommunistischer Jugendorganisationen – deren zentralisierte Leitung das EKKJI nun übernahm – aufgebaut sein sollte, und welche Aspekte in den Mittelpunkt gestellt wurden. Zunächst heißt es, ebenfalls noch sehr allgemein gehalten:

„Die wichtigste Aufgabe der kommunistischen Jugendorganisation ist gegenwärtig eine unermüdliche politische Agitation unter den breiten Massen der Arbeiter, die Organisation und die Durchführung politischer Aktionen, der unmittelbare Kampf für den Kommunismus, die Teilnahme an der Niederwerfung der kapitalistischen Herrschaft und die Erziehung der Jugendlichen zu Erbauern der kommunistischen Gesellschaft.“¹⁸⁹

Hier werden keinerlei spezielle Aufgaben der Jugendorganisationen angeführt. Selbst die „Erziehung zu Erbauern der kommunistischen Gesellschaft“ könnte sich in Programmen von Organisationen der Erwachsenen wieder finden.

Erster spezieller Programmpunkt ist schließlich der Antimilitarismus, der sich auf die starke antimilitaristische Tradition sozialistischer Jugendorganisation bezieht. Wie in Teil B, Kapitel 1.1 erläutert, waren es antimilitaristische Anliegen, die im 19. Jahrhundert ausgehend von den „Jeunes Gardes“ in Belgien zur Gründung erster sozialistischer Jugendorganisationen geführt haben. In weiterer Folge wird hier selbstverständlich auf die Erfahrung des vierjährigen Weltkriegs Bezug genommen, denn dieser habe die „Lage der Jugendlichen noch bedeutend verschlechtert. Millionen von ihnen sind als Kanonenfutter in (sic) die Front geschickt, neue Millionen in die kapitalistische Produktion hineingetrieben worden.“¹⁹⁰ Der im Programm angeführten Interpretation zu Folge sei der Krieg erst durch das gegenwärtige Entwicklungsstadium des Kapitalismus, die „Phase des Imperialismus“ entstanden, „der sich durch die Bildung von Trusts, Syndikaten und Kartellen und durch die Herrschaft des Finanzkapitals auszeichnet“. Dieses Stadium führe unweigerlich zu Kriegen: „Die Kolonialpolitik, hervorgerufen durch die Notwendigkeit des Warenabsatzes und der Rohstoffgewinnung, die Konkurrenz nationaler, kapitalistischer Cliques, rufen mit eiserner Notwendigkeit imperialistische Kriege hervor.“¹⁹¹ Daher ist im Programm der KJI „wie bisher“ von einem „energischen Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus“ die Rede, gleichzeitig aber von einer Abgrenzung gegenüber „liberale[n] pazifistische[n] Ideen“. Um Frieden herzustellen, müsse erst die Diktatur des Proletariats siegen. Diese werde allerdings gezwungen sein, sich „gegen Überfälle der Bourgeoisie zu schützen“ und „von den Waffen Gebrauch zu machen“. Der in Russland ausgebrochene Bürgerkrieg dürfte diese Zeilen stark geprägt haben. Die Ausführungen über „bürgerlichen Militarismus“ enden daher auch mit einer Parole für die rote Armee und zur

189 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1.

190 Ebd.

191 Ebd.

Bewaffnung des Proletariats.¹⁹² Noch auf der Berner Konferenz 1915, also während des Krieges, war, wie geschildert, von einer Forderung nach allgemeiner Entwaffnung die Rede gewesen. Der Einfluss der leninistischen Theorie ist hier demnach deutlich zu erkennen.¹⁹³

Der nächste Punkt des Programms beschäftigt sich mit dem „Kampf um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der proletarischen Jugend“. Diese könne „in der gegenwärtigen Periode der kapitalistischen Herrschaft“ unter keinen Umständen „durch Zusammenarbeit mit den Unternehmern und dem bürgerlichen Staate“ erreicht werden, sondern nur durch den „revolutionären Klassenkampf“. Eine wirkliche Umgestaltung der Jugendarbeit werde erst in der kommunistischen Gesellschaft möglich. An anderen Stellen des Programms wird näher auf die wirtschaftliche Lage jugendlicher Arbeiter eingegangen: „Geringer Arbeitslohn, lange Arbeitszeit, barbarische Behandlung durch Unternehmer und Meister“ kennzeichnen ihre Situation und hemme ihre „geistige und körperliche Entwicklung“. Jugendliche Arbeiter werden im „bürgerlichen Staat“ zu „willige[n] und nützlich[e]n Arbeitstiere[n]“ herangezogen und als solche ausgebeutet. Erst die Abschaffung des „bürgerlichen Staates“ könne die Lage der Jugendlichen also dauerhaft verbessern, vorerst können nur durch den „revolutionären Klassenkampf“, also beispielsweise mit Hilfe von Streiks, „teilweise Verbesserungen“ erkämpft werden.¹⁹⁴

Bereits erwähnt wurde die den Jugendorganisationen gestellte Aufgabe, jugendliche Arbeiter zu „Erbauern der kommunistischen Gesellschaft“ zu erziehen. Dies sollte vorerst durch die „Teilnahme am politischen Kampf“ – wie es auch schon in den Zeilen über den wirtschaftlichen Kampf formuliert wurde – erreicht werden. In Verbindung damit sollten die Jugendlichen aber auch theoretische sozialistische Bildung erhalten, die als „scharfe Waffe im Kampfe gegen die bürgerliche Ideologie“ bezeichnet wird. Der nach dem Kongress gegründete internationale Jugendverlag in Berlin veröffentlichte in den kommenden Jahren zahlreiche Schriften, die die theoretische Bildung der Jugendlichen vorantreiben sollte. Das Programm geht aber über die sozialistische Erziehung hinaus und setzt sich die „Hebung des kulturellen Niveaus“ der Jugendlichen als Ziel, denn die „Arbeiterjugend muß der Bourgeoisie die Schätze des menschlichen Wissens abringen, die sie zur Führung des proletarischen Befreiungskampfes notwendig braucht“.¹⁹⁵ Schlussendlich sollen die kommunistischen Jugendorganisationen die proletarische Jugend auch zu Menschen „gesund an Geist und Körper“ erziehen. Die „körperliche Ausbildung“ ist daher „von großer Bedeutung für die Arbeiterjugend.“¹⁹⁶

192 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

193 Münzenberg geht selbst auf die Beeinflussung durch Lenin und die Änderung seines Standpunkts zum Krieg ein.

Siehe *Münzenberg*, dritte Front, 228f.

194 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1

195 Ebd.

196 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

Neben den genannten Punkten nimmt auch der Kampf gegen Gegner größeren Platz im Programm der KJI ein. Damit erfolgt eine Einordnung innerhalb der zeitgenössischen linken Strömungen, aber auch eine klare Abgrenzung nach außen. Neben den „bürgerlichen Parteien“ werden als Gegner zunächst „rechtsstehende Sozialisten“ (Scheidemann, Renner und andere werden als Beispiel angeführt) genannt, sowie das „sozialistische Zentrum“ (Kautsky, Bauer u.a.).¹⁹⁷ Dies kam einer Abgrenzung zu allen sozialistischen Strömungen und Parteien, die sich nicht klar zur Oktoberrevolution bekannten, gleich. Auf Deutschland bezogen also sowohl gegenüber der SPD als auch der USPD. In weiterer Folge ist von einem Kampf gegen den Syndikalismus und den Anarchismus die Rede. Ein Zeugnis für die Bedeutung, die diesen Bewegungen innerhalb der Arbeiterbewegung noch zukamen.

Von Interesse sind auch die Abhandlungen über die Gründe, eigene politische Jugendorganisationen zu gründen. Die „Stellung der Jugend im Produktionsprozess und in der Gesellschaft“ – wie hier schon im Rahmen des Kampfs um bessere wirtschaftliche Bedingungen geschildert – wird als erster Punkt genannt. An dieser Stelle ist in diesem Zusammenhang allerdings auch von einer „Neugestaltung der Schule“ die Rede. Ebenfalls bereits einmal aufgetaucht ist die an dieser Stelle als dritter Punkt genannte Notwendigkeit besonderer Methoden in der sozialistischen Erziehung der Jugendlichen. Besonders interessant scheint der zweite Punkt, der von „psychologischen Eigenheiten der Jugend“ spricht, die eigene Organisationen notwendig machen: „Beherrschung des Verstandes durch das Gefühl, leichte Auffassungsgabe, Empfänglichkeit für alles Neue, revolutionäre Ideen, Opfer- und Tatbereitschaft“.¹⁹⁸ Auf diese pubertären Eigenschaften sollte in der Arbeit mit den Jugendlichen eingegangen werden.

Es bleibt allerdings die Frage, in welchem Alter beziehungsweise wie lange man als Jugendlicher galt. Willi Münzenberg wurde 1889 geboren, war zum Zeitpunkt der Gründung der KJI also bereits 30 Jahre alt, der ebenfalls bereits genannte Alfred Kurella sechs Jahre jünger, also 24. Zumindest diese beiden Vertreter der Jugendlichen in der KJI waren also deutlich über 20 Jahre alt. Münzenberg wurde selbst von Lenin als Berufsjugendlicher bezeichnet.¹⁹⁹ Die klare Trennung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen sollte sich während der gesamten Existenz der KJI als nicht einfach erweisen. In Österreich wurde der Jugendverband 1919 sogar kurzzeitig aufgelöst, da die Parteileitung selbst zum Großteil jugendliches Alter hatte. Dieser Schritt wurde aber noch im selben Jahr rückgängig gemacht.²⁰⁰ Bereits 1917 hatte die Jugendinternationale eine Umfrage an

197 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1.

198 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1.

199 Münzenberg erwähnt dies allerdings in einem positiven Zusammenhang: „Lassen Sie sich ruhig als ‚Berufsjugendlicher‘ schelten. Ohne die Jugend werden wir keine kommunistische Partei aufbauen!“, soll Lenin 1920 zu ihm gesagt haben. Siehe *Münzenberg*, dritte Front, 318f.

200 *Hautmann*, verlorene Räterepublik, 111.

führende Genossen der internationalen Arbeiterbewegung verschickt, um „sich Klarheit zu verschaffen über die Verhältnisse und Beziehungen zwischen den Erwachsenen und jugendlichen Genossen, wie sie zurzeit bestehen und sein sollten.“ Dabei wird auch die Frage gestellt, bis zu welchem Alter der Jugendliche in der Jugendorganisation verbleiben sollte.²⁰¹ Ein eindeutiger Zeitpunkt, wann der Übertritt in die Partei erfolgen sollte, wurde allerdings nie festgelegt. In den Beschlüssen des II. Kongresses der KJI 1921 heißt es diesbezüglich aber immerhin:

„Zur Stärkung des Kernes der kommunistisch bewußten Mitglieder der KJO. müssen alle Parteimitglieder von 20-23 Jahren inkl. [...] auch Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes sein und aktiv an der Arbeit teilnehmen.“²⁰²

201 Jugend-Internationale, Nr. 7 (März 1917), 12.

202 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Resolutions und Thesen des II. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale vom 14. bis 23. Juli 1921 in Moskau (Berlin o.J.), 6.

5. Autonomie oder Unterordnung? Der Weg zum II. Kongress der KJI

5.1 Etablierung der KJI

Unmittelbar nach dem Gründungskongress war die Stimmung innerhalb der KJI euphorisch. Alfred Kurella schrieb in einem Brief an das Exekutivkomitee der Komintern im April 1920, die Jugendinternationale sei

„geschlossen mit ganz verschwindenden Ausnahmen in die jetzt als einzige internationale Organisation von Jugendverbänden bestehende „Kommunistische Jugend-Internationale“ übergegangen.“²⁰³

Das ist mit Sicherheit stark übertrieben. Zum einen waren gerade international bedeutende Jugendverbände, wie der VJA in Österreich, nicht beigetreten, zum anderen hatten sich sozialdemokratische Jugendorganisationen oftmals noch nicht neu konstituiert. Dass die KJI zu diesem Zeitpunkt die einzige sozialistische internationale Jugendorganisation war, verschaffte ihr sicherlich einen gewissen Vorteil. Vor allem hatten es die revolutionären Elemente der alten Jugendinternationale geschafft, während des Krieges die Führung zu übernehmen und anschließend auf der Basis einer bereits bestehenden Organisation die neue, *Kommunistische Jugendinternationale* aufzubauen.²⁰⁴ Andere Jugendinternationalen standen aber bereits vor der Gründung und traten schlussendlich auch in starke Konkurrenz zur KJI.²⁰⁵

Aus den Briefen Alfred Kurellas an das Exekutivkomitee der Komintern in Moskau, die aus dieser Zeit erhalten sind, lassen sich Entwicklungen im Aufbau der KJI, aber auch die Stimmungslage der Zeit nach dem Gründungskongress ablesen. In einem Brief listete Kurella die seiner Einschätzung nach wesentlichsten drei Aufgaben der KJI nach dem Gründungskongress in Berlin auf. Nachdem der Kontakt zu allen der KJI angeschlossenen Organisationen, teilweise mit Unterstützung der eingerichteten Untersekretariate, hergestellt war, war es zunächst wichtig, die der KJI bereits angeschlossenen Organisationen ideell und materiell zu unterstützen. Eine zweite Aufgabe war die Agitation unter Organisationen, die für einen Beitritt in Frage kommen. Laut Kurella gehe es zunächst darum „die bestehende Organisation zu organisieren, eine Zeitlang die Eroberung des Gesamtverbandes durch die Opposition zu versuchen und wenn das nicht durchführbar ist eine klare Spaltung herbeizuführen.“ Als letzten Punkt listete Kurella in seinem

203 SAPMO-BArch RY 7 I 6/5/1, pag. 17.

204 Richard Cornell sieht dies vor allem als einen Vorteil im Vergleich zur völlig neu gegründeten Komintern: „Where, however, Lenin and the Left in the international Socialist movement were forced, by their minority position and their inability to capture the International Socialist Bureau, to set up a new, Third International, the revolutionary youth was able to capture an existing organization.“ Richard Cornell, *Youth and Communism*, 21f.

205 Siehe Teil C, Kapitel 2 „die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale“.

Brief die Neugründung von Organisationen auf. So wäre durch den Zusammenschluss kommunistischer Jugendgruppen ein kommunistischer Jugendverband Jugoslawiens geschaffen worden, durch Initiative des Untersekretariats in Stockholm auch ein Jugendverband in England. Ein eigener Delegierter des Exekutivkomitees werde in England für eine Regelung der Organisation des Verbandes sorgen.²⁰⁶

In seinen Briefen schildert Alfred Kurella, der sich zu dieser Zeit meist Bernhard Ziegler nannte, und auch mit diesem Namen unterschrieb, auch die Lage der Mitglieder des Exekutivkomitees. Neben der mangelhaften finanziellen Unterstützung durch die Komintern und der schlechten Kooperationsarbeit ihrer Unterorganisationen (Kurella beschwert sich vor allen Dingen über die Arbeit des WEB, des Westeuropäischen Büros), beklagt Kurella auch, dass

„durch die häufigen notwendigen Delegationen, durch Verhaftungen und schwere Erkrankungen der Komiteemitglieder immer nur ein Teil derselben (meist zwei) voll arbeitsfähig waren. Des weiteren haben Beschlagnahme der Druckereien, Sabotage kapit. Unternehmer u. dgl. m. die Arbeit ausserordentlich erschwert.“²⁰⁷

Neben diesen Schwierigkeiten waren aber auch Erfolge zu verzeichnen. Neben einigen europäischen Verbänden, die seit dem Gründungskongress der KJI beigetreten waren, war mit der *Independent Young People Socialists League* aus den USA auch die erste nichteuropäische Organisation Teil der KJI geworden.²⁰⁸

5.2 Die erste Bürositzung der KJI

Im Organisationsstatut der Kommunistischen Jugendinternationale ist von einem „Internationalen Büro“ („Internationales Bureau“) die Rede. Dieses

„wird gebildet aus je einem Vertreter jeder Organisation und dem Exekutivkomitee. Die Vertreter werden durch die einzelnen Organisationen bestimmt. Das Bureau konstituiert sich selbst. Es tritt zweimal jährlich zu Sitzungen zusammen.“²⁰⁹

Das internationale Büro wird neben den internationalen Kongressen und dem Exekutivkomitee auch als eines der drei Organe der Kommunistischen Jugendinternationale bezeichnet. Den Statuten nach entscheidet es

„über die wichtigen politischen und prinzipiellen Fragen, die zwischen internationalen Kongressen zur Entscheidung drängen, überwacht die Durchführung der Kongressbeschlüsse und die Tätigkeit des Exekutivkomitees.“²¹⁰

206 SAPMO-BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 18-22.

207 SAPMO-BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 23.

208 SAPMO-BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 17.

209 SAPMO-BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

210 Ebd.

Im Juni 1920 fand in Berlin die erste internationale Bürositzung der Kommunistischen Jugendinternationale nach ihrem Gründungskongress statt. Vertreten waren beinahe alle angeschlossenen Organisationen. Die Delegierten des französischen, englischen und russischen Verbandes waren bei der Anreise verhaftet worden. Einem Artikel in der „*Jugend-Internationale*“ zu Folge konnte dennoch ein Vertreter des russischen Verbandes teilnehmen. Skurril wirkt die Begründung, weshalb kein amerikanischer Delegierter an der Konferenz teilgenommen hatte: Er „war irrtümlicherweise nach Rußland gefahren.“²¹¹ Alfred Kurella bestätigt das in seinen Erinnerungen und erzählt, der amerikanische Delegierte wäre versehentlich nach Moskau geschickt worden.²¹² Offensichtlich galt Russland beziehungsweise Moskau bereits klar als Zentrum der kommunistischen Welt. Neben den Vertretern der Jugendverbände nahmen auch Verwalter der Untersekretariate und Mitglieder des Exekutivkomitees wie laut Statut vorgesehen an der Bürositzung teil.²¹³ Stolz stellte man jedenfalls fest, dass die Organisation mittlerweile auf über eine halbe Million Mitglieder angewachsen wäre.²¹⁴

Vor der Bürositzung dürfte es ein Antrittsgesuch des österreichischen VJA gegeben haben. Die österreichische Organisation war, wie geschildert, nicht zum Gründungskongress der KJI eingeladen worden. Der Verband war allerdings zu groß und zu wichtig, um ihn gänzlich zu vernachlässigen. Daher konzentrierte sich die KJI auf Agitation innerhalb des VJA. Sämtliche Ortsgruppen des VJA waren mit einem Schreiben über den Gründungskongress der KJI informiert worden. Schließlich war „die nochmalige Behandlung der Frage der Jugendinternationale [...] auf einer Landesdelegiertenkonferenz, zu der auch ein Vertreter des Ex.-Kom. der komm. Jgd-Int. zugelassen werden sollte erreicht worden.“²¹⁵ Schlussendlich hatte der VJA ein Beitrittsgesuch an die KJI gestellt, der eigenen Darstellung nach aber „unter Vorbehalt eingereicht, die den grundsätzlichen Teil des Berliner Programms betreffen.“ Daher wurde das Gesuch des VJA, und aus denselben Gründen auch ein Beitrittsgesuch der „Sozialistischen Proletarierjugend Deutschlands“, die der USP nahestand, abgelehnt.²¹⁶ Mit Sicherheit war damit eine große Chance, die Gründung einer in Konkurrenz zur KJI stehende sozialdemokratische Jugendinternationale zu verhindern, vertan worden. Die Auseinandersetzungen mit sozialdemokratischen Jugendorganisationen und deren 1921 gegründeter Jugend-Internationale – die so genannte „Jugendinternationale 2½“ – waren damit vorweggenommen.²¹⁷

211 *Jugend-Internationale*, Nr. 22 (Juli-August 1920), 2.

212 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 118.

213 *Jugend-Internationale*, Nr. 22 (Juli-August 1920), 2.

214 *Jugend-Internationale*, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

215 SAPMO-BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 21.

216 *Jugend-Internationale*, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

217 Zum Kampf gegen die „Jugendinternationale 2½“ siehe Teil C, Kapitel 2.1 „Kampf gegen die Sozialistische Jugendinternationale“.

Erneut aufgerollt wurde die Diskussion rund um den Standpunkt der KJI zu Militarismus beziehungsweise Antimilitarismus, die mit einem Bekenntnis zur Roten Armee beendet wurde.²¹⁸ Ein weiteres Thema war die Einführung einer Weltsprache. In Bern war 1915 der Beschluss gefasst worden, dass zur internationalen Korrespondenz die Ido-Sprache eingeführt werden sollte und Funktionäre diese erlernen müssten. Da bislang aber kaum Interesse für den Gebrauch von Ido gezeigt worden war, beschloss die Bürositzung nun, doch keine Plansprache einzuführen, drängte besonders Funktionäre aber „wenn möglich eine oder mehrere der großen Kultursprachen: englisch, deutsch, französisch oder russisch zu lernen.“²¹⁹

Schließlich war wie bereits rund um den Gründungskongress das Beziehungsverhältnis zur Komintern Thema. Diesbezüglich wurden eigene „Thesen über das Verhältnis der K.I. zu der K.J.I. und das der K.P. zu den K.J.O.“ in der „*Jugend-Internationale*“ abgedruckt. Bestätigt wird darin, dass die KJI ein Teil der Komintern sei, dabei aber ihre organisatorische Selbstständigkeit bewahrt. Die KJI wäre zwar eine politische Organisation, aber keine Partei. Die jeweiligen Jugendsektionen würden mit der Kommunistischen Partei des jeweiligen Staates in engster Gemeinschaft arbeiten. Des Weiteren würden die Jugendsektionen auf die „Aufstellung eines eigenen politischen Programms“ verzichten. Dass eine derartige Resolution überhaupt notwendig geworden war, zeigt den nach wie vor schwelenden Konflikt und die Unklarheit über das Verhältnis zur Komintern und den Kommunistischen Parteien. Die Ausführungen, die Programm der KJI am Kongress in Berlin diesbezüglich gemacht worden waren, erwiesen sich eindeutig als Kompromisslösung, die noch viel Diskussionsstoff in sich barg. Alfred Kurella, der sich später eindeutig für eine Unterordnung der KJI gegenüber der Komintern aussprach, sah in dieser Resolution keinerlei Fortschritt zu den allgemein gehaltenen Formulierungen des Programms vom Gründungskongress in Berlin.²²⁰ In der Diskussion rund um den Austragungsort für den zweiten Weltkongress der KJI sollte dieser schwelende Konflikt voll ausbrechen.

5.3 Streitigkeiten und Diskussionen rund um den II. Kongress.

Die Bürositzung in Berlin im Juni 1920 hatte sich dafür entschieden, den II. Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale, der im März 1921 stattfinden sollte, in einer italienischen Stadt auszutragen. Der russische Jugendverband hatte vorgeschlagen, den Kongress in Moskau zusammen mit einem Kongress der Komintern abzuhalten. Das Exekutivkomitee stimmte gegen diesen Vorschlag. Allerdings hatte ein russisches Mitglied des Exekutivkomitees der KJI, Schatzkin, ohne vorherige Verständigung mit dem Exekutivkomitee in Berlin in Übereinkunft mit der

218 Kurella, Gründung und Aufbau, 119f.

219 Jugend-Internationale, Nr. 22 (Juli-August 1920), 8.

220 Kurella, Gründung und Aufbau, 120.

Komintern bereits Vertreter der KJI zum Kongress der Komintern nach Moskau eingeladen. Dies war auch – ebenfalls ohne Absprache mit dem Exekutivkomitee in Berlin – publik gemacht worden.²²¹ Damit war eine erste klare Spaltung zwischen Berlin und Moskau vollzogen. Die Absichten, die hinter dem Wunsch des russischen Jugendverbands steckten, sprach Alfred Kurella offen aus: Da die Streitigkeiten um Autonomie oder Unabhängigkeit der Jugendorganisationen nach wie vor ungeklärt waren, wollte der russische Jugendverband „nicht zuletzt zu dem Zweck, die Entscheidung dieser so wichtigen Frage nicht nur der KJI zu überlassen, sondern sie zusammen mit der Leitung der Kommunistischen Internationale zu entscheiden“ eine Bürositzung in Moskau veranstalten.²²²

Da man nun aber bereits nach Moskau eingeladen war, trafen sich dort im Juli 1920 einige Vertreter Kommunistischer Jugendverbände, vor allem in der Absicht, die Frage und die Stellung der Jugendinternationale gemeinsam mit der Komintern, die zu dieser Zeit ihren II. Kongress in Moskau abhielt²²³, zu besprechen und zu klären. Dazu kam es aber gar nicht. Neben den großen politischen Problemen, die die Komintern auf ihrem II. Kongress klären musste, wäre die Frage der Jugendbewegung zu unbedeutend gewesen. So formulierte es Alfred Kurella, immerhin selbst im Exekutivkomitee der KJI vertreten. Willi Münzenberg berichtete ebenfalls darüber: „Die Frage der Jugendbewegung war auf der Tagesordnung vorgesehen, mußte aber dann gegen unseren Protest wegen Zeitmangels abgesetzt werden und wurde später in einer Sitzung des neugewählten Exekutivkomitees beraten.“²²⁴ In den auf ihrem II. Kongress beschlossenen Statuten beschäftigte sich die Komintern aber sehr wohl mit der Frage der Jugendinternationale. Unter §15 heißt es:

„Die Kommunistische Jugendinternationale ist als Mitglied der Kommunistischen Internationale wie alle übrigen dieser und ihrem Exekutivkomitee untergeordnet. In das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird ein Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale mit beschließender Stimme delegiert. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale seinen Vertreter mit beschließender Stimme zu entsenden.“²²⁵

Damit war das Verhältnis von Seiten der Komintern, die sich auch das Recht nahm, mit beschließender Stimme in Angelegenheiten der Jugendinternationale mitzustimmen, geklärt. Auf Seiten der KJI kam die Diskussion erst richtig ins Rollen.

221 Kurella, Gründung und Aufbau, 120f.

222 Ebd., 140.

223 Der II. Kongress der Kommunistischen Internationale fand am 19.7.1920 in Petrograd und von 23.7.-7.8.1920 in Moskau statt. Siehe: *Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* (Hg.), Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale. Dokumente der Kongresse und Reden W.I. Lenins (Berlin 1959), 326.

224 Münzenberg, dritte Front, 322.

225 *Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED* (Hg.), Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale, 214f.

Da die Vertreter der Jugendorganisationen bereits in Moskau waren, nutzten sie die Zusammenkunft, um erneut über die Leitsätze über die Beziehung zur Komintern zu diskutieren und auch die Einberufung des II. Kongresses nochmals zu besprechen. In diesen Leitsätzen, die später schließlich auch in der von Münzenberg erwähnten Sitzung des Exekutivkomitees der Komintern bestätigt wurden, beanspruchen die Jugendorganisationen nach wie vor das Recht auf selbstständiges Handeln. Zwar wirke man im Rahmen der von ihnen angenommenen Programme der KP, aber „die Methoden ihrer Tätigkeit und den Platz und die Formen ihrer Teilnahme am politischen Kampf bestimmen“²²⁶ sie diesen Leitsätzen nach selbst. Alfred Kurella sah selbst diese Formulierung als rückschrittlich an, kritisierte hingegen Willi Münzenberg, der die Leitsätze zwar unterschrieb, aber skeptisch war, da man „damit der Entwicklung ein wenig vorauslaufen“ würde.²²⁷ Münzenberg hatte demnach also ein klareres Bekenntnis der Unabhängigkeit der Jugendorganisationen gefordert. In Berlin zurückgekehrt wagte Münzenberg sogar, von einer Bevormundung des russischen Jugendverbandes durch die Partei zu sprechen.²²⁸

Im Rahmen des Zusammenkommens in Moskau („Konferenz der Jugenddelegierten“) stellte ein Vertreter des russischen Jugendverbandes nun offiziell einen Antrag auf Abhaltung des II. Kongresses der KJI in Moskau. Dieser wurde abgelehnt. Der Beschluss der Bürositzung in Berlin, den Kongress in Italien abzuhalten, blieb damit aufrecht.²²⁹ In Folge wurde der Streit zwischen dem Exekutivkomitee in Berlin auf der einen Seite und dem russischen Jugendverband (Komsomol), der auch die Komintern auf seiner Seite hatte, öffentlich ausgetragen. Dabei standen sich die beiden Fronten, Unabhängigkeit der Jugendorganisation bzw. Unterordnung als Untersektion der Partei bzw. Komintern, unerbittlich gegenüber. Als Portal dafür diente die „*Jugend-Internationale*“. Dort wurden im Oktober 1920 „Leitsätze über die Jugendbewegung der Kommunistischen Internationale“, die vom Exekutivkomitee der Komintern Anschluss an die Konferenz mit den Jugend-Delegierten angenommen worden waren, abgedruckt. Darin heißt es unter anderem:

„Die Kommunistische Jugendinternationale ist ein Teil der Kommunistischen Internationale und unterordnet sich als solche den Beschlüssen der Kongresse der Kommunistischen Internationale und den Direktiven ihrer Exekutive und führt dabei selbstständig ihre Arbeit in der Leitung, Organisation, Festigung und Erweiterung der Jugendinternationale.“²³⁰

226 Kurella, Gründung und Aufbau, 122.

227 Ebd., 123.

228 Ebd., 122-124.

229 Ebd., 123.

230 Jugend-Internationale, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 2 (Oktober 1920), 29.

Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Zitierung: Von der ersten Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ bis zur Juli/August-Ausgabe 1920 wurden keine Jahrgänge geführt, sondern die Hefte durchgehend von Ausgabe 1 (September 1915) bis Ausgabe 22 (Juli-August 1920) nummeriert. Ab der September-Ausgabe 1920 wurde nach Jahrgängen gezählt, beginnend mit dem 2. Jahrgang. Die September-Ausgabe 1920 ist daher Nummer 1 im 2. Jahrgang (1920/21).

Auch eine eigene Broschüre, die der Frage „Wie weit ist heute Autonomie der kommunistischen Jugendbewegung notwendig und möglich?“ nachging, wurde veröffentlicht.²³¹ Dabei klingt die Fragestellung, ob Autonomie denn überhaupt möglich sei, suggestiv, und nimmt die Antwort vorweg. Luigi Polano wendet sich in dieser Broschüre gegen die Autonomiebestrebungen des italienischen Jugendverbandes, kritisiert aber auch die russische Haltung der völligen Unterordnung.

Neben der Frage der Beziehung der Jugendorganisationen zu den Parteien beziehungsweise der KJI zur Komintern wurden nun auch andere Meinungsverschiedenheiten offensichtlich. Insbesondere die Diskussion, ob kommunistische Jugendorganisationen zu Massenorganisationen werden sollten, oder als politische Propagandavereine, sozusagen als „Stoßtrupps“ proletarischer Jugendlicher, wirken sollten, wurde geführt. Dabei wurde stark an Diskussionen innerhalb der Komintern angeknüpft. Des Weiteren spalteten sich auch in Fragen des wirtschaftlichen Kampfes die Meinungen. Vor allem die Beziehung jugendlicher Arbeiter zu den Gewerkschaften und deren Organisationsform innerhalb der Gewerkschaften wurden diskutiert.²³² Auf Grund dieser Debatte wurde eine eigene „Gewerkschafts-Nummer“ der „*Jugend-Internationale*“ veröffentlicht.²³³

Auffallend an diesen Diskussionen und Streitigkeiten in der KJI ist die jetzt auftretende starke Stellung des russischen Jugendverbandes. Bislang war der russische Jugendverband kaum in Opposition zum Exekutivkomitee der KJI getreten und hatte mit seinen Stellungnahmen und Positionen kaum Aufsehen erregt. Dass sich das nun änderte führt Richard Cornell auf die veränderten politischen Rahmenbedingungen zurück:

„After Berlin (*Anm.: gemeint ist der Gründungskongress*), the Komsomol was too busy with its own problems of organization during the Civil War to pay much attention to the Western European movement. In addition, the military and political situation was such as to make communication between Russia and the Western European countries extremely difficult.“²³⁴

Besagter Bürgerkrieg war vorbei, auch der Polnisch-Sowjetische Krieg neigte sich dem Ende zu. Vor allem die anstehende Niederlage im Krieg gegen Polen zeigte auch, dass die Hoffnungen auf ein schnelles Ausbreiten der sozialistischen Revolution enttäuscht worden waren. Aus diesem Grund änderte auch die Komintern ihre Devise und setzte von nun an auf die Eroberung der Massen zur Erlangung der Macht:

231 Luigi Polano, Wie weit ist heute eine Autonomie der kommunistischen Bewegung notwendig und möglich? (o.O o.J.).

232 Kurella, Gründung und Aufbau, 147-153.

233 Jugend-Internationale, Nr. 21 (Juni 1921).

234 Cornell, Youth and Communism, 24f.

„Die Eroberung des ausschlaggebenden Einflusses auf die Mehrheit der Arbeiterklasse, das Hineinführen ihrer entscheidenden Teile in den Kampf ist gegenwärtig die wichtigste Frage der Kommunistischen Internationale.“²³⁵

Bereits auf ihrem II. Kongress im Sommer 1920, auf den die Auseinandersetzungen in der KJI folgten, war die Komintern zu einem starken Zentralismus und einer Vormachtstellung der bolschewistischen Partei, übergegangen:

„Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. [...] Im Zusammenhang damit müssen alle Parteien, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen wollen, ihren Namen ändern. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale beitreten will, muß den Namen führen: Kommunistische Internationale dieses oder jenes Landes (Sektion der III. Internationale).“²³⁶

In den Statuten hieß es:

„Die Hauptarbeit des Exekutivkomitees lastet auf der Partei des Landes, wo auf Beschluß des Weltkongresses das Exekutivkomitee seinen Sitz hat. Die Partei des Landes entsendet fünf ihrer Vertreter mit beschließender Stimme in das Exekutivkomitee.“²³⁷

Das verschaffte der bolschewistischen Partei eine klare Vorrangstellung (Bolschewisierung). Eine derartige Vorrangstellung versuchte nun auch die russische Jugendorganisation innerhalb der Kommunistischen Jugendinternationale zu behaupten. Noch vor dem II. Kongress der KJI wurden in der „*Jugend-Internationale*“ Änderungen des Organisationsstatuts der KJI bekannt gemacht. Diese erinnern an die oben zitierten Resolutionen der Komintern: „Alle der Kommunistischen Jugendinternationale angehörenden Organisationen tragen den Namen: Kommunistische Jugendorganisation (Sektion der Kommunistischen Jugendinternationale).“²³⁸ Diese Änderung ist insofern bemerkenswert, als dass viele der KJI angeschlossenen Organisationen sich zu diesem Zeitpunkt nach wie vor „sozialdemokratisch“ nannten.²³⁹ In weiterer Folge wurde auch die Zusammensetzung des internationalen Büros geändert. Bisher bestand es aus einem Vertreter aller angeschlossenen Organisationen, nun hieß es,

235 *Kommunistische Internationale (Hg.)*, Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (Moskau, 22. Juni bis 12. Juli 1921), (Hamburg 1921), 35.

236 *Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hg.)*, Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale, 241.

237 Ebd., 213.

238 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 7 (März 1921), 189.

239 Gut zu erkennen ist das an einer in der „*Jugend-Internationale*“ abgedruckten Liste von zum II. Kongress eingeladenen Organisationen. Vor allem die skandinavischen Organisationen nannten sich nach wie vor „Sozialdemokratischer Jugendverband“. Siehe *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 6 (Februar 1921), 151.

„das internationale Büro besteht aus 15 Mitgliedern einzelner Verbände und dem Exekutivkomitee. Die Büro-Mitglieder werden von den politisch wichtigsten und organisatorisch stärksten 15 Organisationen gewählt.“²⁴⁰

Diese Regelung verschaffte dem russischen Jugendverband, der schließlich auch ein staatlicher Jugendverband war, einen großen Vorteil und eine klare Vormachtstellung innerhalb der Kommunistischen Jugendinternationale.

Im Laufe der Auseinandersetzung um den Austragungsort des II. Kongresses der KJI schaltete sich im November 1920 die Komintern selbst ein. In einem Brief meinte der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Komintern, Sinowjew, „daß nur in Sowjet-Rußland unter tätiger Beteiligung des EKKI der Kongreß erfolgreich würde arbeiten können.“²⁴¹ Auch dieser Antrag wurde vom Exekutivkomitee der KJI abgelehnt. Schließlich wurde beschlossen, eine eigene Delegation nach Moskau zu schicken, um dort mit der Komintern zu verhandeln. Dennoch beschloss man, „daß auch bei einem Widerspruch des EK der III. Internationale das EK der Jugend an seinem Bestimmungsrecht festhalten werde.“²⁴² Die Delegation, die nach Moskau reiste, änderte diesen Standpunkt aber, und ließ sich von den Vorteilen einer Abhaltung des Kongresses in Moskau überzeugen. Münzenberg selbst konnte auf Grund von Passproblemen nicht an der Delegation teilnehmen. Trotzdem die Delegation sich in Moskau umstimmen ließ, blieb das Exekutivkomitee in Berlin weiterhin hart. An den früheren Beschlüssen wurde festgehalten.²⁴³

Laut Alfred Kurella hatten die unterschiedlichen Orts-Präferenzen rund um den II. Kongress auch mit der Auffassung über dessen Charakter zu tun. Der russische Jugendverband wünschte eine „ruhige, ernste Arbeitsatmosphäre“, die nur in Rußland möglich wäre, das Berliner Exekutivkomitee stellte sich den Kongress demnach eher als „politische Demonstration“ vor.²⁴⁴ Willi Münzenberg blendete die Streitigkeiten rund um die Einberufung des II. Kongresses in seinen Erinnerungen vollkommen aus. Dass der Kongress zunächst in Italien stattfinden hätte sollen, wird dort gar nicht erwähnt. Stattdessen schrieb Münzenberg, dass der Kongress

„im Frühjahr 1921 in Deutschland stattfinden sollte. Wir sahen unseren Ehrgeiz darin, in der Hochburg des Noske-Terrors und des klassischen sozialdemokratischen Verrats die Heerschau der jungen kommunistischen Kämpfer zu organisieren. Die Kriegsjahre hatten uns daran gewöhnt, umgeben von Stacheldraht und Polizeikordons zu arbeiten, wir waren überzeugt, indem wir unsere Hauptarbeit in die Festung der kapitalistischen Gesellschaft verlegten, auf die stets opferfreudige Jugend am stärksten und unmittelbarsten zu wirken.“²⁴⁵

240 Jugendinternationale Nr. 7 (2. Jahrgang, März 1921), 189.

241 Kurella, Gründung und Aufbau, 155.

242 Ebd., 157.

243 Ebd. 157-159.

244 Ebd., 154.

245 Münzenberg, dritte Front, 342.

Damit entsprechen die Darstellungen Münzenbergs jenen Kurellas, dass das EK in Berlin eine politische Demonstration wünschte. Tatsächlich dürfte Münzenberg aber auch sachliche Gründe für eine Durchführung des Kongresses außerhalb Russlands ausgeführt haben. Während er selbst in seinen Memoiren darüber schweigt, führt Kurella, der in dieser Debatte in absoluter Opposition zu Münzenberg stand, dessen Begründungen an:

„Erstens: die Reise nach Rußland sei technisch sehr schwierig, zweitens: die Delegierten würden monatelang dem Kampf entzogen, drittens: die politische Lage in Westeuropa fordere eine politische Demonstration im Westen, viertens: die russischen Genossen überschätzten die Wichtigkeit der Frage von Partei und Jugend; für die eigentlich wichtigste Frage, die des wirtschaftlichen Kampfes, sei in Sowjet-Rußland nichts zu lernen. Fünftens: die Anwesenheit kommunistischer Parteien sei eher ein Grund gegen die Abhaltung in Moskau.“²⁴⁶

Zwar lässt sich bezweifeln, ob Münzenberg seine Beweggründe tatsächlich so formulierte, dass die Anwesenheit kommunistischer Parteien als Begründung gegen Moskau angeführt wird, lässt dennoch die starken Autonomiebestrebungen Münzenbergs erkennen.

5.4 Der II. Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale: Italien – Jena – Berlin – Moskau.

Es war mittlerweile aber klar geworden, dass der Kongress nicht in Italien stattfinden konnte. Offenbar war die politische Situation in Italien zu unsicher geworden („Biennio nero“ 1921-1922). Dennoch wurde an eine Durchführung des Kongresses in Moskau nicht gedacht, die Delegierten stattdessen nach Berlin eingeladen. Auch dort war die Lage allerdings zu heikel („Märzaktion“ 1921), weshalb der Kongress schließlich für 30. März 1921 nach Jena einberufen wurde.²⁴⁷

In Jena versammelten sich den Informationen Kurellas und Gross' zu Folge die Vertreter von 25 Sektionen der KJI, insgesamt rund 100 Teilnehmer, darunter auch Vertreter aus Mexiko und den USA.²⁴⁸ Eine in der „*Jugend-Internationale*“ abgedruckte Liste eingeladenener Organisationen umfasste allerdings 49 Jugendverbände. Darunter finden sich auch Jugendverbände aus Persien, Armenien, Buchara, Chiva, Korea, Georgien, Turkestan, Aserbajdschan, der Türkei und China.²⁴⁹ Neben diesen Delegierten von Sektionen aus dem Osten fehlten die Vertreter der spanischen und der portugiesischen, vor allem aber jene der russischen Jugendorganisation. Auf deren Eintreffen wurde vergeblich gewartet, bis der Kongress am 7. April 1921 in Jena schließlich eröffnet wurde.²⁵⁰ Es erweckt den Eindruck, dass die russische Jugendorganisation den Kongress boykottierte. Bereits der Delegation in Moskau war von Seiten des Komsomol angekündigt worden, dass eine Reise

246 Kurella, *Gründung und Aufbau*, 156.

247 Ebd., 164.

248 Gross, Willi Münzenberg, 120 sowie Kurella, *Gründung und Aufbau*, 166.

249 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 6 (Februar 1921), 151.

250 Gross, Willi Münzenberg, 119f.

russischer Delegierter nach Westeuropa derzeit nicht möglich wäre.²⁵¹ Schon vor der Eröffnung des Kongresses in Jena, vermittelte das Exekutivkomitee der Komintern über ein Telegramm, dass der Antrag des russischen Jugendverbandes, den Kongress nach Moskau zu vertagen, unterstützt werde.²⁵² Von Seiten der KJI wurde mit großer Mehrheit, gegen einen Antrag Kurellas und eines litauischen Delegierten, beschlossen, den Kongress dennoch durchzuführen.²⁵³ Im Mai 1921 schrieb die „*Jugend-Internationale*“: „Da ein großer Teil der schon seit Ende März in Deutschland weilenden Delegierten wegen dringender Arbeiten möglichst rasch in ihr Land zurückfahren wollte, konnte mit der Eröffnung nicht länger mehr gewartet werden und mußte die Aufnahme der Verhandlungen erfolgen, ohne daß die russischen Genossen und die der östlichen Organisationen zugegen waren. Am Morgen des 7. April wurde in Jena der Kongreß eröffnet.“²⁵⁴ Nachdem die Polizei diesem aber auf die Spur gekommen war, musste der Kongress erneut nach Berlin verlegt werden. Dort erreichte den Kongress wieder ein Schreiben der Komintern. Deren Exekutivkomitee habe beschlossen, dass der Kongress in Moskau in Verbindung mit dem Kongress der Komintern stattfinden soll. Daraufhin wurde schließlich nachgegeben und die Fortsetzung des Kongresses auf 15. Juni 1921 in Moskau vertagt.²⁵⁵

Erneut verschleiert Münzenberg in seinen Erinnerungen diese Vorgänge: „Auf Wunsch der russischen kommunistischen Jugend, der Unterstützung der Exekutive der Kommunistischen Jugendinternationale fand, und mit Rücksicht auf die sich täglich vergrößernde Gefahr eines Aufliegens des Kongresses, wurde nach drei Verhandlungstagen beschlossen, die Verhandlungen abubrechen und in Moskau im Anschluß an den III. Kongreß der Kommunistischen Internationale fortzusetzen.“²⁵⁶ Mit keinem Wort erwähnt Münzenberg die großen Diskrepanzen, die es rund um den Austragungsort gegeben hatte und die Oppositionsrolle, die er selbst eingenommen hatte. Im Juni 1921 erschien in der „*Jugend-Internationale*“ ein Artikel von Willi Münzenberg, der die Haltung der Komintern und insbesondere deren Beschluss, den Kongress der KJI nach Moskau zu vertagen, scharf kritisiert:

„Daß aber dieser Zentralismus nie wie in den unglücklichen Zeiten des Triumphes des deutschen sozialdemokratischen Zentralismus dazu dienen darf, die revolutionäre Initiative von unten zurückzuhalten und zu unterbinden. Das ist aber, wenn auch ungewollt, durch den Vertagungsbeschluß faktisch geschehen. [...] Für eine Aufhebung oder auch nur eine Beschränkung der organisatorischen Selbstständigkeit der Kommunistischen Jugendorganisationen durch die Kommunistische Internationale sehen wir weder Ursache noch Grund und würde das als eine der schwersten

251 Kurella, Gründung und Aufbau, 158.

252 Ebd., 167.

253 Gross, Willi Münzenberg, 120.

254 Jugend-Internationale, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 9 (Mai 1921), 246.

255 Kurella, Gründung und Aufbau, 169.

256 Münzenberg, dritte Front, 344.

Schädigungen nicht der der kommunistischen Jugendbewegung, sondern der K.I. und der raschen Vorwärtstreibung der proletarischen Revolution im Westen halten.“²⁵⁷

Tatsache war demnach also, dass Münzenberg die zentralistisch-autoritäre Rolle, die die Komintern im Laufe der Auseinandersetzung eingenommen hatte, auch öffentlich klar ablehnte. Offensichtlich wird durch diese Zeilen Münzenbergs aber auch, dass er die zukünftige Entwicklung der Beziehung zwischen Komintern und KJI vorausahnte. Selbst bei der Fortsetzung des Kongresses in Moskau dürfte Münzenberg den Darstellungen nach seine Linie weiterhin verteidigt haben.²⁵⁸ Seine Argumentation der „raschen Vorwärtstreibung der proletarischen Revolution im Westen“ entsprach zu dieser Zeit – wie oben erläutert – allerdings nicht mehr der Taktik der Komintern und stieß damit sicher nicht auf fruchtbaren Boden. Die von Moskau ausgehende Losung war die Eroberung der proletarischen Massen.

In Moskau nahm eine Delegation der KJI zunächst am III. Kongress der Komintern teil. Willi Münzenberg wurde in das Präsidium dieses Kongresses geschickt. So wurde auf diesem Kongress auch eine eigene „Resolution über die Kommunistische Internationale und die Kommunistische Jugendbewegung“ angenommen.²⁵⁹ Offenbar war durch die Diskussionen innerhalb der KJI und durch den beinahe gegen den Wunsch der Komintern durchgeführten Kongress in Jena innerhalb der Komintern klar geworden, dass das Verhältnis zwischen KI und KJI neu geregelt werden müsse, um die Kontrolle über die KJI in Zukunft nicht mehr aus der Hand zu geben.²⁶⁰ In den genannten Resolutionen wird dies ganz klar:

„Durch eine starke gegenseitige Delegation und ein enges dauerndes Zusammenarbeiten wird die ständige Kontrolle durch die K.I. und die fruchtbarste Arbeit der K.J.I. auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit [...] gesichert.“²⁶¹

Mit der nun festgeschriebenen „Pflicht der K.J.O. [...], sich dieser politischen Leitung [...] unterzuordnen“, wurde auch klar gegen die Eigenständigkeit der Jugendorganisationen entschieden, wobei man zumindest ein Zugeständnis bezüglich der „organisatorische[n] Selbstständigkeit, die aus erzieherischen Gründen unerlässlich ist“²⁶², machte. Die Gewinnung der „Massen der jugendlichen Arbeiter“ und die „Bildungsarbeiten [zu] erweitern und [zu] verstärken waren

257 Jugend-Internationale, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 10 (Juni 1921), 283.

258 Kurella, Gründung und Aufbau. 176.

259 *Kommunistische Internationale (Hg.)*, Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (Hamburg 1921), 177-181.

260 Cornell argumentiert ähnlich: „Admitting that the Comintern had paid too little attention to youth, the Comintern congress also discussed the youth movement as a special item on the agenda. It passed a resolution to the effect that youth organizations should no longer be active participants in political affairs. Youth organizations were now to devote their attention to gathering together young workers and educating them in the theories of Communism.“
Cornell, *Youth and Communism*, 26.

261 *Kommunistische Internationale (Hg.)*, Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (Hamburg 1921), 181.

262 Ebd., 180.

demnach nun die zentralen Aufgaben der Kommunistischen Jugendorganisationen.²⁶³ Vor Beginn des Kongresses hatte Münzenberg den Großteil der Jugenddelegierten noch auf seiner Seite. Doch die Komintern und der russische Jugendverband taten ihr bestes, sie umzustimmen. So traten auch Bela Kun und Bucharin gegen Münzenberg auf. Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen.²⁶⁴

Bevor der in Deutschland abgebrochene Kongress der KJI tatsächlich fortgesetzt wurde, war auf Grund der Tatsache, dass er in Moskau stattfinden *musste*, sowie durch die Resolutionen der Komintern bereits ersichtlich, in welche Richtung die weitere Geschichte der KJI gehen würde. Am 9. Juli 1921 wurde der Kongress der KJI in Moskau schließlich eröffnet. Gekommen waren neben den bereits in Jena anwesenden Delegationen, unter anderem auch Vertreter aus Argentinien, China, Persien und der Mongolei²⁶⁵, sodass mit der Ausnahme Afrikas alle Kontinente auf dem Kongress vertreten waren. Den Erinnerungen Münzenbergs zu Folge wurde der Kongress pompös inszeniert: „Die Kongreßverhandlungen fanden im Thronsaal des Kreml statt; die feierliche Eröffnungssitzung in der prächtigen großen Oper in Moskau.“²⁶⁶

Die Entwicklungen vor dem Kongress wurden im Verlauf des Zusammentreffens in Moskau vollauf bestätigt. So erklärte der Kongress seine „vollständige Zustimmung“ zu dem am III. Kongress der Komintern angenommenen Thesen über das Verhältnis „zwischen kommunistischen Jugendorganisationen und kommunistischen Parteien und der KJI und der KI“.²⁶⁷ Ebenso wurde die von der Komintern bereits beschlossene neue Taktik, „die Umwandlung aus engen, nur eine kleine Zahl politisch hochentwickelter Genossen umfassenden Organisation in breite Massenorganisationen“ auch vom Kongress der KJI angenommen.²⁶⁸ Kurella erinnert sich an keinerlei Diskussion rund um diese Entschlüsse des Kongresses, die im Endeffekt Bestätigungen der Entscheidungen der Komintern waren. Ganz im Gegenteil schildert er, dass „die Neuregelung des Verhältnisses von Jugend und Partei [...] von allen Delegierten bereits als vollendete Tatsache hingenommen“ wurde.²⁶⁹ Münzenberg beschreibt die Entscheidungen des Kongresses als weitaus umstrittener – ohne dabei seine eigenen Positionen zu schildern: „Auf dem Kongreß stießen die Meinungen hart aufeinander. In einzelnen Fragen schien es keine Verständigung zu geben.“²⁷⁰ Erst Lenin persönlich konnte Münzenbergs Erinnerungen zu Folge diese Streitigkeiten schlichten.

263 Ebd., 179.

264 *Gross*, Willi Münzenberg, 125.

265 Nicht-europäische Organisationen auf dem Kongress waren: Argentinien, Armenien, Aserbaidschan, Buchara, China, Georgien, Indien, Mexiko, Mongolei, Persien, USA.

Siehe *Kurella*, Gründung und Aufbau, 178.

266 *Münzenberg*, dritte Front, 346.

267 Beschlüsse des II. Kongresses der KJI, in: *Kurella*, Gründung und Aufbau, 244-249, hier: 244.

268 Ebd.

269 *Kurella*, Gründung und Aufbau, 181.

270 *Münzenberg*, dritte Front, 346.

Am Schluss des Kongresses wurde ein neues Exekutivkomitee gewählt. Die Anzahl seiner Mitglieder wurde von fünf auf elf deutlich vergrößert. Mit vier Mitgliedern stellte der deutsche Verband die meisten Vertreter zur Verfügung. Auch Münzenberg war wieder in das EK gewählt worden.²⁷¹ Statt Münzenberg wurde allerdings Lazar Schatzkin an die Spitze des EK gewählt.²⁷² Dieses Exekutivkomitee hatte seinen Sitz nun aber nicht mehr in Berlin, sondern wurde nach Moskau verlegt. Diese Verlegung war nach Lazar Schatzkin, einem russischen Vertreter im Exekutivkomitee, „unbedingt notwendig, sowohl vom Gesichtspunkt des Zentralismus der internationalen kommunistischen Gesamtbewegung, wie einer richtigen politischen Führung der nationalen Sektionen durch die Komm. Jugendinternationale.“²⁷³ Dass diese „richtige“ politische Führung nur in Moskau möglich war, schien nunmehr niemand mehr in Frage zu stellen. Sie war laut Eigendarstellung in der „*Jugend-Internationale*“ erfolgt, „um die Zusammenarbeit des EK. mit dem der KI. enger zu gestalten“.²⁷⁴

Willi Münzenberg hatte die die Verlegung des Exekutivkomitees der KJI nach Moskau und die daraus resultierende Zentralisierung lange und sehr deutlich kritisiert. Auf einer Bürositzung der KJI im März 1922 wurde Münzenberg schließlich „von der Arbeit im EK der KJI [...] befreit“, denn Münzenberg war der

„bedeutendste Vertreter der alten Ideologie der sozialistischen Jugendbewegung, welcher sich der Verwirklichung der neuen Wege widersetzte, die sich zur Zeit des II. Kongresses als unumgänglich notwendig erwiesen hatten.“²⁷⁵

Dieser Entschluss war logische Konsequenz der Diskussionen und Auseinandersetzungen der Monate vor dem Kongress. Sinowjew selbst dürfte treibende Kraft hinter der endgültigen Absetzung Münzenbergs und seinem Ausscheiden aus der Jugendbewegung gewesen sein.²⁷⁶

In der „*Jugend-Internationale*“ berichtete kein Artikel über das Ausscheiden Münzenbergs. Er selbst erwähnt in seinen Memoiren mit keinem Wort, dass es sich dabei um eine politische Entscheidung gehandelt hatte. Denn unmittelbar nach dem II. Kongress der KJI ließ ihn Lenin rufen, berichtete von der Hungersnot an der Wolga und in der Ukraine und plante eine „umfassende internationale Hilfsaktion einzuleiten und mich [Münzenberg] mit der Organisierung dieser Aktion zu betrauen. [...] Natürlich sagte ich freudig und begeistert zu [...]“.²⁷⁷ So verschleierte

271 Kurella, Gründung und Aufbau, 188f.

272 Gross, Willi Münzenberg, 123.

273 Jugend-Internationale, Jahrgang 3 (1921/1922), Nr. 1 (September 1929), 6.

274 Jugend-Internationale, Jahrgang 3 (1921/1922), Nr. 4 (Dezember 1921), 115.

275 Raphael Chitarow, Der Kampf um die Massen. Vom 2. zum 5. Weltkongreß der KJI (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band III, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31), 29.

276 Herman Weber, Andreas Herbst, Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch. 1918 bis 1945 (Berlin 2004), 522. Etwas verkürzt erwähnen die Autoren, dass Münzenberg „Auf dem II.Kongress der Jugendinternationale [...] von Sinowjew abgesetzt“ wurde. Den dieser Arbeit zu Grunde liegenden Quellen wurde Münzenberg mit Sicherheit erst nach dem Kongress abgesetzt.

277 Münzenberg, dritte Front, 348.

Münzenberg den eigentlichen Hintergrund seines Abgangs aus der Kommunistischen Jugendinternationale. Den Schilderungen von Babette Gross zu Folge war Münzenberg nach dem II. Kongress der KJI bitter enttäuscht. Immerhin war die KJI bis zu diesem Zeitpunkt wesentlich mit seiner Person verbunden gewesen:

„Sein ‚Kind‘, die mit soviel revolutionären Elan aufgebaute Jugendinternationale, war ihm genommen worden, auf eine Weise, die Münzenberg nach über fünf Jahren enger Berührung mit den Bolschewiki zwar als charakteristisch für deren Kampfmethodik hätte erkennen müssen, die er aber im Grunde seines Herzens als Verrat und menschliches Versagen unter Freunden empfand.“²⁷⁸

Mit dieser letzten Maßnahme, dem Ende von Münzenbergs Tätigkeit für die KJI, waren die Zentralisierung der Kommunistischen Jugendinternationale nach Moskau und die daraus resultierenden Umstrukturierungen abgeschlossen. Richard Cornell bringt diese Veränderungen auf den Punkt:

„The transfer of the ECCYI from Berlin to Moscow, its larger size and new composition, the creation of a sub-bureau in Berlin, the reorganization of the Western European apparatus, and the reassignment of Münzenberg to other work all helped take the administration of the Communist Youth International out of the hands of the old leaders who had advocated independence, and put the Comintern and Komsomol leaders in firm control.“²⁷⁹

Als Sektion der Kommunistischen Internationale hatte die KJI ihre bisherige Selbstständigkeit verloren.

278 *Gross*, Willi Münzenberg, 127.

279 *Cornell*, Youth and Communism, 27.

6 Die KJI als Sektion der Kommunistischen Internationale

Mit der Verlegung des Exekutivkomitees der KJI nach Moskau war die Kommunistische Jugendinternationale zu einer Unterabteilung der Komintern geworden. Interne Diskussionen und inhaltliche Debatten waren damit abgestellt. Als Unterabteilung der Komintern vertrat die KJI keine selbstständige politische Ausrichtung mehr, sondern übernahm die jeweilige Ausrichtung der Komintern. Nach Bernhard H. Bayerlein, der versucht hat, die unübersichtlichen Strukturen und Netzwerke der Komintern zu veranschaulichen, war das Exekutivkomitee der KJI als eine Abteilung des EKKI in der Unterabteilung für internationale Verbindungen eingegliedert.²⁸⁰ Als ihre „Grundaufgabe“ wurde nun „die kommunistische Erziehung der breiten Massen junger Proletarier“ definiert.²⁸¹ Dennoch sollte auch die KJI bis zu ihrer Auflösung 1943 weitere Weltkongresse abhalten. Diese fanden jeweils nach den Kongressen der Komintern statt und stimmten über deren Beschlüsse ab. Die politische Entwicklung der KJI von 1921 bis zu ihrer Auflösung 1943 soll in diesem Kapitel angerissen werden. Spezifische Aspekte, die das Wesen der KJI und ihrer Tätigkeit in diesem Zeitraum betreffen, werden in Teil C dieser Arbeit dargestellt und erläutert.

6.1 Der III. Kongress der KJI

Auf den II. Kongress der KJI folgte die bereits erwähnte Bürositzung der KJI im März 1922. Neben Willi Münzenberg, dessen Abschied aus der KJI auf dieser Bürositzung beschlossen wurde, wurde auch einer seiner engsten Vertrauten, Leopold Flieg, von seiner Arbeit im Exekutivkomitee der KJI befreit. In der Zeit nach dem II. Kongress wurde im Sinne der neuen Taktik der Einheitsfront auch der Versuch unternommen, einen „Weltkongress der proletarischen Jugend“ abzuhalten. Auf Grund von Absagen der eingeladenen Organisationen kam dieser Weltkongress aber nicht zustande.²⁸²

Ursprünglich geplant war, den III. Kongress der KJI bereits im November 1922, genau drei Jahre nach der Eröffnung des Gründungskongresses in Berlin, abzuhalten.²⁸³ Etwas verzögert wurde der Kongress schließlich am 4. Dezember 1922 im Anschluss an den IV. Kongress der Komintern in Moskau eröffnet. Dass die KJI an diesem Kongress nicht mehr eigenständig, sondern als Unterabteilung der Komintern tagte, unterstreicht auch die Feststellung von Chitarow im Namen der KJI: „Die politische Linie gaben der Arbeit des Kongresses die Beschlüsse des IV. Kongresses der Komintern, welcher erst vor kurzem geschlossen worden war.“²⁸⁴ Zu den Ergebnissen des IV.

280 Bernhard H. *Bayerlein*, Das neue Babylon – Strukturen und Netzwerke der Kommunistischen Internationale und ihre Klassifizierung. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004, 181-270, hier: 211.

281 Jugend-Internationale, Jahrgang 3 (1921/1922), Nr. 1 (September 1921), 5.

282 Siehe Teil 2, Kapitel 2.2 „die Einheitsfront.“

283 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/4, pag. 8-9.

284 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 32.

Kongresses der Komintern referierte Sinowjew selbst. Alle Beschlüsse der Komintern wurden von der KJI wenig überraschend vollständig gebilligt.²⁸⁵

Insgesamt 31 Länder waren auf dem Kongress vertreten. Dass ein Japaner im Präsidium des Kongresses saß, zeigt den immer größer werdenden Einfluss, den die KJI in Ostasien, vor allem in China, Korea, Japan und der Mongolei, hatte. In das neu gewählte Exekutivkomitee der KJI sollte schließlich auch ein Vertreter des chinesischen Verbandes, aber auch einer des US-amerikanischen Verbandes, gewählt werden.²⁸⁶ Beide Entscheidungen waren wohl taktisch beeinflusst und sollten die Entwicklung der Verbände in den betreffenden Regionen beflügeln. „Die Arbeit im Orient“, vor allem in China und Korea, waren in diesem Sinne auch eigene Programmpunkte des Kongresses.

Neben diesen Punkten wurde der Aufbau von „Betriebszellen“ besprochen. Derartige Betriebszellen galten als neues Hauptaugenmerk im wirtschaftlichen Kampf. Sie sollten den Richtlinien der Kommunistischen Jugendorganisationen entsprechend aufgebaut sein und wirtschaftliche Kampagnen der KJI beziehungsweise des jeweiligen KJV im Betrieb selbst durchführen.²⁸⁷ Die Betriebszellenarbeit sollte auch in Zukunft regelmäßig thematisiert werden und sich zu einem oft diskutierten Thema entwickeln. Schließlich sollte 1932 ein eigener „Leitfaden für die Betriebszellenarbeit“ publiziert werden.²⁸⁸ Am III. Kongress der KJI erstmals angesprochen wurde auch die Frage des Sports, „der im Leben der großen Masse der Arbeiterjugend eine große Rolle spielt“.²⁸⁹ Damit einhergehend sollte auch die Stellung der KJI zur (kommunistischen) *Roten Sport Internationale* (RSI) diskutiert werden.²⁹⁰ Die Entwicklung des Massensports und dessen Politisierung war damit auch bei der Kommunistischen Jugend angelangt. Des Weiteren wurde nach dem fehlgeschlagenen *Weltkongress der proletarischen Jugend* die weitere Taktik in der Frage der Einheitsfront besprochen.²⁹¹

Nach den grundlegenden Änderungen in der Struktur der KJI auf dem II. Kongress sollte nun auch ein neues Programm der KJI beschlossen werden.²⁹² Sich der Sensibilität dieser Thematik bewusst, schrieb Lazar Schatzkin in der „*Jugend-Internationale*“, die KJI „beabsichtigt nicht ihr auf dem Berliner Kongreß im Jahre 1919 beschlossenes Programm zu wechseln. Doch sie muß es ,auf Grund der großen Erfahrungen, die sie in drei Jahren seit dem Berliner Kongreß gesammelt hat, verbessern.“ Beschlossen wurde schlussendlich lediglich, „die nächste Bürositzung zu beauftragen,

285 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Im Zeichen der Arbeit. Resolutionen und Beschlüsse des 3. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin-Schöneberg 1923), 5.

286 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 38.

287 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Im Zeichen der Arbeit, 17f.

288 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Leitfaden für die Betriebszellenarbeit. Band 1 (Berlin 1932).

289 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 4 (1922/1923), Nr. 2 (Oktober 1922), 59.

290 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/4, pag. 10.

291 Siehe Teil 2, Kapitel 2.2 „die Einheitsfront“.

292 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/4, pag. 10.

das Programm in endgültiger Form zu beschließen“ und „in den Verbänden eine breite Diskussion über das Programm zu führen“.²⁹³ Die angesprochene Bürositzung, an der „die 17 stärksten und wichtigsten Verbände“ teilnahmen, fand am 24. Juli 1923 statt und setzte die Frage eines neuen Programms erneut auf die Tagesordnung.²⁹⁴ Selbst am 1924 tagenden IV. Kongress der KJI war ein neues Programm nach wie vor nicht beschlossen. Eine eigene Programmkommission war zu diesem Zeitpunkt nach wie vor aktiv.²⁹⁵ Weitaus wesentlicher als die Frage des neuen Programms sollte ein neues Organisationsstatut der KJI werden, dessen Entwurf nach dem IV. Kongress präsentiert wurde.

6.2 Der IV. Kongress der KJI.

Die Losung der „Bolschewisierung“, die von der Komintern ausgegeben worden war, bestimmte als Thema auch den IV. Kongress der KJI, der im Juli 1924 tagte. Eine genaue Definition dessen, was unter „Bolschewisierung aller kommunistischen Jugendverbände“ zu verstehen war, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegeben.²⁹⁶ Derartige „Thesen über die Bolschewisierung der KJV“ nach der Vorlage der Komintern wurden erst auf einem Plenum des Exekutivkomitees der KJI im Jahre 1925 angenommen.²⁹⁷ Doch bereits im Oktober 1924 wurde der Entwurf einer neuen Fassung des Organisationsstatuts der KJI in der „*Jugend-Internationale*“ veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Die so genannte Bolschewisierung der KJI fand darin ihren organisatorischen Ausdruck. Zunächst stellt das Statut fest, dass die KJI „mit ihrem Programm und ihrer Tätigkeit der KI. und ihrem Exekutivkomitee untergeordnet“ ist. Schließlich findet auch der „demokratische Zentralismus“ seinen Niederschlag im Statut. In diesem Zusammenhang wird klargestellt, dass Partei- und Verbandsfragen von den Verbandsmitgliedern und Organisationen nur bis zur Entscheidung durch die entsprechenden Verbandsorgane oder das EK der KJI und KI diskutiert werden dürfen. Nach der Fassung eines Beschlusses muss die Diskussion beendet und der Beschluss durchgeführt werden, „auch dann, wenn ein Teil der Mitgliedschaft oder der lokalen oder nationalen Organisationen nicht mit dem betreffenden Beschluß einverstanden ist.“ Des weiteren verlangt das Statut „Bindende Anerkennung aller Beschlüsse höherer Verbandsorgane seitens der unteren und der Verbandsmitgliedschaft, strengste Verbandsdisziplin, schnelle und völlige Durchführung der Beschlüsse der Exekutive der KJI. und KI. und der leitenden Verbands- und Parteiorgane.“ Außerdem wurde im erneuerten Statut endgültig klargestellt, dass „der Sitz des EK.

293 *Exekutivkomitee der KJI*, Im Zeichen der Arbeit, 36.

294 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 4 (1922/1923), Nr. 9 (Mai 1923), 200.

295 *Chitarow*, Der Kampf um die Massen, 70f.

296 Ebd., 63.

297 Ebd., 82.

der KJI. [...] am Sitz des EK. der Kommunistischen Internationale“ ist.²⁹⁸ Der Zentralismus der Komintern und der durch sie erwirkte streng hierarchische Aufbau kommunistischer Organisationen wurde damit auch in den Statuten der KJI festgeschrieben und war demnach bindend.

Die 1925 angenommenen „Thesen über die Bolschewisierung der KJV“ drücken diese Entwicklung anders aus. In den Thesen heißt es,

„die kommunistischen Parteien und Jugendverbände müssen auch bei einem verlangsamten Tempo der Revolution ihre Kräfte sammeln, müssen zum Kampf bereit sein und die proletarischen Massen im Geiste des Kampfes erziehen.“

Außerdem ist die Rede von der

„Notwendigkeit der Verstärkung und Vertiefung der Massenarbeit als der Hauptaufgabe aller kommunistischen Jugendverbände“.²⁹⁹

Der organisatorischen Hintergrund, den diese oberflächlich ausformulierten Thesen mit sich brachten, und der auch im neuen Statut seinen Niederschlag fand, wird an dieser Stelle allerdings nicht erwähnt. In der Publikation „Die Ergebnisse des V. Kongresses der Kommunistischen Internationale und des IV. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale“ hieß es diesbezüglich allerdings sehr wohl, dass die bolschewistische Partei „eine zentralisierte Partei ohne Fraktionen und Gruppen, mit einheitlicher Gedankenrichtung und einheitlichem Willen“ ist. Gleichzeitig wäre sie aber „frei von Dogmatismus“.³⁰⁰

Die schon am III. Kongress behandelte Frage der „Betriebszellenarbeit“ wurde am IV. Kongress neu aufgerollt. Die der KJI angeschlossenen Verbände sollten vollkommen reorganisiert werden und als Betriebszellen aufgebaut sein. Die Betriebszelle sollte demnach die wesentliche Organisationsform der kommunistischen Jugend werden. Dass diese Taktik vom Kongress schlecht durchdacht wurde und in der Praxis auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, wurde auch von Raphael Chitarow manifestiert, denn schließlich musste man einsehen, dass „es unmöglich ist, alle Mitglieder auf Betriebszellen aufzuteilen, sobald es eine große Anzahl von Arbeitslosen, von Arbeitern in kleinen Betrieben, von Hausfrauen usw. gibt“. Chitarow zu Folge brachte diese Taktik in Zukunft „schwere Folgen“ für jene Verbände mit sich, die diese Taktik durchführten.³⁰¹

Neben regelmäßig besprochenen Themen wie dem „Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus“ widmete sich der IV. Kongress der Frage der „Arbeit im Dorf“. Dabei wurde festgestellt, dass diese Arbeit so gut wie gar nicht existiere und daher ein eigener Ausschuss, der sich dem Thema annehmen sollte, gegründet. Als die internationale Arbeit der KJI auf dem

298 Jugend-Internationale, Jahrgang 6 (1924/1925), Nr. 2 (Oktober 1924), 53f.

299 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 82.

300 Exekutivkomitee der KJI (Hg.), Die Ergebnisse des V. Kongresses der Kommunistischen Internationale und des IV. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin o.J.), 6.

301 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 66-68.

Kongress diskutiert wurde, wurden vor allem aktuelle Themen angesprochen. So sollte beispielsweise der gemeinsame Kampf der der Kommunistischen Jugendverbände Deutschlands und Frankreichs gegen die Ruhrbesetzung³⁰² mit Unterstützung der KJI fortgesetzt werden.³⁰³

6.3 Die trotzkistische Opposition

Zwischen dem IV. und dem V. Kongress der KJI vergingen vier Jahre. Bis zum II. Kongress der KJI war ursprünglich festgelegt, dass „alljährlich“ ein Weltkongress stattfinden sollte, der ein neues Exekutivkomitee zu wählen habe.³⁰⁴ Offensichtlich wurde ein häufigeres Zusammentreten der einzelnen Verbände der KJI aber nicht mehr als notwendig erachtet. Lediglich Plena des Exekutivkomitees, die sich mit den wichtigsten Fragen auseinandersetzen, wurden im Zeitraum zwischen dem IV. und dem V. Kongress einberufen. Das wohl größte Thema, das zwischen dem IV. und dem V. Kongress, zwischen 1924 und 1928, in der kommunistischen Bewegung diskutiert wurde, war die Trotzki-Frage. Die Debatte, die rund um Trotzki geführt wurde, fand mit all ihren Konsequenzen und Ausschlüssen auch in der KJI ihren Niederschlag. Im Zusammenhang mit der KJI taucht die Diskussion erstmals im Dezember 1924 in der „*Jugend-Internationale*“ auf. In dem Artikel „Trotzkismus oder Leninismus?“ wird festgestellt, dass „unsere Partei [...] die Partei Lenins, die Partei des stahlharten Bolschewismus bleiben“ wird.³⁰⁵ Bald nach dem Tod Lenins im Jänner 1924 schlugen sich die Debatten und Kämpfe um die theoretische Ausrichtung der Kommunistischen Bewegung also auch in der KJI nieder. Bemerkenswert am erwähnten Artikel ist, dass er bereits im Titel „Trotzkismus oder Leninismus?“ eine klare theoretische Differenz zwischen den Standpunkten Trotzkis und jenen des verstorbenen Lenins, suggerierte. Die Diskussion rund um Trotzki sollte sich in der „*Jugend-Internationale*“ bis ins Jahr 1928 fortsetzen, wobei von Beginn an grundsätzlich eine Haltung gegen den Trotzkismus angenommen wurde.

Auf einem Plenum des Exekutivkomitees der KJI, das Ende 1926 tagte, stellte der „Kampf gegen den Trotzkismus“ das Hauptthema dar. Mit der Begründung „sozialdemokratische[r] Abweichung“ und „fraktionelle[r] Tätigkeit“ sowie dem Vorwurf der „Untergrabung der bolschewistischen Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung“ wurden zwei Mitglieder aus dem Exekutivkomitee der KJI ausgeschlossen.³⁰⁶ Damit waren nach der oppositionellen Tätigkeit Willi Münzenbergs rund um den II. Kongress der KJI zwei weitere Mitglieder auf Grund ihrer abweichenden politischen Haltung aus der KJI entfernt worden. Bereits vor ihrem Ausschluss hatten sich die beiden Oppositionellen, Vujovic und Michalec, der

302 Siehe Teil C, Kapitel 6, „die Ruhrbesetzung und der Kampf der KJI“.

303 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 37.

304 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/21), Nr. 7, 189.

305 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 6 (1924/25), Nr. 4, 105.

306 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 7 (1925/26), Nr. 5, 2 sowie Chitarow 1970, 94-96.

Zustimmung zu einer Resolution, die die Linie der Komintern im Kampf „gegen die linken und rechten Abweichungen“ voll und ganz billigt, enthalten.³⁰⁷

Auf einem Plenum des Exekutivkomitees der Komintern wurde Trotzki schließlich aus der Exekutive der Komintern ausgeschlossen. Im Februar 1928 wurde die Verteidigung trotzkistischer Ansichten von der Komintern als unvereinbar mit der Parteizugehörigkeit definiert. Dem schloss sich auch die KJI auf ihrem darauffolgenden Plenum „vollinhaltlich“ an.³⁰⁸ In der „*Jugend-Internationale*“ vom April 1928 hieß es diesbezüglich, „der Trotzismus in und um die KJI-Sektionen muß völlig ausgerottet werden“.³⁰⁹

Die Trotzki-Diskussion unterstrich einmal mehr, dass die Fragen, die die Komintern beziehungsweise die kommunistische Weltbewegung an sich beschäftigten, auch in der KJI ihren Niederschlag fanden. Als eine der Komintern untergeordnete Sektion wurden diese Fragen innerhalb der KJI nicht mehr diskutiert, sondern die Linie der Komintern übernommen. Dass sich aber auch im Exekutivkomitee der KJI einzelne Mitglieder der trotzkistischen Opposition anschlossen, zeigt, dass die zentralisierte und untergeordnete Linie nicht von allen bedingungslos akzeptiert wurde.

Die Erfahrungen aus der Opposition Trotzkis und seiner Anhänger schlugen sich auch in einer neuen Fassung des Organisationsstatut der KJI nieder. Dort hieß es nun,

„das Exekutivkomitee ist berechtigt, Verbände, Verbandsgruppen oder einzelne Mitglieder, die dem Programm, dem Statut oder den Beschlüssen des Weltkongresses und des Exekutivkomitees zuwiderhandeln, auszuschließen“.³¹⁰

Mit diesem Paragraphen wurde der KJI nun auch die rechtliche Grundlage gegeben, oppositionelle Elemente allein auf Grund deren konträren Positionen aus der Organisation zu entfernen.

6.4 Der V. Kongress der KJI

Als die trotzkistische Opposition endgültig besiegt schien und deren Anhänger aus den kommunistischen Organisationen entfernt worden waren, wurde der VI. Kongress der Komintern und der V. Kongress der KJI einberufen.³¹¹ Es war wohl kein Zufall, dass bis zu diesem Zeitpunkt abgewartet worden war. Mittlerweile war die theoretische Ausrichtung wieder vollkommen geklärt und es musste nicht mehr befürchtet werden, oppositionellen (trotzkistischen) Verbandsmitgliedern

307 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 7 (1925/26), Nr. 4 (Dezember 1926), 34.

308 *Chitarow*, *Der Kampf um die Massen*, 97f.

309 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 9 (1927/1928), Nr. 8 (April 1928), 323.

310 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 8 (1926/1927), Nr. 5 (Jänner 1927), 31.

311 Über die Ergebnisse des Plenums im April 1928 und die Einberufung des V. Weltkongresses wurde in derselben Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ berichtet. Siehe *Jugend-Internationale*, Jahrgang 9 (1927/1928), Nr. 8 (April 1928), 323 und 345.

mit dem Kongress ein Podium zu bieten. Der Kongress der KJI fand von August bis September 1928 in Moskau statt.

Einführend wurde festgestellt, dass die KJI mittlerweile über zwei Millionen Mitglieder zählen würde, die sich auf 42 Länder der ganzen Welt verteilen würden.³¹² Da die Arbeit in den kommunistischen Jugendverbänden bislang „zu sehr den Charakter einer zweiten ‚jungen Partei‘“ hatte, wurde „eine entschiedene Wendung zu jugendgemäßen Methoden durchgeführt“.³¹³ Die Formulierung, die Jugendverbände würden eine zweite Partei darstellen, und sich nicht auf „jugendgemäße“ Arbeit besinnen, erinnert an die Situation rund um den II. Kongress der KJI. Das eigenständige politische Auftreten wurde der KJI 1921 vorgeworfen und in Folge abgeschafft, die KJI wurde zu einer Sektion der Komintern. Im Bericht über den V. Kongress wird dieser Vergleich ebenfalls gezogen. Zusammenfassend heißt es dort, der V. Kongress

„machte eine Wendung von dem zu engen, zu parteimäßigen Charakter unserer Arbeit zu wirklich jugendgemäßen Arbeitsmethoden [...]. Die Gesamtheit dieser Fragen fand ihre Formulierung in der sogenannten Jugendpolitik.“³¹⁴

Ihren Niederschlag fand dieser als Jugendpolitik deklarierte neue Zugang in einem neuen Programm, das nach Jahren der Diskussion und der Arbeit einer Programmkommission nach dem Kongress – und nach der Bestätigung durch das Präsidium des EKKI – veröffentlicht wurde.³¹⁵ Chitarow meinte, dass „dieses Programm, welches ein vollständiges Bild der Rolle und des Kampfes des kommunistischen Jugendverbandes in der Epoche der Weltrevolution gibt, [...] zum erstenmal ein wahres Weltprogramm der Arbeiterjugend“ bildet.³¹⁶ Tatsächlich war die die KJI in den vergangenen Jahren stark angewachsen und hatte neue Verbände dazugewonnen. Insbesondere der Kommunistische Jugendverband Chinas wurde dabei hervorgehoben, auf dem V. Kongress konnten als neue Sektionen zusätzlich die Verbände von Australien, Korea, Palästina, Persien und Syrien aufgenommen werden. Chitarow zu Folge war der V. Kongress nach der Anzahl der Delegierten und der vertretenen Länder der bis dahin größte Kongress der KJI. Das neu gewählte Exekutivkomitee sollte ebenfalls größer denn je zuvor sein. Es bestand aus 55 Mitgliedern und 32 Kandidaten.³¹⁷ Ohne Frage war die KJI zu einer weltumspannenden Organisation geworden. Ihr klares Zentrum lag in Moskau. Generell standen die europäischen Verbände, allen voran der deutsche, nach wie vor im Fokus der KJI.

312 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Im Gleichschritt der Millionen. Der 5. Weltkongress der KJI. und der 6. Weltkongress der KI. (Berlin 1928), 17.

313 Ebd., 13.

314 Ebd., 17.

315 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Programm der Kommunistischen Jugend-Internationale. Angenommen vom 5. Weltkongress der KJI und bestätigt vom Präsidium des EKKI am 13. März 1929 (Berlin 1929).

316 Chitarow, *Der Kampf um die Massen*, 128.

317 Ebd., 130f.

Das neue Programm setzt sich zunächst kritisch mit dem Berliner Programm, das auf dem I. Weltkongress 1919 beschlossen wurde, auseinander und zeigt dabei augenscheinlich die Veränderungen in der KJI seit dem Gründungskongress. Angesprochen wird an dieser Stelle erneut, dass sich die kommunistische Jugend im Berliner Programm als „Avantgarde der revolutionären Bewegung“ betrachtete und sich als selbstständige, mit der Komintern lediglich befreundete Organisation deklarierte. Dies sei im Verständnis der damaligen Zeit nachvollziehbar, die Wendung zur politischen Unterordnung der kommunistischen Jugendorganisationen unter die Parteien musste mit fortlaufender Entwicklung aber kommen. Nun wäre der Kommunistische Jugendverband seinem Wesen nach eine „Schule des Kommunismus“. Diese Entwicklungen, die auch im Rahmen dieser Arbeit erläutert worden sind, werden im Vorwort des Programmes erneut dargestellt und gerechtfertigt.

In weiterer Folge stellt das Programm die Geschichte proletarischer Jugendverbände und die Situation der Arbeiterjugend „unter der Herrschaft des Imperialismus“ dar. Zum „Endziel“ der KJI wird dabei schließlich der „Weltkommunismus“ erklärt. Die Jugend habe bei der Erreichung dieses Zieles ihren Platz als Reserve der Partei sowie als „Vorschule, die die junge Arbeitergeneration für die KP erzieht“.³¹⁸ Im organisatorischen Aufbau, von dem das Programm spricht, treten keine Neuerungen zu den bereits im Statut festgelegten Grundsätzen auf. Erneut wird an dieser Stelle der demokratische Zentralismus als Grundlage der Organisation definiert.³¹⁹ Weitere Punkte des Programms sind die Stellung zum Krieg, die Arbeit mit der Jugend am Land, die Bildungsarbeit, die Arbeit in den Kolonien, sowie die Arbeit mit gegnerischen Jugendorganisationen. Bei dem Punkt „wirtschaftliche Forderungen“ werden neben der Überwindung des Kapitalismus Teilforderungen artikuliert, für die man „schon vor der Uebernahme der Macht durch das Proletariat [...] zur Verbesserung der Lage der Arbeiterjugend“ eintreten möchte.³²⁰ Dabei finden sich vor allem Forderungen, die auf speziell jugendliche Bedürfnisse eingehen. So wird beispielsweise das „Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen bis zu 20 Jahren in Gewerben und Betrieben [...], die gesundheitsschädlich oder für die Jugend zu schwer sind“, gefordert.³²¹ Eigene Kapitel im Programm erhalten auch die Darstellung des Kommunistischen Jugendverbands in der Diktatur des Proletariats – eine Huldigung der Situation in der Sowjetunion – sowie die Aufgaben in der kommunistischen Erziehung von Kindern, die der KJI oblag. Das Programm fasste damit nicht nur die wesentlichen Aufgaben, die sich die KJI stellte, zusammen, sondern gibt auch einen guten Einblick in das Selbstbild und das Wesen der KJI zehn Jahre nach ihrer Gründung.

318 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Programm der Kommunistischen Jugend-Internationale 1929, 43.

319 Ebd., 52.

320 Ebd., 67.

321 Ebd., 69.

Trotzdem der V. Kongress in den Augen Chitarows „unbedingt an erster Stelle der bislang durchgeführten Kongresse stand, war die Situation danach für das Exekutivkomitee offensichtlich nicht zufriedenstellend. Nach einem Plenum der KJI, das 1929 zum zehnjährigen Jubiläum der KJI stattfand, wurde ein Rundschreiben an alle Sektionen der KJI versendet.³²² Alarmiert wird darin informiert, dass die Mitgliederzahl der KJI seit dem V. Kongress um 20% gesunken wäre.³²³ Dies widerspreche dem Grundsatz, die Kommunistischen Jugendverbände zu Massenverbänden zu machen, vehement. Das Rundschreiben ruft nachdrücklich dazu auf, auf die Massen zuzugehen, um auf diesem Wege mehr Mitglieder zu erreichen. Wie das zu geschehen habe, war bis zum VI. Weltkongress der KJI Thema und wurde diskutiert. Dieser Kongress sollte allerdings erst 1935 stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die politische Lage in Europa aber bereits fundamental geändert.

6.5 Der VI. Kongress und die Auflösung der KJI

Der VI. Weltkongress der KJI tagte im September und Oktober 1935. Er war gleichzeitig der letzte Weltkongress, der vor der Auflösung der Komintern – und damit der KJI – 1943 stattfinden sollte. Die veränderte politische Landschaft Europas seit dem V. Kongress 1928 hatte auch große Auswirkungen auf die KJI. Außerhalb der Sowjetunion waren die meisten Kommunistischen Jugendverbände illegal geworden und wurden von den faschistischen Regimen Europas verfolgt. Die Losung des Kongresses war daher die „Einheit der gesamten nichtfaschistischen Jugend“.³²⁴ In diesem Sinne nahm auch eine Delegation der „Sozialistischen Jugend Spaniens am Kongress teil. Dass deren fünf Vertreter, die „dieselben Rechte wie alle anderen Delegierten hatten“, wurde von der KJI als großer Erfolg im Sinne der Einheitsfront verkauft. Es wäre der Kongress der KJI, der den Weg zur Vereinigung der sozialistischen und kommunistischen Jugend findet.³²⁵ Tatsächlich sollten sich kurze Zeit später in Spanien die sozialistische und die kommunistische Jugend im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus als *Vereinigte Sozialistische Jugend Spaniens* zusammenschließen. Diesem Bündnis war allerdings keine lange Dauer beschieden. Die sozialistische und die kommunistische Jugend sollten auch in Spanien bald wieder getrennte Wege gehen.³²⁶

Zur Zeit des VI. Kongresses war diese Entwicklung noch nicht absehbar. Die Teilnahme der spanischen Sozialisten konnte als Beweis gesehen werden, dass auf Initiative der KJI die Einheitsfront der Jugendorganisationen „in der Mehrheit der europäischen Länder [...] im

322 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/6, pag. 1-4RS.

323 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/6, pag. 2.

324 *Jahnke, Pietschmann*, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 21.

325 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 1.

326 Siehe Teil 2, Kapitel 2.2 „Die Einheitsfront“.

Vormarsch“ war. Der Kongress der KJI habe, wie im Schlusswort festgestellt wurde, „den Weg der Vereinigung eröffnet und die praktischen Wege dazu in demokratischer Art und Weise aufgezeigt“.³²⁷

Neben der Einheitsfront, die auf Grund der faschistischen Bedrohung in großen Teilen Europas sowohl für kommunistische als auch sozialistische Verbände erstrebenswert schien, wurde erneut der Charakter und der Aufbau der kommunistischen Jugendverbände besprochen und kritisiert. Weit ausholend hieß es jetzt, dass man eine „überparteiliche Massenorganisation der Jugend schaffen“ wolle, der „auch sozialistische und parteilose junge Arbeiter“ angehören können. Ein ganz neuer Typ von Jugendorganisationen müsse ins Leben gerufen werden.³²⁸ Dieser neue Kurs ist wohl nur die geänderte politische Lage in Europa und durch die Bedrohung des Faschismus erklärbar. In der Abschlussrede ging man in der Auslegung des neuen Charakters der kommunistischen Jugendorganisationen soweit, dass „ein Jugendlicher, der Tanzen, Singen, Sport treibt Ausflüge und Wanderungen machen, Sprachen lernen, Geographie studieren, oder seine beruflichen Kenntnisse vervollständigen will“, oder „wenn ein junges Mädchen nähen und sticken lernen und sich haushaltliche Kenntnisse aneignen will“, dies in der kommunistischen Jugendorganisation geboten bekommen soll.³²⁹ Der eigentlich politische Charakter der KJI und ihrer Verbände wurde in dieser Abschlussrede vollkommen verschleiert. Schließlich hieß es aber doch, dass die Massen der Jugend auf populäre Art und Weise „im Geiste des Marxismus-Leninismus“ erzogen werden soll. Denn nur auf diesem Weg „werden sie fähig sein erfolgreich gegen Faschismus und Krieg, für ihre Lebensinteressen zu kämpfen“.³³⁰ Das neue Konzept sollte demnach als ein Mittel betrachtet werden, die kommunistischen Jugendverbände für die „Massen der Jugend“ populär und ansprechend zu gestalten. So würden die Organisationen endlich ihren exklusiven Charakter verlieren und zu Massenorganisationen werden. Dann stünde der Weg frei, diese Jugendlichen, die der kommunistischen Bewegung bislang fern standen, im eigenen Sinne zu beeinflussen.

Für die Zeit nach dem VI. Kongress werden die (deutschsprachigen) Quellen über die KJI immer rarer. Auf Grund der Verfolgung kommunistischer Organisationen und ihrer Mitglieder in Deutschland wie Österreich, wurde die Tätigkeit der Verbände vollkommen in die Illegalität gedrängt. Im Zuge des zweiten Weltkriegs sollte allerdings die Komintern selbst – und damit auch die KJI – zum Opfer der internationalen Umstände werden. Auf Initiative Stalins wurde die

327 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 3.

328 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 4.

329 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 5.

330 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 11.

Kommunistische Internationale 1943 als Zugeständnis an die westlichen Alliierten Großbritannien und die USA aufgelöst. Als Sektion der Komintern stimmte auch das Exekutivkomitee der KJI dieser Auflösung zu. Damit stellte die *Kommunistische Jugendinternationale* nach 24 Jahren ihre Tätigkeit ein.³³¹

³³¹ Jahnke, Pietschmann, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, 21.

Teil C:

Aspekte

1 Publikationen der Kommunistischen Jugendinternationale

Im Laufe ihres Bestehens entwickelte die KJI eine breite Publikationstätigkeit. Sie errichtete einen eigenen Verlag, gab Bücher und verschiedene Zeitschriften in mehreren Sprachen heraus und verbreitete zahlreiche Broschüren und Flugblätter. Der Großteil der Publikationen ist in einschlägigen Bibliotheken heute noch zugänglich. Dieses Material stellt einen enormen Quellenfundus dar und ist auch wesentliche Grundlage der vorliegenden Arbeit. Das Publikationswesen der KJI soll daher an dieser Stelle im Detail beschrieben und analysiert werden.

1.1 Der Verlag der Kommunistischen Jugendinternationale

Bis zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale in Berlin 1919 wurden die „*Jugend-Internationale*“ und einzelne Schriften vom Sekretariat der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen in Zürich im Rahmen der „Internationalen Jugendbibliothek“ publiziert. So erschien dort bereits 1915 das Heft „Sie ist nicht tot!“³³², das über die Neuformierung der Jugendinternationale auf der Jugendkonferenz in Bern berichtete. Neben Willi Münzenberg war auch Max Barthel am Aufbau der „Internationalen Jugendbibliothek“ beteiligt.³³³ Bald wurden sozialistische Jugendorganisationen in den kriegsführenden Ländern „mit einer Flut illegalen Materials überschüttet, mit Manifesten, Flugblättern, Zeitschriften, vor allem der ‚Jugend-Internationale‘[...]“.³³⁴ Die Kurierere begaben sich dabei in große Gefahr und mussten zwangsweise kreativ vorgehen. Gross schildert, dass das Material daher in „Marmeladeneimern, Zigarrenkisten, Lebensmittelpaketen“ versteckt wurde, dass selbst ein Kurier aus dem Vatikan für die eigenen Zwecke eingesetzt wurde.³³⁵

Am Gründungskongress der Kommunistischen Jugendinternationale in Berlin wurde schließlich

„die Errichtung eines internationalen Verlages beschlossen, der die bereits erschienenen Hefte der internationalen Jugendbibliothek übernehmen soll.“³³⁶

332 Willi Münzenberg, Sie ist nicht tot! Bericht über die internationale Konferenz der sozialist. Jugendorganisationen, abgehalten zu Bern am 4., 5. und 6. September 1915. Bearb. vom Sekretär der Internationalen Sozialistischen Jugendorganisationen (Zürich 1915).

333 Jugend-Internationale, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

334 Gross, Willi Münzenberg, 63.

335 Ebd.

336 Jugend-Internationale, Nr. 16 (Dezember 1919), 17.

Dieser Verlag nahm seine Tätigkeit in Berlin-Schöneberg auf. Der laut Alfred Kurella „zunächst bescheiden angefangene Drucksachenaustausch“ entwickelte sich in dessen Augen im Laufe der Zeit schließlich zu einem „umfangreichen Büchervertrieb“.³³⁷ Im Sommer 1920 waren eigenen Angaben zu Folge bereits zehn Hefte in einer Gesamtauflage von 90.000 Exemplaren erschienen.³³⁸ Zentrale Persönlichkeit rund um den Verlag war Fritz Reußner, der auf den Publikationen neben der Verlagsanschrift auch immer wieder persönlich genannt wird. Da auch Fritz Schälke lange den Verlag leitete³³⁹, aber nirgendwo genannt wird, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass es sich bei Fritz Reußner um ein Pseudonym handelt.

Bereits vor dem offiziellen Gründungskongress der Kommunistischen Jugendinternationale im November 1919 wurde die Herausgabe der Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“ von Zürich nach Berlin verlegt. Seit Juli 1919 erschien die „*Jugend-Internationale*“ monatlich in Berlin. Die elf bis zu diesem Zeitpunkt in Zürich erschienenen Ausgaben wurden 1921 vom Verlag in Berlin als Sammelausgabe neu veröffentlicht. Neben dem Standort in Berlin-Schöneberg hatte die KJI aber auch in Wien eine Verlagsanschrift.³⁴⁰ Zahlreiche Schriften erschienen daher in der österreichischen Hauptstadt. Nach dem Verbot der KPD und allen der Komintern angeschlossenen Organisationen in Deutschland im November 1923³⁴¹ wurde laut Angabe auf den Deckblättern auch die „*Jugend-Internationale*“ in Wien herausgegeben.³⁴² Erst 1927 sollte sie wieder in Berlin erscheinen. In einem Schreiben von Fritz Reußner ist in diesem Zusammenhang von einer „Einschränkung unseres Wiener Verlages“ auf Wunsch der Exekutive zu lesen.³⁴³

Zu den ersten Veröffentlichungen des Internationalen Jugendverlages gehörte das Flugblatt „Reißt die Grenzpfähle aus!“, das zur „internationalen Vereinigung aller jugendlichen Arbeiter“ aufruft. Nach Gründung der KJI in Berlin wird die Sammlung „unter dem ro(ten) Banner der kommunistischen Jugendinternationale“ propagiert und gefordert.³⁴⁴ Angaben in der „*Jugend-Internationale*“ zu Folge wurde dieses Flugblatt „in mehr als einer Million Auflage bisher in 11 Übersetzungen“ gedruckt.³⁴⁵ Alfred Kurella berichtete, dass es zur kostenlosen Verbreitung

337 Kurella, Gründung und Aufbau, 86.

338 Jugend-Internationale, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

339 Peter Läufer, „Barrikaden an der Ruhr“. Über eine bisher ungedruckte Schrift des Verlages der Jugendinternationale, in: BZG 18/1976 (Bd. 1), 78-86, hier 79.

340 Auf den in Wien erschienenen Publikationen wird die Adresse „Pulverturmstraße 7, Wien IX“ angegeben.

341 Hintergrund dafür war der deutsche „Rote Oktober“ 1923. Nach dem Verbot gestaltete sich die Untergrundarbeit deutscher Kommunisten und der Komintern „zunehmend schwieriger“, wodurch die Arbeit in der österreichischen Hauptstadt zunehmend attraktiver schien. Bereits im April 1924 wurde die KPD wieder zugelassen. Siehe Moritz, Leidinger, Wien als Standort der Kommunistischen Internationale, 36.

342 Auch der Zentralversand des führenden KI-Organs, der „Internationalen Presse-Korrespondenz“ wurde nach Wien verlegt. Interessanterweise nicht in die Pulverturmstraße, sondern in die Berggasse 31. Siehe Moritz, Leidinger, Wien als Standort der Kommunistischen Internationale, 37.

343 SAPMO – BArch RY 5/I 6/3/162, pag. 9.

344 SAPMO – BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 2-3RS.

345 Jugend-Internationale, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

vorgesehen war.³⁴⁶ Das Protokoll des Gründungskongresses in Berlin wurde ebenfalls bald nach dem Kongress publiziert.³⁴⁷ Neben seinen eigenen Schriften und Zeitungen vermittelte der Internationale Jugendverlag auch sonstige Literatur, warb damit, durch seine „ausgezeichneten Verbindungen mit den Organisationen und Verlegern aller Länder“, alle „gewünschten Schriften, Broschüren, Zeitungen, Bücher, Karten und Bilder, und zwar sowohl deutsche, wie englische, französische, italienische und aller übrigen Länder“ zu besorgen.³⁴⁸

Relativ rasch dürfte sich die Tätigkeit des Verlags auch finanziell rentiert haben. In einem Brief an das Exekutivkomitee der Komintern vom April 1920 beschwerte sich Alfred Kurella zwar über mangelhafte finanzielle Unterstützung seitens der Komintern, erwähnte in diesem Zusammenhang aber auch, dass Verlag und Auslandsbüchervertrieb mittlerweile zumindest so gut ausgebaut waren, dass dies „eine wenn auch kleine so dock (sic!) ständige Einnahme sichert“.³⁴⁹

Der Verlag der KJI publizierte Beschlüsse und Resolutionen der Kongresse der Kommunistischen Jugendinternationale sowie Berichte über die Arbeit des Exekutivkomitees und die Tätigkeit der der KJI angeschlossenen Organisationen. Neben diesen offiziellen Berichterstattungen und Informationen beschäftigte sich der Verlag intensiv mit der Geschichte der sozialistischen internationalen Jugendbewegung. Namhafte Persönlichkeiten der Bewegung wie Willi Münzenberg³⁵⁰, Alfred Kurella³⁵¹, Richard Schüller³⁵² und Raphael Chitarow³⁵³ reflektierten sowohl die Geschichte der Jugendinternationale vor und während des Krieges, als auch die Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale nach ihrer Gründung. Manche dieser Darstellungen standen später hart in Kritik. In dem Artikel „Für eine leninistische Darstellung der Geschichte der KJI.“, der im Jänner 1935 in der „*Jugend-Internationale*“ erschien, kritisiert der Autor vor allen Dingen die historischen Darstellungen Willi Münzenbergs und Richard Schüllers.³⁵⁴ Die historischen Werke der KJI bilden heute einen zentralen Quellenfundus. Sie offenbaren vor allen Dingen das Selbstbild der KJI sowie die aus den historischen Erfahrungen gezogenen Lehren der kommunistischen Jugendbewegung. Klar ist dabei aber, dass die historischen Schriften der KJI auch einen

346 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 23.

347 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Unter rotem Banner. Bericht über den ersten Kongress der KJI. in Berlin* (Berlin 1920).

348 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 1 (September 1920), 16.

349 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 24.

350 Willi *Münzenberg*, *Die dritte Front. Aufzeichnungen aus 15 Jahren proletarischer Jugendbewegung* (Berlin 1930); Willi *Münzenberg*, *Die sozialistischen Jugendorganisationen vor und während des Krieges* (Berlin 1919).

351 Alfred *Kurella*, *Gründung und Aufbau der Kommunistischen Jugendinternationale* (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band II, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).

352 Richard *Schüller*, *Von den Anfängen der proletarischen Jugendbewegung bis zur Gründung der KJI* (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band I, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).

353 Raphael *Chitarow*, *Der Kampf um die Massen. Vom 2. zum 5. Weltkongreß der KJI* (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band III, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).

354 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 17 (1935), Nr. 1 (Jänner 1935).

Ab Jahrgang 13 (1931) wurden die Jahrgänge mit Jänner, statt wie bislang mit September, begonnen.

legitimatorischen Zweck erfüllten. Im Vorwort eines Buches, das 1927 im Zuge des zwanzigsten Jahrestages der Gründung der Internationalen Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen erschien, heißt es:

„Jeder Jungarbeiter, der sich unvoreingenommen mit den geschichtlichen Tatsachen vertraut macht, wird sich davon überzeugen können, daß einzig und allein die KJI. die rechtmäßige Nachfolgerin der ersten Jugendinternationale ist und daß nur sie im revolutionären Geist der Stuttgarter Konferenz arbeitet und kämpft.“³⁵⁵

Noch 1927, acht Jahre nach Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, wurde in Konkurrenz zur Sozialdemokratischen Jugendinternationale Legitimität aus dem eigenen Geschichtsbild gezogen. Aus denselben Gründen gelangte 1922 ein „Briefwechsel zwischen dem EK der KJI. und der 2½ Jugendinternationale“³⁵⁶ zur Ausgabe.³⁵⁷ Innerhalb der historischen Schriften der KJI sticht besonders eine dreibändige „Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale“ hervor. Die drei Bände spannen den Bogen von der Gründung erster sozialistischer Jugendorganisationen bis zum V. Kongress der KJI 1928. Ein Jahr später, 1929, wurde mit der Herausgabe der Reihe begonnen. Die Bücher sind von jeweils unterschiedlichen Autoren – Richard Schüller, Alfred Kurella und Raphael Chitarow – verfasst. Eine amerikanische Bibliographie zur Geschichte der Komintern und ihren Organisationen von 1965 gibt folgenden Kommentar zu dieser dreibändigen Reihe ab:

„Written by authors who played a leading role in the C.Y.I. at different times, the particular volume show the influence of the changing political line in world communism under Stalin's influence. Nevertheless, the volumes are a valuable, chronological account of developments and activities of the C.Y.I and of its relationship to the Communist International and particular communist parties. Many documents and excerpts of documents cited in text and added as annexes. The documents are obviously quoted directly from the archives of the C.Y.I. and carry no source references. The volumes were available separately and also bound in one volume.“³⁵⁸

Quellenkritisch muss hier also vor allen Dingen der Einfluss der offiziellen politischen Linie nach der uneingeschränkten Machtergreifung Stalins auf die kommunistische Welt gesehen werden. Das Geschichtsbild und die historische Interpretation wurden dadurch massiv geprägt. Die dreibändige „Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale“ wurde in den 1970er Jahren vom Trikont Verlag München in der Reihe „Schriften zum Klassenkampf“ nachgedruckt. Dieser Nachdruck wird in der vorliegenden Arbeit verwendet.

355 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), 20 Jahre Jugendinternationale. Material zur Geschichte der internationalen proletarischen Jugendbewegung (Wien 1927).

356 gemeint ist die sozialdemokratische Jugendinternationale. Siehe Teil C, Kapitel 2 „Die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale“

357 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/4, pag. 1-2.

358 Witold S. *Sworakowski*, *The Communist International and its Front Organizations. A Research Guide and Checklist of Holdings in American and European Libraries* (Stanford California 1965), 408.

Einige der vom Verlag der KJI publizierten Werke beschäftigen sich auch mit sozialistischer Bildungsarbeit in Theorie und Praxis. Im Jahre 1928 begann der Verlag eine Reihe von Biographien über „revolutionäre Führer aller Zeiten“ herauszugeben. In einem Brief des Verlags werden die inhaltlichen Anforderungen für die einzelnen Bände beschrieben:

„Sie müssen einfach und klar, dabei lebhaft und interessant geschrieben sein. Dem Jungarbeiter und dem einfachen Proletarier sollen sie eine interessante Lektüre geben, die mit der Schilderung des Lebens und Wirkens der grossen Gestalten der revolutionären Geschichte einen Einblick geben in die jeweiligen Gesellschaftszustände, die politischen Strömungen, Probleme und Kämpfe. Die ganze Biographienreihe muss im besten Sinne des Worte eine leichtfassliche, aber marxistisch-einwandfreie Geschichte der revolutionären Kämpfe aller Zeiten darstellen und so beitragen zur Ausgestaltung der Bildungsarbeit der Kommunistischen Jugendverbände.“³⁵⁹

Die Tätigkeit des Verlags spielte also auch im Sinne des Bildungsauftrags, den sich die KJI ihrem Programm nach gab, eine wesentliche Rolle.

Diverse Schriften, die der Jugendverlag veröffentlichte, wurden im Rahmen von Reihen mit eigenen Übertiteln versehen. So erschien neben der oben beschriebenen „Biographienreihe“ beispielsweise die Reihe „Bibliothek des Jungen Leninisten“, die Reihe „Rüstzeug“ oder die bereits erwähnte Reihe „Internationale Jugendbibliothek“.

Die deutschsprachigen Publikationen des Verlags dürften gegenüber anderen Sprachen deutlich überwogen haben. Zumindest wurde auf das Übergewicht deutschsprachiger Literatur immer wieder hingewiesen. Im Bericht über den III. Kongress der KJI heißt es diesbezüglich trocken, dass die Arbeit des Verlages zwar zur Kenntnis genommen werde, die Erscheinungen in nichtdeutschen Sprachen aber verstärkt werden sollten.³⁶⁰

1.2 Die Zeitschrift „Jugend-Internationale“

Da die „*Jugend-Internationale*“ bereits 1915 durch einen Beschluss der internationalen sozialistischen Jugendkonferenz in Bern³⁶¹ erstmals erschien und in weiterer Folge während des ganzen Krieges vierteljährlich, insgesamt elf mal, verbreitet wurde, zusätzlich in allen kriegsführenden Staaten, später auch in der Schweiz, verboten war und prominente Sozialisten wie u.a. Lenin, Höglund und Liebknecht die Zeitschrift als Medium nutzten und für sie schrieben, kam der Zeitschrift neben dem eigentlichen publizistischen Wert auch hohe ideelle Bedeutung zu. In einem Artikel in der Mai-Ausgabe 1920 heißt es, die „*Jugend-Internationale*“ sei die

359 SAPMO – BArch RY 1/I 2/707/128, pag. 8.

360 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Im Zeichen der Arbeit*, 6.

361 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Die elf historischen Nummern der Kriegsausgabe 1915-1918*. Neudruck.

Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugend-Internationale (Berlin o.J.), Vorwort von Willi Münzenberg.

„bedeutungsvollste linkssozialistische Zeitung während des Krieges“ gewesen.³⁶² Willi Münzenberg ging sogar soweit, die Zeitschrift als „erste sozialistische internationale Zeitung überhaupt“ zu bezeichnen, da das Bulletin des internationalen sozialistischen Büros vor dem Krieg nur Funktionäre und Parteiführer erreicht haben soll.³⁶³ Neben dieser ideellen Bedeutung der Zeitschrift kam ihr mit Sicherheit auch bereits während des Krieges propagandistischer Wert zu. Richard Schüller meinte, dass neben der Neuformierung der Jugendinternationale in der Schweiz an sich, „auch die Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“ als Grundlage zur Herausbildung einer organisierten revolutionären Opposition und Bewegung in der Arbeiterjugend“ diene.³⁶⁴ Tatsächlich erregte die Zeitschrift sehr schnell die Aufmerksamkeit der Polizei in Berlin. Bereits im Jänner 1916 heißt es in einem Bericht des Berliner Polizeipräsidenten

„Seit Anfang vorigen Jahres machten sich innerhalb der sozialdemokratischen Jugendbewegung, die durchwegs radikal orientiert ist, Strömungen bemerkbar, den internationalen Zusammenschluß der sozialistischen Jugend aller Länder mehr zu pflegen und innerhalb der deutschen Jugendbewegung feste, unabhängige Jugendorganisationen zu schaffen ... Eine gewisse Bedeutung hat für diese Entscheidung die seit kurzem in Zürich erscheinende, auch hier zur Verbreitung gelangende Zeitschrift ‚Jugendinternationale‘ erlangt.“³⁶⁵

Die „*Jugend-Internationale*“ wurde damit sehr schnell zu einem wesentlichen Pfeiler der Kommunistischen Jugendinternationale: Ihr Erscheinen seit 1915 signalisierte Kontinuität. In Bezug auf die Legitimierung als einzig berechtigte Nachfolgeorganisation der alten Jugendinternationale war dies ein wesentliches Argument. Bezüglich des Gründungsmythos der KJI war die Zeitschrift damit von großer Bedeutung. Hinzu kommt, dass die „*Jugend-Internationale*“ in den kriegsführenden Staaten nur illegal verbreitet werden konnte. Die Begründung der österreichischen Behörden, die Zeitschrift „wegen radikal-sozialistischer Tendenz und Friedenspropaganda“³⁶⁶ einzustellen, trifft auch auf das Verbot in anderen Staaten zu. In der neutralen Schweiz wurde die Zeitschrift im März 1918 verboten. In der Illegalität erschien im Mai 1918 die letzte Nummer der „*Jugend-Internationale*“ in der Schweiz. Gerichte gingen gegen die Zeitschrift vor. Willy Trostel, ein Kollege Münzenbergs in der Schweiz, wurde daher zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt.³⁶⁷ Zwischen Mai 1918 und August 1919, als in Berlin die 12. Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ herausgegeben wurde, erschien die Zeitschrift auf Grund dieser Schwierigkeiten nicht. Als Ersatz

362 *Jugend-Internationale*, Nr. 20 (Mai 1920), 16.

363 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Jugend-Internationale*. Die elf historischen Nummern, Vorwort von Willi Münzenberg, unterzeichnet mit „Berlin, 1. Mai 1921.

364 *Schüller*, von den Anfängen, 178f.

365 Siegfried *Scholze*, Lenin und die revolutionäre Arbeiterjugendbewegung in den Jahren des ersten Weltkriegs, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 18/1970 (Heft 9), 1146-1161, hier 1155.

366 *Neugebauer*, *Bauvolk der kommenden Welt*, 391.

367 *Münzenberg*, *dritte Front*, 189 und 200.

Das Verbot in Österreich wurde wegen „radikal-sozialistischer Tendenz“ erlassen. Siehe *Neugebauer* 1975, 110.

wurde das „Zirkularschreiben der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen“ verbreitet, ebenfalls unter schwierigen Bedingungen.³⁶⁸ Die elf während des Krieges in Zürich verlegten Nummern erlangten aus all diesen Gründen einen hohen ideellen Wert und wurden in diesem Sinne später auch als Sammelband neu aufgelegt.³⁶⁹

Zu Beginn ihres Erscheinens im September 1915 wurde die „*Jugend-Internationale*“ bereits in drei Sprachen, Deutsch, Italienisch sowie „Skandinavisch“, veröffentlicht.³⁷⁰ Im Statut, das auf der Konferenz in Bern 1915 verabschiedet wurde heißt es, das internationale Büro sei

„beauftragt, eine internationale sozialistische Jugendzeitung herauszugeben. Dieselbe soll vorläufig in drei Sprachen, deutsch, französisch und skandinavisch, erscheinen und den angeschlossenen Organisationen in jeder beliebigen Anzahl zum Selbstkostenpreis geliefert werden.“³⁷¹

Zu einer französischen Ausgabe dürfte es zu dieser Zeit schließlich doch nicht gekommen sein. Französische Vertreter waren auch auf der Konferenz in Bern nicht anwesend gewesen. Stattdessen wurde, wie erwähnt, eine italienische Ausgabe angekündigt. Doch auch das regelmäßige Erscheinen der italienischen und skandinavischen Ausgabe muss zu dieser Zeit bezweifelt werden. Schüller schreibt, dass die „*Jugend-Internationale*“ zu Beginn ihres Erscheinens in „deutscher und teilweise auch in dänischer und schwedischer Ausgabe“ gedruckt wurde.³⁷² Von einer italienischen oder französischen Version ist hier gar keine Rede mehr. Münzenberg ist konkreter und schreibt, dass „die Nummern 1 - 4 auch in einer dänischen und schwedischen Ausgabe herausgebracht“ wurden.³⁷³ Regelmäßig ist die Zeitschrift während des Krieges daher wohl nur in einer deutschsprachigen Version erschienen. In der zweiten Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ (Dezember 1915) wird für die folgende Ausgabe (März 1916) geworben. Diese Nummer werde in fünf Ausgaben, auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Schwedisch und Dänisch erscheinen.³⁷⁴ Dieses Vorhaben dürfte jedoch nicht eingehalten worden sein. Der bereits erwähnte Nachdruck der elf während des Kriegs erschienenen Ausgaben dürfte in mehreren Sprachen, auf jeden Fall auf Russisch, übersetzt worden sein.³⁷⁵

Die Verbreitung der während des Krieges meist illegalen Zeitschrift – auch im Herausgeberland Schweiz wurde sie im März 1918 verboten³⁷⁶ – erfolgte durch Kurier, die sich

368 In Österreich wurde das „Zirkularschreiben“ wegen „deutschfeindlicher Haltung“ verboten. Siehe *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt 110.

369 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Jugend-Internationale*. Die elf historischen Nummern.

370 *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 16.

371 Das Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: *Münzenberg*, dritte Front, 358-360, hier 359.

372 *Schüller*, Von den Anfängen, 107.

373 *Münzenberg*, dritte Front, 203f.

374 *Jugend-Internationale*, Nr.2 (Dezember 1915), 16.

375 *Münzenberg*, dritte Front, 204.

376 Ebd., 189.

damit in große Gefahr brachten. Der Italiener Toscani, der auch als Autor in der „*Jugend-Internationale*“ auftaucht³⁷⁷, soll im November 1916 zu fünf Jahren Kerker verurteilt worden sein, weil er die Zeitschrift verbreitet hatte. In Deutschland wurden Gefängnisstrafen zwischen drei und sechs Monaten verhängt.³⁷⁸ Die erste Nummer der „*Jugend-Internationale*“ konnte gar nicht über die schweizerische Grenze geschmuggelt werden und musste unter erheblichen Aufwand in Bayern illegal nachgedruckt und anschließend in ganz Deutschland verbreitet werden.³⁷⁹

Eigenen Angaben zu Folge wurde die erste Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ im September 1915 in der deutschsprachigen und der italienischen Version in einer Auflage von je 10.000 Exemplaren gedruckt, die skandinavische Version in einer Auflage von 30.000 Exemplaren.³⁸⁰ Wie bereits erläutert, kann das tatsächliche Erscheinen einer italienischen Ausgabe zu dieser Zeit aber bezweifelt werden. Laut dem Berner Statut verpflichteten sich die Organisationen, pro 1000 Mitglieder 100 Exemplare zu beziehen und sich um eine Steigerung der Auflage zu bemühen.³⁸¹ Angaben von Münzenberg folgend sind während des Krieges immerhin 300 000 Exemplare in einer schweizerischen, deutschen, schwedischen und dänischen Ausgabe zum Vertrieb gekommen.³⁸² Diese Zahlen sind allerdings ohne jeden Beleg. Sowohl die Auflagenstärke als auch die sprachliche Vielfalt konnten mit der Zeit stark ausgebaut werden. Bereits nach dem Gründungskongress der KJI wurde verlautbart, dass im Zuge der weiteren Ausgestaltung der „*Jugend-Internationale*“ die Herausgabe fremdsprachiger Ausgaben beschlossen worden wäre.³⁸³ In einem Bericht über die erste Bürositzung der KJI, der im Sommer 1920 erschien, heißt es, die Zeitschrift würde derzeit in einer deutschen, russischen und skandinavischen Ausgabe erscheinen. Eine italienische Version, von der in der ersten Ausgabe 1915 noch die Rede war, dürfte es demnach nicht (mehr) gegeben haben, sie wäre aber, genauso wie eine rumänische, serbische und französische Ausgabe, in Planung.³⁸⁴ In einem Brief an das Exekutivkomitee der Komintern berichtete Alfred Kurella im April 1920, dass die weitere Herausgabe fremdsprachiger Ausgaben der „*Jugend-Internationale*“ bislang aus „verschiedenen technischen und finanziellen Gründen nicht möglich gewesen“³⁸⁵ wäre. Willi Münzenberg vermerkte 1921, die „*Jugend-Internationale*“ würde mittlerweile in deutscher, englischer, französischer, italienischer, russischer, ungarischer,

377 Bereits in der ersten Nummer der „*Jugend-Internationale*“ findet sich ein Artikel von Italo Toscani, Rom: Für die sozialistische Erziehung der proletarischen Kinder.“ Siehe *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 9.

378 Gross, Willi Münzenberg, 63.

379 Münzenberg, dritte Front, 205f.

380 *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 16.

381 Statut der Berner Jugend-Internationale (1915), in: Münzenberg, dritte Front, 358-360, hier: 359.

382 Münzenberg, dritte Front, 204.

383 *Jugend-Internationale*, Nr. 16 (Dezember 1919), 17.

384 *Jugend-Internationale*, Nr. 22 (Juli-August 1920), 5.

385 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/1, pag. 22.

schwedischer, norwegischer und jüdischer Sprache, also in insgesamt neun verschiedenen Versionen, erscheinen. Außerdem seien weitere Übersetzungen geplant.³⁸⁶

Ab der 12. Ausgabe der Zeitschrift im Juli 1918 erschien zumindest die deutschsprachige „*Jugend-Internationale*“ regelmäßig jedes Monat. Wohl konnten nicht alle Versionen in derartiger Regelmäßigkeit erscheinen: Noch im Herbst 1920 wurde neben der deutschsprachigen nur die russische Ausgabe monatlich veröffentlicht.³⁸⁷ Sprachliche Vielfalt und damit verbundene möglichst große Reichweite waren aber im gesamten Publikations- und Verlagswesen der Kommunistischen Jugendinternationale ein offensichtliches Anliegen.

Informationen über den Vertrieb und den Verkauf der „*Jugend-Internationale*“ finden sich wenige. Ein Artikel aus der Mai-Ausgabe 1920 – die sich auch als erste Ausgabe durch eine modernisierte Gestaltung, zum Beispiel mit einem teilweise farbigen Deckblatt auszeichnet – berichtet, dass die Zeitschrift in Zukunft im Abonnement geliefert werde. Bislang wurde sie durch Kolportage vertrieben. Auch im Buchhandel war die Zeitschrift erhältlich.³⁸⁸

Die deutschsprachige Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ trug den Untertitel „Kampf und Propagandazeitschrift der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen“. Nach Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale wurde dies sinngemäß in „Kampforgan der Kommunistischen Jugend-Internationale“ geändert. Im Organisationsstatut der KJI heißt es, dass das Exekutivkomitee

„zur Belebung der internationalen Propaganda, zur Führung eines einheitlichen Kampfes und zur internationalen Schulung und Erziehung [...] eine internationale Jugendzeitung heraus[gebe]. Die Redaktion erfolgt vom Exekutivkomitee.“³⁸⁹

Damit war die Bedeutung der Zeitschrift auch in den Statuten verankert.

Mit November 1923 übernahm die Verlagsniederlassung in Wien die (deutschsprachige) Herausgabe der „*Jugend-Internationale*“. Im Hintergrund dürfte das Verbot der KPD und aller der Komintern angeschlossenen Organisationen in Deutschland sein. Auch wenn das Verbot der KPD kurze Zeit später wieder aufgehoben wurde, verblieb die Herausgabe in Wien. Erst im September 1927 scheint wieder Berlin als Herausgeber-Ort auf. Aus einem Brief von Fritz Reußner im Namen des Verlags der Jugendinternationale an die Geschäftsabteilung des ZK. der KPD geht hervor, dass die Redaktion der „*Jugend-Internationale*“ sich zu diesem Zeitpunkt in Moskau befand. Die

386 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Jugend-Internationale*. Die elf historischen Nummern, Vorwort von Willi Münzenberg, unterzeichnet mit „Berlin, 1. Mai 1921.“

387 *Jugend-Internationale*, Nr. 2 (Oktober 1920), 32.

388 *Jugend-Internationale*, Nr. 20 (Mai 1920), 16.

389 SAPMO – BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 1RS.

Beinahe wortgleich ist bereits die Formulierung im Statut, das 1915 in Bern verabschiedet wurde: „Zur Belebung der internationalen Propaganda für die sozialistischen Jugendorganisationen und zur Führung eines zielklaren und bewußten Kampfes wird das internationale Büro beauftragt, eine internationale sozialistische Jugendzeitung herauszugeben.“ Das Statut der Berner Jugend-Internationale, in: Münzenberg 1930, 358-360, hier: 358f.

Manuskripte wurden an den Verlag nach Berlin versandt und ebenfalls in Deutschland in Druck gegeben.³⁹⁰ Mit der Verlegung des Exekutivkomitees der KJI von Berlin nach Moskau war offensichtlich auch die Zeitungsredaktion zentral dorthin verlegt worden.

Der III. Kongress der KJI, der im Dezember 1922 eröffnet worden war, beschloss weitgehende Änderungen im Erscheinungsbild der „*Jugend-Internationale*“. Bislang wäre die Zeitung „zugleich theoretisches Organ für Funktionäre und Propagandaorgan für die indifferente Jugend“³⁹¹ gewesen. Dieser Doppelrolle sollte sich die Zeitung entkleiden, um in Zukunft als „international führendes Organ für die fortgeschritteneren Mitglieder der KJO“³⁹² zu erscheinen. Damit wurde die „*Jugend-Internationale*“ zu einer Funktionärszeitschrift umgestaltet. Für die breite Masse sollten in Zukunft nur noch „bei wichtigen Ereignissen“³⁹³ illustrierte Zeitungen eigens zum jeweiligen Anlass erscheinen. Immer wieder kam es zu derartigen Einschnitten. Im zehnten Jahrgang (1928/29) wurde die „*Jugend-Internationale*“ mit dem Funktionärsorgan des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands, dem „*Jungen Bolschewik*“, zusammengelegt.³⁹⁴ Ab Jänner 1931 erschien die Zeitschrift in neuem Format und reicher illustriert. Ein erneuter Bruch erfolgte 1933. Nach der Machtergreifung Hitlers und der NSDAP in Deutschland sowie Dollfuß' in Österreich und dem daraus resultierenden Verbot der Kommunistischen Parteien in beiden Ländern, erschien die deutschsprachige „*Jugend-Internationale*“ zwar weiterhin, das Format schrumpfte allerdings beträchtlich. Außerdem war die Zeitschrift ab diesem Zeitpunkt weit weniger aufwendig gestaltet.

Bereits vor der Auflösung der KJI 1943 wurde die Zeitschrift vollkommen eingestellt: 1941 erschien die letzte Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“. Insgesamt wurde die Zeitschrift während ihres Bestehens in zahlreichen Sprachen gedruckt. Neben der deutschsprachigen Ausgabe, erschienen zumindest einzelne Ausgaben auch in englischer („*International of Youth*“), französischer („*l'Internationale de Jeunes*“), hebräischer, italienischer („*l'Internazionale della Gioventu*“), rumänischer, schwedischer („*Ungdoms - Internationalen*“), serbischer, tschechischer und ungarischer („*Ifjamunkas Internationale*“) Sprache.³⁹⁵

1.3 Die „Internationale Jugendkorrespondenz“

Neben der „*Jugend-Internationale*“ erschien ab 1920 auch eine zweite Zeitschrift, die „*Internationale Jugendkorrespondenz*“. Sie sollte als Ergänzung zur „*Jugend-Internationale*“

390 SAPMO – BArch RY 5/I 6/3/162, pag. 9.

391 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Im Zeichen der Arbeit*, 9.

392 Ebd.

393 Ebd..

394 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 10 (1928/1929), Nr. 1 (September 1928), 1.

395 *Cornell*, *Revolutionary Vanguard*, 331f.

dienen und über Ereignisse und Vorgänge in den einzelnen Jugendsektionen bzw. -verbänden der KJI sowie in den einzelnen Staaten generell berichten. Laufendes Nachrichtenmaterial aus der Bewegung fand demnach in der „*Internationalen Jugendkorrespondenz*“ Platz. Die Zeitschrift erschien daher weit aus öfter – im ersten Jahrgang alle 10 Tage³⁹⁶ – und war wesentlich dünner als das Hauptorgan der KJI, die „*Jugend-Internationale*“. Neben ein bis zwei politischen bzw. theoretischen Artikeln zu Beginn, teilweise dieselben Artikel wie in der jeweils aktuellen Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“, folgte eine Aufzählung der Geschehnisse. Neben der deutschsprachigen Ausgabe der Zeitschrift erschienen auch englische, französische und russische Versionen.³⁹⁷

Auf Dauer konnte das zehntägige Erscheinen der Jugendkorrespondenz nicht eingehalten werden. Im dritten Jahrgang 1922 erschien sie alle 14 Tage, später nur noch monatlich. In den Beschlüssen des III. Kongresses der KJI heißt es schließlich:

„Die deutsche Ausgabe der „IJK“ ist als verkäufliches Organ einzustellen. Sie erscheint fortan mit dem Charakter eines Bulletins und übermittelt den betr. Verbänden Mitteilungen des EK., Aufrufe, wichtiges Material und Informationen aus den Verbänden.“³⁹⁸

Demnach stand ab dem vierten Jahrgang „Unverkäufliches Funktionärsorgan“ auf dem Deckblatt. Laut den Angaben von Richard Cornell wurde die Internationale Jugendkorrespondenz 1924 eingestellt.³⁹⁹

Als weitere Zeitschriften im Verlag der Jugendinternationale erschienen „das proletarische Kind“ sowie „der junge Genosse“, die sich an die jüngsten Leser bzw. deren Betreuer wandten. Außerdem wurde auf dem II. Kongress der KJI beschlossen, der kommunistischen Parteipresse eine wöchentliche Jugendbeilage beizulegen, um „die Verbreitung der Parteipresse unter der Jugend zu fördern und die erwachsenen Arbeiter mit der Arbeit und dem Kampf der proletarischen Jugend bekannt zu machen“.⁴⁰⁰

396 Die Angaben zur Häufigkeit des Erscheinens beziehen sich auf die deutschsprachige Ausgabe.

397 Cornell, *Revolutionary Vanguard*, 331.

398 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Im Zeichen der Arbeit*, 9.

399 Cornell, *Revolutionary Vanguard*, 331.

400 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Resolutionen und Thesen des II. Kongresses*, 7.

2 Die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale

Die Abgrenzung zur Sozialdemokratie und die daraus resultierende Konfrontation mit der *Sozialistischen Jugendinternationale* (SJI) beziehungsweise der ihr angeschlossenen Jugendorganisationen bilden Grundpfeiler in der Geschichte der KJI und ihres Selbstverständnisses. Die KJI verstand sich seit ihrer Gründung 1919 als die Erbin der alten Jugendinternationale, der IVSJO. Ähnlich interpretierte die erst 1923 gegründete SJI ihre Rolle als legitime Nachfolgeorganisation der IVSJO. Die Beziehung der KJI zur Sozialistischen Jugendinternationale ist damit auch ein Teilaspekt der nach der Gründung Kommunistischer Parteien erfolgten Konfrontation zwischen „neuen“ Kommunisten und „alten“ Sozialdemokraten. Die Auseinandersetzung der beiden Jugendinternationalen, die mit hohem Aufwand geführt wurde, zeigt damit im Kleinen den Kampf und die Debatte zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus.

Die hier beschriebene Trennung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten war nach dem 1. Weltkrieg – gerade in der Jugendinternationale – aber nicht vorweggenommen. Bemühungen, eine Spaltung zu vermeiden und eine einheitliche Jugendinternationale zu schaffen, kamen von beiden Seiten. Auf der Konferenz in Wien im August 1919, die noch vor dem Gründungskongress in Berlin tagte, waren beispielsweise sowohl der österreichische VJA als auch der neu gegründete *Verband der Kommunistischen Proletarierjugend* der KPÖ vertreten.⁴⁰¹ Auch der Gründungskongress der KJI war zunächst als Konferenz aller sozialistischen Jugendorganisationen geplant gewesen. Erst auf Druck von Moskau wurden bestimmte Organisationen, die wie der österreichische VJA als menschewistisch galten, nicht nach Berlin eingeladen. Selbst die Umwandlung der IVSJO in die KJI, die in Berlin stattfand, fand gegen den Willen mancher Delegierter statt, die von vornherein festgelegte Ausgrenzung bestimmter Organisationen verhindern und den eigenen Spielraum damit breit halten wollten. Nach der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale waren die Bemühungen, sozialistische Jugendorganisationen zum Beitritt zu bewegen, oftmals erfolgreich. Nach Verhandlungen mit Münzenberg erkannte 1920 auch der VJA, der sich mittlerweile in *Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschösterreichs* (SAJ) umbenannt hatte⁴⁰², die KJI an. Mit Vorbehalten gegenüber dem Programm der KJI wurde selbst ein Beitritt zur KJI angekündigt.⁴⁰³ Kurella interpretierte dies später aus kommunistischer Sicht als Kalkül des SAJ, die in seinen Augen damit „Spaltungsarbeit“ durchführen wollten und bereits die Gründung einer eigenen Jugendinternationale

401 Kurella, Gründung und Aufbau, 14f.

402 Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 122.

403 Ebd., 221.

vorbereiteten.⁴⁰⁴ Auf Grund der Vorbehalte des VJA wurde das Beitritts-gesuch abgelehnt. Die KJI blieb aber hartnäckig, und versuchte nach wie vor, den widerborstigen VJA zum Beitritt zu bewegen. Die Einladung zum II. Weltkongress der KJI in Moskau wurde aber schließlich von der SAJ abgelehnt.⁴⁰⁵ Alfred Kurella schreibt in seiner Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale offen über die damals angewandte Taktik der KJI:

„Da keine Aussicht bestand, den ganzen Verband zu erobern, ging die Taktik des EK darauf hinaus, eine möglichst starke Opposition innerhalb des Verbandes zu bilden, die dann geschlossen aus dem Verband austrat und sich der Kommunistischen Jugend anschloß.“⁴⁰⁶

In der „Internationalen Jugendkorrespondenz“ war 1921 ein „Aufruf der Linken in der Sozialistischen Arbeiterjugend“ veröffentlicht worden, der sich für einen Anschluss an die KJI aussprach. Es scheint nicht unrealistisch, dass der Aufruf tatsächlich von Mitgliedern der SAJ verfasst wurde. Die linke Opposition in der SAJ war zu diesem Zeitpunkt noch lautstark aktiv. Schlussendlich sollte aber nur eine kleine Gruppe zum Kommunistischen Jugendverband wechseln.⁴⁰⁷ Dass die Taktik der KJI nur schlecht funktionierte warf Kurella dem österreichischen kommunistischen Jugendverband vor, der wenig Geschick bewiesen hätte.⁴⁰⁸ Dennoch versucht die KJI, die Situation für sich auszunützen, und veröffentlichte 1921 den Briefwechsel des Exekutivkomitees der KJI mit dem Verbandsvorstand des SAJ. Die Publikation sollte nach außen beweisen, dass es der österreichische Verband war, der eine Zusammenarbeit beziehungsweise Kooperation boykottierte.⁴⁰⁹

Nach wie vor gab es allerdings keine Spaltung der Jugendinternationale. Zwar waren verschiedene Organisationen, wie das Beispiel der österreichischen SAJ zeigt, trotz Bemühungen nicht der KJI beigetreten, doch existierte neben der KJI keine zweite Jugendinternationale. Im Jänner 1920 sollte sich das ändern: In Hamburg traten sozialistische Jugendorganisationen aus Schweden, Dänemark, Deutschland und Holland zusammen und gründeten nach dem Vorbild der Parteien, der sie angehörten, die so genannte *Arbeiter-Jugend-Internationale* (AJI). Die KJI hatte damit einen unmittelbaren und greifbaren Konkurrenten erhalten. Doch auch der AJI, der eher rechts gerichtete sozialistische Jugendorganisationen angehörten, schlossen sich diverse Jugendorganisationen wie die österreichische SAJ auf Grund von Vorbehalten nicht an. Als im Februar 1921 in Wien die so genannte *Internationale 2½* gegründet wurde, wurde auf Initiative der

404 Kurella, Gründung und Aufbau, 105.

405 Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 221.

406 Kurella, Gründung und Aufbau, 105.

407 Ebd., 120-124.

408 Kurella, Gründung und Aufbau, 105.

409 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Nicht wollen oder nicht können? Briefwechsel des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale mit dem Vorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Österreichs (Wien? 1921).

SAJ auch eine *Jugendinternationale 2½*, die *Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen* (IASJ), gegründet, deren Sitz Wien wurde. Der Gründungskongress dieser Jugendinternationale 2½ zeigt allerhand Skurrilitäten auf, die die nach wie vor unklaren Fronten zwischen den einzelnen sozialistischen beziehungsweise kommunistischen Jugendverbänden bezeugen. Eingeladen waren alle Jugendorganisationen, die „der früheren Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen angehörten oder im wesentlichen auf dem Boden ihrer Grundsätze standen“. Das inkludierte selbstverständlich auch einige mittlerweile in der Kommunistischen Jugendinternationale zusammengeschlossenen Verbände. Neben Willi Münzenberg waren so viele Vertreter kommunistischer, sprich der KJI angeschlossener Verbände anwesend, dass diese unter den Delegierten eine deutliche Mehrheit bildeten. Die Konferenz wurde daraufhin vertagt und unter Ausschluss der Kommunisten an einem anderen Ort fortgesetzt.⁴¹⁰

Neben der 1919 gegründeten Kommunistischen Jugendinternationale existierten nun also die 1920 gegründete Hamburger Jugendinternationale und die 1921 ins Leben gerufene Jugendinternationale 2½. Von allen Seiten gingen in Folge Annäherungsversuche aus. Die Jugendinternationale 2½ bemühte sich, ihre beiden Kontrahenten auf ihre Seite zu ziehen, während die KJI mittels eines Aufrufs zum Anschluss an die KJI um Neuzugänge warb. Die weitere Entwicklung ließ die Hamburger Jugendinternationale und die Jugendinternationale 2½ einander annähern, während die KJI zunehmend isoliert dastand. Im Mai 1923 kam es auf einem Internationalen Sozialistenkongress schließlich zur Vereinigung der beiden sozialistischen Internationalen und ihrer Jugendinternationalen. Eine Delegation der KJI hatte versucht, Zutritt zu diesem Vereinigungs-Kongress zu erhalten, der ihr aber naturgemäß verweigert wurde. Die *Sozialistische Jugendinternationale* (SJI) war damit ins Leben gerufen und wurde zum großen Gegenspieler der KJI.⁴¹¹

2.1 Kampf gegen die Sozialistische Jugendinternationale

Der Kampf der KJI gegen die SJI wurde von zwei Aspekten geprägt. Einerseits ging es um die Legitimationsfrage, um die Betonung, der rechtmäßige Nachfolger und Erbe der alten Jugendinternationale zu sein. Andererseits war der Kampf von Versuchen geprägt, den Gegner zu schwächen und dessen Mitglieder auf die eigene Seite zu ziehen. Dazu gehörte lange Zeit auch die so genannte Einheitsfront.⁴¹²

Für diese Auseinandersetzung mit der SJI wurde viel Kraft und Energie aufgewandt. Ziel des Kampfes war es, zur „Zersetzung der SJI“ beizutragen und die dort entstehende Opposition zu

410 *Neuebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 221f sowie *Kurella*, Gründung und Aufbau, 126-128.

411 *Neuebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 223f sowie *Chitarow*, Der Kampf um die Massen, 47.

412 Siehe Teil C, Kapitel 2.2 „Die Einheitsfront“.

unterstützen.⁴¹³ Am IV. Kongress der KJI, der 1924 tagte, wurde sogar eine eigene Kommission gebildet, die sich mit gegnerischen Jugendorganisationen und dem Kampf gegen diese befassen sollte.⁴¹⁴ Am V. Kongress wurde diese Linie erneut bestärkt. Der Kampf gegen „die bürgerlichen Jugendorganisationen einschliesslich (sic!) der SJI.“ sollte verschärft werden. Daraufhin fand im März 1929 eine „internationale Beratung über die Gegnerarbeit der KJI“ statt. Die Beratung, an der „Vertreter der wichtigsten europäischen Verbände“ teilnahmen, schloss mit der Feststellung:

„Die Gegnerarbeit ist keine Ressortaufgabe, sondern erfordert die Mobilisierung der ganzen Organisation. Sie ist eine der wichtigsten politischen Aufgaben, die gegenwärtig vor unseren Verbänden stehen.“⁴¹⁵

Zu diesem Zeitpunkt inkludierte der Kampf gegen gegnerische Organisationen bereits zu einem großen Teil den Kampf gegen den Faschismus. Als Hauptgegner wurde aber nach wie vor die SJI betrachtet, deren politische Linie auch als „Sozialfaschismus“ diffamiert wurde.⁴¹⁶ Als 1929 in Wien ein Kongress der SJI tagte, veröffentlichte die KJI postwendend eine Gegenschrift, ein ernstes Wort an alle SJI-Mitglieder“. Dabei wurde auch versucht, das „Rote Wien“ als Mythos, als eine Stadt wo „eine gewaltige Arbeitslosigkeit herrscht und die Selbstmordziffer der Jugendlichen höher ist als in vielen anderen Städten“, zu entlarven.⁴¹⁷

Umgekehrt nahm auch die SJI zu ihrer Beziehung zur KJI Stellung. Bereit 1922, also vor offizieller Gründung der SJI, wurde im Auftrag der *Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen* das Büchlein „Die Entwicklung der Kommunistischen Jugendinternationale“ von Karl Heinz⁴¹⁸ veröffentlicht. Die Schrift umreißt die Entwicklung, die die Jugendinternationale seit 1915 und insbesondere die KJI seit ihrer Gründung genommen haben. Dabei betont Heinz den Willen der Sozialistischen Jugendorganisationen, mit den „Jungkommunisten [...] gemeinsam eine Internationale zu bilden“. Es wäre die KJI, die von derartigen Bestrebungen nichts wissen wolle, „die proletarische Jugend wird dann unter Umständen gezwungen sein, an den Neuaufbau ihrer Internationale ohne die Jungkommunisten zu schreiten“. ⁴¹⁹ Heinz versucht in seiner Broschüre, der kommunistischen Bewegung und ihren Organisationen die Schuld an der Spaltung der Arbeiterbewegung zu geben. Die kommunistischen Organisationen, in diesem Fall die KJI, wären bislang nicht bereit gewesen, ernsthaft an einer Einigung zu arbeiten.

413 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 100.

414 Ebd., 72.

415 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 158-165.

416 Bekanntheit erlangte vor allem die Formel „Sozialfaschismus und Faschismus sind nicht Antipoden, sondern Zwillinge.“ Siehe Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 227.

417 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Was bedeutet das Wiener Jugendtreffen der SJI? Ein ernstes Wort an alle SJI-Mitglieder (Moskau 1929), 5.

418 Karl Heinz war von 1921 bis 1930 Obmann der SAJ und zwischen 1926 und 1931 Vorsitzender der SJI. Siehe Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt, 120 und 130.

419 Karl Heinz, die Entwicklung der Kommunistischen Jugendinternationale (Wien 1922), 32.

Die Interpretation von Heinz und seine Schuldzuweisungen reflektieren dabei allerdings wenig, dass es auch innerhalb der Sozialistischen Jugendorganisationen, die nicht Teil der KJI waren, Bestrebungen gegeben hatte, sich ihr anzuschließen. Initiativen der KJI, wie der 1922 vorgeschlagene Weltkongress der proletarischen Jugend, waren zwar sicher nicht uneigennützig, wurden von den Organisationen außerhalb der KJI aber von vornherein abgelehnt.⁴²⁰

Das Verhältnis zwischen den einzelnen Jugendinternationalen zeigte sich also bereits wenige Jahre nach Ende des 1. Weltkriegs als äußerst festgefahren. Einigungsbestrebungen waren in dieser Atmosphäre kaum möglich.

Beide Jugendinternationalen, KJI wie SJI, sahen ihre Organisation als rechtmäßige Nachfolgerin der alten Jugendinternationale, der IVSJO, an. Durch diese historische Kontinuität sollte die jeweils eigene Organisation legitimiert werden. Der Historiker Radomir Luža schrieb 1970 in seiner „History of the International Socialist Youth Movement“:

„In fact, the two socialist youth internationals – the SYI and the IUSY – form a single framework whose elements cannot be dissociated.“⁴²¹

Dieser Aussage kann selbstverständlich nicht widersprochen werden. Selbiges gilt allerdings auch für die KJI, die Luža an dieser Stelle unerwähnt lässt. Beide Jugendinternationalen, KJI wie SJI, bilden eine historische Linie zur IVSJO. Beide versuchten allerdings ebenso, dem jeweils anderen diese Verbindung abzusprechen. Als die KJI zum zwanzigsten Jubiläum der Stuttgarter Konferenz 1927 das Buch „20 Jahre Jugendinternationale“ veröffentlichte, stand dahinter auch die Motivation, der SJI ihre Rolle als Nachfolgerin der IVSJO streitig zu machen. Das Buch stellt die Geschichte beider Jugendinternationalen und ihrer Mitgliederzahlen gegenüber und versucht zu zeigen, „daß einzig und allein die KJI, die rechtmäßige Nachfolgerin der ersten Jugendinternationale ist und daß nur sie im revolutionären Geist der Stuttgarter Konferenz arbeitet und kämpft.“⁴²² Ebenso stellt es die Publikation „Der Weg der Jugendinternationale“ dar. Mit einer Sammlung von selbstverräterischen Zitaten sollte der wahre Geist der SJI aufgezeigt werden. Die Linie von Stuttgart führe zur KJI, nicht zur SJI.⁴²³ In diesem Sinne wurde 1927 von der KJI auch ein Flugblatt veröffentlicht, das sich an die „Jugendgenossen [und] Jugendgenossinnen in der Sozialistischen Arbeiterjugend“ wandte. Einmal mehr wird versucht zu betonen, dass „die KJI allein [...] der Erbe von Stuttgart“ ist.⁴²⁴

420 Siehe Teil C, Kapitel 2.2 „Die Einheitsfront“.

421 Luža, History of the International Socialist Youth Movement, 10.

422 Exekutivkomitee der KJI (Hg.), 20 Jahre Jugendinternationale. Material zur Geschichte der internationalen proletarischen Jugendbewegung (Wien 1927).

423 Exekutivkomitee der KJI (Hg.), Der Weg der Jugendinternationale (Berlin o.J.).

424 SAPMO - BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 4RS.

Von einem erfolgreichen Kampf der KJI gegen die SJI und ihre Organisationen kann schwer gesprochen werden. Die „Zersetzung der SJI“ konnte in keinsten Weise erreicht werden. In jeder Hinsicht erfolgte aber eine klare Abgrenzung, die die Spaltung der Arbeiterbewegung auch in der Arbeiterjugend und ihren Organisationen verstärkte.

2.2 Die Einheitsfront

Die Einheitsfront war die Bezeichnung von Bündnissen proletarischer (Jugend-)Organisationen zur Verteidigung gemeinsamer Interessen beziehungsweise zum Kampf gegen gemeinsame Feinde wie den Faschismus. Die Komintern gab die Taktik der Einheitsfront 1922 als Parole aus. Dabei dachte man aber weniger an gemeinsam zu erreichende Ziele, sondern viel mehr an ein taktisches Manöver im Kampf gegen gegnerische Organisationen. Raphael Chitarow meinte,

„das Ziel der Taktik der Einheitsfront ist deshalb vor allem die Entlarvung der reformistischen Führer als Agenten der Bourgeoisie, als Verräter der Arbeiterklasse.“⁴²⁵

Noch deutlicher drückt es ein Protokoll der KJI aus, das aus dem Jahr 1923 stammen dürfte:

„Die Einheitsfronttaktik soll kein Bündnis mit der Sozialdemokratie, sondern ein Mittel zur Erledigung derselben sein.“⁴²⁶

Die Initiative der Einheitsfront sollte demnach also die Bekämpfung der Gegner, allen voran der SJI, unterstützen.

Im Zuge der neuen Parole kam es im April 1922 zu einer Konferenz der Exekutivkomitees aller drei Internationalen, der Komintern, der Zweiten Internationale sowie der Internationale 2½, die noch nicht in der Sozialistischen Internationale vereinigt waren. Eine Einigung konnte auf dieser Konferenz aber nicht erreicht werden. Trotz des Misserfolgs dieser Konferenz versuchte nun auch das Exekutivkomitee der KJI im Sinne der neuen Taktik, einen *Weltkongress der proletarischen Jugend* zu organisieren. Mit einem Aufruf „an alle proletarischen Jugendorganisationen“ wurde die Ziele dieses Kongresses, die „Ausarbeitung von Forderungen des Jungproletariats“ und die „Organisierung des gemeinsamen Kampfes für diese Forderungen“ publik gemacht. Insbesondere wandte sich der Aufruf natürlich an die AJI und die IASJ. Diese beiden Organisationen sagten dem geplanten Weltjugendkongress allerdings ab. Nach dem Scheitern der Konferenz der drei Internationalen war eine Konferenz der Jugend gar nicht mehr zustande gekommen.⁴²⁷

Selbst in der Illegalität, nach Machtergreifung der faschistischen Diktaturen in Europa, sollte sich das Verhältnis von KJI und SJI kaum ändern. Zwar gab es von beiden Seiten Versuche und

425 Chitarow, *Der Kampf um die Massen.*, 15.

426 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 11.

427 *Neuegbauer*, *Bauvolk der kommenden Welt*, 223 sowie Chitarow, *Der Kampf um die Massen*, 16-22.

Bemühungen, eine Einheitsfront gegen den Faschismus zu bilden, in der Realität sollte das aber kaum funktionieren.

In Österreich nahm nach dem Verbot der Sozialdemokratie die neu gegründete Revolutionäre Sozialistische Arbeiterjugend Kontakt mit der KJI auf. Der Briefwechsel zwischen der RSJ und der KJI in Moskau ist erhalten geblieben. Als Ziel der neuerlichen Kontaktaufnahme erwartete die RSJ

„die Aufnahme gemeinsamer Besprechungen zwischen der Jugendinternationale in Prag und der Kommunistischen Jugendinternationale zu erreichen, die den Zweck haben sollen, einen Nichtangriffspakt und die Durchführung einheitlicher Aktionen in den Ländern der illegalen sozialistischen und kommunistischen Verbände zu beraten.“

Denn

„in der illegalen Arbeit gegen eine faschistische Diktatur sind überall die wenstlichsten (sic!) Schranken, die bisher der Zusammenarbeit sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter entgegenstanden, gefallen.“⁴²⁸

Das Exekutivkomitee der KJI stimmte diesem Vorschlag zu, denn man war und ist „jederzeit bereit, mit Euch wie mit allen Jugendorganisationen einheitliche Aktionen gegen die Bourgeoisie zu führen.“ Zur Errichtung einer „Einheitsfront der Arbeiterjugend“ in Österreich werde das Zentralkomitee des österreichischen KJV sich an die RSJ wenden. Hier endet der Briefwechsel. Doch tauchen an anderer Stelle, in der Autobiographie Bruno Kreiskys, der selbst Mitgründer und wesentlicher Protagonist der RSJ war, Hinweise auf den weiteren Verlauf der Verhandlungen auf. Kreisky berichtet in seinem Buch von einer Jugendkonferenz der Revolutionären Sozialisten, an der „unter dem Druck von links“ auch kommunistische Jugendfunktionäre teilnahmen. Diese schlugen die Vereinigung der beiden Organisationen, der RSJ und dem KJVÖ, vor. Kreisky, der zeitlebens entschiedener Anti-Kommunist war, schreibt über die entscheidende Phase des Treffens:

„Soll die Sozialistische Jugend, die RSJ, ihre eigene Organisation entwickeln, oder soll sie sich mit der Kommunistischen Jugend zusammenschließen und damit zur Kommunistischen Jugendinternationale gehen? [...] Nach unendlich langen Diskussionen, die Tage und Nächte dauerten, wurde endlich abgestimmt. [...] Wir haben mit großer Mehrheit entschieden, einen Zusammenschluß der beiden Organisationen vorerst nicht zu forcieren.“⁴²⁹

Damit war das Projekt gescheitert. KJV und RSJ gingen trotz der politisch prekären Lage und einem gemeinsamen Gegner, dem Regime von Engelbert Dollfuß, weiterhin getrennte Wege. Das österreichische Beispiel zeigt anschaulich die verfahrenere Situation zwischen den beiden sozialistischen Lagern. Die seit dem Ende des Weltkriegs geschürte Gegnerschaft war trotz der politischen Verfolgung beider Organisationen nicht zu überwinden. Dennoch hieß es 1935, am VI.

428 Sapmo - BArch SgY 15/V 245/1, pag. 77-78.

429 Bruno Kreisky, *Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten* (Berlin 1986), 238f.

Weltkongress der KJI, dass „in der Mehrheit der europäischen Länder [...] die Einheitsfront im Vormarsch“ sei.⁴³⁰

Scheinbar erfolgreicher war die Einheitsfront während des Spanischen Bürgerkriegs. Bereits am VI. Weltkongress der KJI 1935 hatten fünf Delegierte der Sozialistischen Jugend Spaniens teilgenommen, die laut Protokoll des Kongresses „ dieselben Rechte wie alle anderen Delegierten hatten“. Euphorisch hieß es:

„Wir erwarten von der Kommunistischen und Sozialistischen Jugend Spaniens, dass sie der gesamten Internationalen Arbeiterjugendbewegung ein Beispiel der Vereinigung der sozialistischen und kommunistischen Jugendorganisationen in der aller kürzesten Zeit geben wird. Der Weg zur Vereinigung ist frei. Wir hoffen, dass ihr ohne Schwankungen gehen werdet.“⁴³¹

Ein Jahr später, 1936, wurde in Spanien schließlich die *Vereinigte Sozialistische Jugend Spaniens* als Einheitsorganisation von Kommunisten und Sozialisten gegründet. Diese wurde 1937 in die SJI aufgenommen und stand auch in Kontakt mit der KJI. Doch das Projekt scheiterte. Die Kommunisten konnten sich dem Verband bemächtigen, woraufhin die Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens mit der Einheitsorganisation brach und wieder eine eigene Jugendorganisation gründete. Die nunmehr kommunistische Vereinigte Sozialistische Arbeiterjugend Spaniens wurde 1939 wieder aus der SJI ausgeschlossen. Neugebauer zu Folge, der sich in seiner Darstellung maßgeblich auf das Archiv der SJI beruft, waren mit dieser Erfahrung „alle Volksfront- und Einheitsfrontillusionen in den Reihen der sozialistischen Jugend zerstoßen.“⁴³²

430 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 3.

431 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 1-3.

432 *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt, 323f.

3 Geschlechterfragen

Frauen und Mädchen spielen in der vorliegenden Arbeit keine hervorragende Rolle. Während Frauen sehr wohl Mitglieder der Kommunistischen Jugendverbände waren, spielten sie im Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale eine eher untergeordnete Rolle. Auf den Kongressen der KJI haben Frauen zwar immer wieder teilgenommen, das bezeugen sowohl Foto-Aufnahmen als auch Teilnehmerlisten, es handelte sich dabei aber um eine geringe Anzahl. Bereits auf dem II. Kongress der KJI, 1921, wurde die niedrige Frauenquote von einer rumänischen Delegierten kritisiert. Zunächst sprach sie an, dass im Bericht des Exekutivkomitees „nichts über die Arbeit unter den jungen Arbeiterinnen gesagt“ worden wäre. In der Wortmeldung der Rumänin hieß es weiter, dass

„auf diesem Kongreß 150 Delegierte aus den verschiedensten Ländern anwesend sind. Unter ihnen sind nur 5 Genossinnen. Das zeigt uns eindeutig die Zurückgebliebenheit der jungen Arbeiterinnen im Westen wie im Osten. Andererseits sehen wir aber auch die Untätigkeit des alten EK. auf diesem Gebiet, denn seine Pflicht war es, auch die jungen Arbeiterinnen zur Aktivität zu erwecken.“⁴³³

Versäumnisse in der Frauenpolitik wurden also sehr wohl wahrgenommen, und wie in diesem Fall auch stark angeprangert. Auf eine Liste der Delegierten des deutschen Jugendverbandes für den V. Kongress der KJI, 1928, ist unter acht Teilnehmern aber nach wie vor nur eine einzige Frau, Margarete Wilde, aufgelistet.⁴³⁴ Die Exekutive der KJI und ihre Kongresse, die alle angeschlossenen Jugendverbände repräsentierten sollten, waren demnach stark männlich geprägt.

Dabei war die Quote weiblicher Mitglieder, zumindest im deutschen Verband, weitaus nicht so niedrig. Ein Schreiben aus dem Jahr 1931 gibt detailliertere Auskunft über die Zusammensetzung des deutschen Jugendverbands. Demnach waren 25%, also ein Viertel der Mitglieder, weiblich.⁴³⁵ Zahlen der Berliner Bezirksleitung aus dem Jahre 1929 geben ein ähnliches Bild: Hier waren den Angaben entsprechend 28,3% der Mitglieder im Jugendverband Mädchen.⁴³⁶

Schriften und Artikel, die besondere Anliegen weiblicher Verbandsmitglieder besprechen, beziehungsweise deren Verdienste würdigen, finden sich wenige. Auch Frauen-Politik als besondere gesellschaftspolitische Fragestellung wird selten angesprochen. Dennoch können der KJI in diesem Bereich durchaus Bemühungen und ein emanzipatorischer Charakter nachgesagt werden. Im Verlag der KJI erschien 1930 das Büchlein „Jungarbeiterinnen marschieren“, das insbesondere den

433 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Zu neuer Arbeit. Bericht vom II. Kongreß der Kommunistischen Jugendinternationale*. Abgehalten vom 14. bis 21. Juli 1921 in Moskau (Berlin o.J.), 99.

434 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/64, pag. 55.

435 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 428.

436 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 48-60.

weiblichen Mitgliedern und deren Verdienste um die Kommunistische Bewegung gewidmet war.⁴³⁷ Wesentlich früher, 1920, veröffentlichte Alexandra Kollontai in der „*Jugend-Internationale*“ einen Artikel, der sich mit der Problematik von Prostitution und proletarischer Jugend auseinandersetzte. Die Thematik selbst zeigt bereits einen äußerst fortschrittlichen Charakter, aber auch inhaltlich beschäftigt sich Kollontais Artikel mit einer zu dieser Zeit kaum artikulierten Sozialproblematik.⁴³⁸

Gerne beschrieben und hervorgehoben wurde die Stellung der Frau in der Sowjetunion. In einer Broschüre der KJI zum 10. Jahrestag der Oktoberrevolution heißt es unter anderem:

„Das proletarische Mädchen in der Sowjetunion ist vollberechtigte Bürgerin des Arbeiterstaates und nimmt aktiv Anteil an der politischen und kulturellen Arbeit.“⁴³⁹

Frauenrechtliche Thematiken fanden stellenweise also Eingang in die politische Werbung und Propaganda der KJI und unterstreichen damit einen gewissen Anspruch in diese Richtung. In diesem Zusammenhang wurde auch das faschistische beziehungsweise nationalsozialistische Frauenbild kritisiert. In einer Rede des sechsten Weltkongress der KJI, der im September 1935, als nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, in Moskau tagte, betonte der Vortragende:

„Die neuen Kader müssen imstande sein, taktvoll die weibliche Jugend heranzuziehen und einen beharrlichen Aufklärungsfeldzug für die Gleichberechtigung der Mädchen gegen die faschistische Theorie der Minderwertigkeit der Frau zu führen.“⁴⁴⁰

Die Ablehnung des faschistischen Frauenbilds bildete demnach auch einen Teil der Taktik im Widerstand gegen den Faschismus.

Schließlich finden sich auch im ersten Teil der Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale von Richard Schüller Hinweise auf „Jugendgenossinnen“. In seinen Schilderungen über das Jahr 1918 hebt er die Rolle der Mädchen hervor:

„Und in all diesen Kämpfen standen jugendliche Arbeiter, Jungens sowohl wie Mädels, in der ersten Reihe. Gerade die Mädchen, die Jugendgenossinnen, haben in dieser Zeit bewiesen, daß sie den jugendlichen Arbeitern an Arbeitsfreudigkeit, Tüchtigkeit und revolutionären Kampfesmut um nichts nachstanden und nachstehen.“⁴⁴¹

Schüller betont an dieser Stelle die Gleichberechtigung junger Frauen und Männer im revolutionären Kampf. Beide Geschlechter, Arbeiterinnen wie Arbeiter, würden gleichermaßen für ihre Befreiung kämpfen.

Insgesamt müssen die Rolle von Frauen und Mädchen in den jungen Kommunistischen Parteien und ihren Jugendorganisationen, das dort propagierte Frauenbild und die dahinter stehenden Lebensrealitäten von Frauen als kommunistische Politikerinnen wohl Thema einer

437 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Jungarbeiterinnen marschieren!* (Berlin 1930).

438 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 2 (1920/1921), Nr. 3 (November 1920), 49.

439 SAPMO - BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 8.

440 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/7, pag. 12.

441 *Schüller*, von den Anfängen, 185.

eigenständigen Forschungsarbeit sein. Die an dieser Stelle vorgebrachten Auszüge aus den eingesehenen Quellen bezeugen dennoch, dass Frauenpolitik innerhalb der KJI zwar spärlich angesprochen wurde, wenn, dann aber mit emanzipatorischer Grundtendenz.

4 Antifaschismus in der KJI

Thema dieses Kapitels soll nicht der organisierte Widerstand der kommunistischen Jugend gegen Faschismus respektive gegen den Nationalsozialismus sein. Diese Fragestellung würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen und verdient eine intensivere Auseinandersetzung. Gefragt werden soll an dieser Stelle viel mehr nach dem Umgang der KJI mit dem aufkommenden Faschismus in den 1920er Jahren: Wann wurde der Faschismus erstmals thematisiert und der Kampf gegen ihn zum Prinzip erhoben? Auf welche Art wurde die Gegnerschaft zur faschistischen Bewegung artikuliert? Anhand dieser Fragen soll das Prinzip Antifaschismus innerhalb der KJI im Folgenden hinterfragt werden.

In der „*Jugend-Internationale*“ erschienen in den ersten Ausgaben des Jahres 1923 immer häufiger und regelmäßiger Artikel, die sich mit dem Phänomen „Fascismus“ – wie es zu dieser Zeit noch aus dem Italienischen übernommen geschrieben wird – auf. In der Tagesordnung für die 4. Bürositzung der KJI, die im Juli 1923 in Moskau stattfand, taucht als einer von sechs Punkten auch der „Kampf gegen Kriegsgefahr und Fascismus“ auf.⁴⁴² Das Thema rückte also rasch in den Vordergrund und wurde also solches auch zentral diskutiert. Der Kampf gegen Faschismus steht in dieser Formulierung auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Kriegsgefahr und wurde somit auch im Sinne der antimilitaristischen Tradition artikuliert. Bezeichnend ist allerdings, dass für diesen Tagesordnungspunkt, anders als bei den restlichen fünf Punkten, kein Referent angegeben ist. Ein Experte für Fragen des (Anti)Faschismus dürfte in der KJI noch nicht gefunden worden sein.

Die Feststellung, dass das Thema Faschismus rasch in den Vordergrund rückte, unterstreicht ein Rundschreiben des Exekutivkomitees der KJI an die kommunistischen Jugendverbände vom August 1923. Das Schreiben gibt die Planung für den 1923 stattfindenden Internationalen Jugendtag bekannt:

„Die wichtigste Stütze hat sich das Weltkapital in den ständig wachsenden Organisationen des Faschismus in ihren verschiedenen Formen geschaffen. Ein Land nach dem anderen fällt der vordrängenden Reaktion zum Opfer. Auf Italien ist nun Bulgarien gefolgt.“⁴⁴³

Mit dieser Feststellung wird das Rundschreiben eingeleitet. Der Faschismus ist dabei erneut zentrales Thema. Bereits ausformuliert scheint hier auch eine theoretische Verbindung von Kapitalismus („Weltkapital“), Faschismus und Reaktion.

442 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 4 (1922/1923), Nr. 9 (Mai 1923), 200.

443 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/4, pag. 11.

Die oben erwähnte vierte Bürositzung der KJI in Moskau stellte schließlich fest, dass der Kampf gegen den Faschismus systematisiert und vertieft worden sei. Besonderes Gewicht sei dabei „auf die ideologische Bekämpfung des Faschismus gelegt worden“.⁴⁴⁴ Die Intensität, mit der dieser neuen Herausforderung begegnet worden ist, führte aber soweit, dass die „wirtschaftlich-gewerkschaftliche Kampfarbeit“ vernachlässigt worden sei.⁴⁴⁵ Die Bürositzung in Moskau, an der die 17 stärksten Verbände der KJI teilnahmen⁴⁴⁶, formulierte in weiterer Folge Grundsätze für die weitere antifaschistische Tätigkeit. An vorderster Stelle stand dabei „das Studium des Wesens des Faschismus“. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Faschismus sollte also im Mittelpunkt stehen. Dies zeigt und unterstreicht auch die Neuheit des faschistischen Gegners, der erst gründlich studiert und verstanden werden muss. Zur Sozialdemokratie, mit der man sich seit Gründung der KJI auseinandersetzte, war nun ein zweiter wesentlicher Gegner gefolgt, der einen gänzlich anderen Kampf erforderte. Das Studium des Faschismus sollte von der „Beobachtung und Sammlung von Material über das Wirken der Faschisten unter der arbeitenden Jugend“ begleitet werden. Innerhalb der arbeitenden Jugend waren faschistische Organisationen demnach bereits als unmittelbarer Konkurrent erschienen. Der Gefahr, die der aufkeimende Faschismus mit sich brachte, war man sich in der KJI zu diesem Zeitpunkt bereits bewusst. Die 1923 abgehaltene Bürositzung formulierte die „Vorbereitung auf die Illegalität“ und die „Aufklärung über die Regeln der Konspiration“ bereits als wichtige weitere Tätigkeit. Gleichzeitig wurde der Wert des „organisierten Massenkampfs“ und die „Ablehnung jedweder Einzelaktionen losgelöster Gruppen und individueller Terrorakte“ unterstrichen.⁴⁴⁷

Machen die vorhandenen und zitierten Quellen den Eindruck, dass der Faschismus schnell als Gefahr erkannt wurde und in Folge dessen nach Strategien im Kampf gegen den Faschismus gesucht wurde, so gibt sich die Geschichtsdarstellung der KJI sehr selbstkritisch. Im dritten Band der Geschichte der KJI von Raphael Chitarow heißt es über die Anfangszeit des antifaschistischen Kampfs:

„Der Kampf gegen sie [*Anm. d. Verf.: die Faschisten*] wurde sowohl von den kommunistischen Jugendorganisationen als auch von den kommunistischen Parteien außerordentlich schwach geführt, weil das ein neuer, noch unerforschter Feind war und die Kampfmethoden gegen diesen schlaun und unbarmherzigen Feind noch ungenügend erkannt und erprobt waren. Aus diesem Grunde muß der Kampf gegen den faschistischen Gegner zu den schwächsten Seiten der Tätigkeit der KJI in dieser Zeit gezählt werden.“⁴⁴⁸

444 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 9RS.

445 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 10.

446 Jugend-Internationale, Jahrgang 4 (1922/1923), Nr. 9 (Mai 1923), 200.

447 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 10.

448 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 48.

Die Beurteilung von Chitarow klingt zwar vernichtend, muss aber im Kontext der Entstehungszeit seines Buchs verstanden werden. Der dritte Band der von der KJI selbst herausgegebenen Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale entstand Anfang der 1930er. Der Faschismus war mittlerweile in großen Teilen Europas an der Macht und als Bewegung stark angewachsen. Der antifaschistische Kampf stand damit in einer anderen Relation, als er es noch nach der Machtergreifung Mussolinis getan hatte. Chitarow blickt selbstkritisch zurück: Der Kampf hätte schon damals stärker geführt werden müssen. Chitarows Anmerkungen zeigen aber auch, dass faschistische Jugendorganisationen im Jahr 1923 zu einem immer stärker werdenden Konkurrenten aufstiegen: „Diese Organisationen verstanden es [...] breite Massen, darunter auch bedeutende Schichten der Arbeiterjugend, unter ihrem Einfluß zu bringen.“⁴⁴⁹

In den folgenden Jahren wurde der antifaschistische Kampf eine Konstante in der Tätigkeit der KJI. Neben dem Internationalen Jugendtag wurde 1930 vom Exekutivkomitee der KJI beschlossen, auch einen „antifaschistischer Jugendtag“ durchzuführen. Er sollte der „Verstärkung des Kampfes gegen die faschistische Reaktion“ dienen und am 7. November, dem „Jahrestag der Oktoberrevolution“, stattfinden. Der Kampf gegen den Faschismus wurde dabei mit dem Kampf „für die Sowjetmacht“ gleichgesetzt.⁴⁵⁰ Seitens der KJI wurde zur Vorbereitung für diesen Tag ein deutschsprachiges Pressebulletin herausgegeben. Am antifaschistischen Jugendtag sollte laut eigener Darstellung der KJI „der Zusammenhang zwischen Faschismus und Angriff gegen USSR gezeigt“ werden, aber auch „der Sozialfaschismus entlarvt werden“.⁴⁵¹ Die Diskreditierung der Sozialdemokratie als „Sozialfaschismus“ stand jeder Zusammenarbeit im Kampf gegen den Faschismus entgegen. In diesem Zusammenhang wurde bei einer Bürositzung des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands betont, dass „die Kommunistische Partei und der KJV die einzigen revolutionären Klassenorganisationen des Proletariats und der proletarischen Jugend“ sind, und es daher auch im antifaschistischen Kampf keine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten, „die im Lager des Klassenfeindes stehen“, geben kann.⁴⁵²

Dem gegenüber steht allerdings eine intensivere Auseinandersetzung mit anderen Jugendorganisationen im Zusammenhang mit dem antifaschistischen Kampf ab ca. 1930. In einem Bericht des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands über den „Kampf gegen die faschistischen Jugendorganisationen“ vor den Reichstagswahlen in Deutschland 1930 wird die besondere Bedeutung, „in dieser Kampagne gegen den Faschismus eine einheitliche Kampffront mit dem parteilosen, den sozialdemokratischen und christlichen Jungarbeitern herzustellen und an

449 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 48.

450 Jugendinternationale, Jahrgang 1930/31, Nr. 2 (Oktober-November 1930), 61.

451 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 326.

452 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 436.

die Gewinnung von Jungarbeitern aus dem faschistischen Lager heranzugehen“, betont.⁴⁵³ Phasenweise war die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie also offensichtlich möglich. Die im Bericht angesprochene „Gewinnung von Jungarbeitern aus dem faschistischen Lager“ als Konzept im antifaschistischen Kampf dürfte stellenweise erfolgreich waren. Der Bericht spricht von „70 Uebertritte[n] aus der Hitlerjugend und dem (sic!) SA zur Partei und Jugendverband“⁴⁵⁴ nach antifaschistischen Kundgebungen in Hamburg. Wie viele derart angeworbene Mitglieder dem Jugendverband auch treu blieben beziehungsweise die Zahl der Übertritte aus dem Kommunistischen Jugendverband in die Hitlerjugend wird an dieser Stelle selbstverständlich nicht angesprochen.

Neben den geschilderten Methoden und Devisen im antifaschistischen Kampf taucht in den Dokumenten des KJVD der Begriff der „Antifaschistischen Jungen Garden“ auf. Eine Resolution des KJVD von 1930 bemängelt, dass die „Schaffung der ‚Antifaschistischen Jungen Garden‘ [...] in vielen Bezirken des KJVD stärkstens vernachlässigt“ wurde.⁴⁵⁵ Ein Plakatstreifen, der zu einer Kundgebung anlässlich des zehnten Jahrestag der Gründung der KJI einlädt, wirbt auch mit dem „Aufmarsch der antifaschistischen Jungen Garden Berlin und Leipzig“.⁴⁵⁶ Welche Funktion die Antifaschistische Junge Garde spielte, wie sie aufgebaut und organisiert war, und ob sie tatsächlich eine Suborganisation des KJVD war, wird aus den eingesehenen Quellen allerdings nicht klar.

Mit der Errichtung der faschistischen Diktaturen in Europa veränderten sich die Rahmenbedingungen des antifaschistischen Kampfes von Grund auf. Der Faschismus war vom politischen Gegenspieler zum staatstragenden System geworden. Die Kommunistischen Jugendverbände waren damit verboten worden. In der Illegalität kämpften die Kommunistischen Jugendverbände im Widerstand gegen die faschistischen Diktaturen. Mit der neuen Situation einhergehend waren nun auch einheitliche Aktionen sozialistischer und kommunistischer Jugendorganisationen. Erhalten geblieben ist unter anderem ein Briefwechsel zwischen der KJI und Revolutionären Sozialistischen Jugend Österreichs (RSJ) von Juni und Juli 1934. Nach dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei in Österreich durch die Dollfuß-Diktatur nahm die neu gegründete RSJ Kontakt mit der KJI in Moskau auf und schlug eine Aussprache sowie gemeinsame Aktionen vor.⁴⁵⁷

Die Analyse des Widerstands der Kommunistischen Jugend während der Illegalität und der Verfolgung ihrer Mitglieder in den faschistischen Diktaturen würde den Rahmen der vorliegenden

453 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 353.

454 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, Bl. 356.

455 SAPMO - BArch RY 7 I 6/5/6, pag. 31.

456 SAPMO - BArch RY 1/I 2/8/95Ü, pag. 21.

457 SAPMO - BArch SgY 15/V 245/1, pag. 77-80.

Zur Einheitsfront siehe Teil C, Kapitel 2.2 „Die Einheitsfront“.

Arbeit sprengen und müsste Thema einer eigenständigen Forschungsarbeit sein. Der antifaschistische Kampf war ab diesem Zeitpunkt von einem von zahlreichen Aspekten der Tätigkeit in den Kommunistischen Jugendverbänden zu einem Kampf um ihr Überleben geworden. Klar wird aus den vorliegenden Quellen allerdings, dass das Verbot der Kommunistischen Parteien und ihrer Organisationen sowie der Gang in die Illegalität nicht überraschend kamen und gut vorbereitet worden waren. Wie geschildert war die Vorbereitung auf die Illegalität bereits 1923 als wesentlich artikuliert worden. Ein Brief des Exekutivkomitees der KJI an den KJV Deutschlands vom Dezember 1933 bestätigt, dass „dass der KJV unter Führung der Kommunistischen Partei und der KJI richtig und rechtzeitig auf die politischen Ereignisse im Lande reagierte“.⁴⁵⁸ Das, was folgen sollte, konnte wohl niemand erahnen: Unzählige Mitglieder der Kommunistischen Jugendverbände wurden von den faschistischen Diktaturen getötet oder verloren ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus.

458 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 201.

5 Der internationale Jugendtag

Die Jugendkonferenz in Bern beschloss 1915 die Durchführung eines jährlich stattfindenden international durchgeführten antimilitaristischen Jugendtages. Unmittelbarer Hintergrund der Einführung war der Weltkrieg und die daraus resultierenden Konsequenzen für jugendliche Arbeiter. Im Laufe der Jahre sollte die antimilitaristische Motivation des Jugendtags zunehmend verschwinden, der Jugendtag selbst aber zur Tradition werden.

Der erste Jugendtag fand am 3. Oktober 1915 statt, als zu einer Demonstration „gegen den Militarismus, für den Sozialismus“⁴⁵⁹ aufgerufen wurde. Der Aufruf zum ersten Jugendtag gleicht einem Manifest gegen den Krieg:

„Ihr Freunde in Italien, Frankreich und Rußland, England, erzählt was ein Teil der deutschen und österreichischen Genossen für den Frieden leistet. Ihr Kameraden in Deutschland und Österreich, erzählt in euren Landen von den opferreichen Kämpfen, die die Arbeiter in Italien, Rußland, Frankreich, England und in allen anderen Ländern für den Frieden kämpfen.“⁴⁶⁰

Die Demonstrationen sollten durch die Beteiligung anderer sozialistischer Parteigruppen verstärkt werden, insbesondere wurde die „zahlreiche Beteiligung der Frauen und Mütter der zum Schlachten verurteilten jungen Menschen“ gefordert.⁴⁶¹ Im darauf folgenden Jahr, 1916, wurde vor der eigentlichen Kundgebung am Jugendtag eine „Werbe- und Agitationswoche“ durchgeführt, deren Anspruch die Erhöhung der Mitgliederzahl in den Jugendorganisationen war. In Verbindung damit stand auch der Verkauf von Literatur und der Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“.⁴⁶² Auf dem Gründungskongress der KJI wurde die jährliche Abhaltung eines internationalen Jugendtages auf den „ersten Sonntag im September jeden Jahres“ festgelegt. Mittels „Manifestationen, Meetings und Versammlungen“ sollten die Forderungen der kommunistischen Jugendorganisationen „erläutert und propagiert“ werden.⁴⁶³ Der erste Sonntag im September wurde damit als eine Art 1. Mai für die Jugend stilisiert und gestaltet.⁴⁶⁴ In der Sowjetunion wurde der Jugendtag schließlich sogar zum Staatsfeiertag erklärt.⁴⁶⁵

459 *Jugend-Internationale*, Nr. 1 (September 1915), 15.

460 Aufruf zum 1. Internationalen Jugendtag, in: *Schüller*, von den Anfängen, 214-216, hier 215.

461 Ebd.

462 *Jugend-Internationale*, Nr. 4 (Juni 1916), 16.

463 *Jugend-Internationale*, Nr. 16 (Dezember 1919), 17.

464 Dieser Vergleich entsprach auch der eigenen Sicht: „Der Internationale Jugendtag ist der internationale Kampftag der Arbeiterjugend, der 1. Mai des Jungproletariats.“ Siehe *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Unter dem Banner der 3. Internationale. 10 Jahre KJI* (Berlin, Wien 1929?), 189.

465 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), *Unter dem Banner*, 191.

Während des Krieges wurde am Jugendtag gegen den Krieg demonstriert. Später demonstrierte man meist für Sowjet-Russland bzw. die Sowjetunion und schließlich gegen den Faschismus. Der V. Kongress der KJI regelte 1928 die Wahl der Losung auch in den Statuten:

„Die politische Linie und die jeweils aktuellen internationalen Losungen bestimmt das EK. Alle Sektionen der Kommunistischen Jugendinternationale sind verpflichtet, den Internationalen Jugendtag zu machtvollen Kundgebungen der KJI auszugestalten und ihn gleichzeitig für die internationale Erziehung der Mitgliedschaft und der arbeitenden Jugend auszunützen.“⁴⁶⁶

Ein zentral vorgegebenes Thema sollte über Demonstrationen aller Mitgliedsorganisationen also möglichst breit demonstriert werden.

In einem Rundschreiben des EK der KJI an die kommunistischen Jugendverbände zum 9. internationalen Jugendtag 1923 werden der genaue Ablauf der bevorstehenden Veranstaltungen rund um den Jugendtag und die dafür notwendigen Vorbereitungen beschrieben. In der Werbe- bzw. „Propagandawoche“ vor dem Jugendtag sollten neue Mitglieder für die Verbände sowie neue Abonnenten für die Jugendzeitschriften gewonnen werden. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf Betriebe und insbesondere auf dort organisierte Zellen kommunistischer Jugendorganisationen gelegt. Auch in Sport- und Wanderorganisationen sollte „zur Bekämpfung des Faschismus, der sich gerade in den Sportvereinen einnistet“ für die kommunistische Jugend geworben werden. Am Samstag vor dem Jugendtag wurde der „rote Samstag“ veranstaltet, an dem Massenveranstaltungen zur besseren Vorbereitung der Stimmung durchgeführt werden sollten. Diese Massenveranstaltungen sollten vorrangig in den Arbeitervierteln der Städte organisiert werden, in den Betrieben sollten zuvor schon Programm- und Eintrittskarten verteilt werden. Nach einem „reichhaltigen“ Programm, „indem den politischen Ansprachen künstlerische Veranstaltungen revolutionären Charakters vorausgeschickt werden“ sollten dort schließlich auch Resolutionen für den Jugendtag angenommen werden. Am Jugendtag selbst waren Massendemonstrationen geplant: „Zu diesem Zwecke ist auch die Literaturverteilung während der Demonstration unter Ausnutzung der Neugier der Zuschauer systematisch zu organisieren.“ Nach dem Jugendtag sollten die Aktionen nachbearbeitet und ausgewertet werden.⁴⁶⁷

Der größtmögliche Rahmen dieser Veranstaltungen dürfte von Region zu Region variiert haben. Ein Bericht der KJO aus Chemnitz aus dem Jahr 1925 spricht von „40-50 öffentliche[n] Jugendversammlungen mit dem Thema „Das drohende Arbeitsdienstpflichtjahr und die arbeitende Jugend“ in der „Roten Woche“.“⁴⁶⁸

466 *Exekutivkomitee der KJI*, Unter dem Banner, 190.

467 SAPMO - BArch RY 7 I 6/5/4, pag. 11-14.

468 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/63, pag. 21.

Die Bedeutung, die die KJI dem Internationalen Jugendtag zukommen ließ zeigt sich auch in ihren Publikationen und der Verlagstätigkeit insgesamt. Das Buch „Unter dem Banner der 3. Internationale“, das zum zehnten Jahrestag der Gründung der KJI in Berlin erschien, wird dem Jugendtag ein eigenes Kapitel gewidmet. Dabei wird auf die Bedeutung des Jugendtages – „in jedem Jahr ein Spiegelbild der Aktivität und des heldenhaften Kampfes der Arbeiterjugend“ – eingegangen und Erinnerungen an Jugendtage in Berlin und Finnland abgedruckt. Die „*Jugend-Internationale*“ berichtete immer wieder über anstehende sowie vergangene Jugendtage und veröffentlichte 1922 eine Sondernummer zum 8. Internationalen Jugendtag.⁴⁶⁹

In der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv Berlin finden sich zahlreiche Plakatstreifen, die zu Demonstrationen und Aufmärschen am Jugendtag aufrufen. Ein Bericht über die Verlagstätigkeit der KJI in Deutschland von April bis Oktober 1926 listet auch ein „dreifarbiges Plakat zum Jugendtag“ auf, das in verschiedenen Varianten über 28.000 Mal gedruckt wurde.⁴⁷⁰

Das dem Jugendtag zu Grunde liegende Ziel, öffentliche Aufmerksamkeit für die kommunistische Jugend zu schaffen, konnte anhand der Tradition eines jährlichen Aufmarsches in Verbindung mit gesteigerter Agitation stellenweise sicherlich erfüllt werden.

469 Jugend-Internationale, Jahrgang 3 (1921/22), Sondernummer „Zum 8. Internationalen Jugendtag der Kommunistischen Jugendinternationale“.

470 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 58.

6 Die Ruhrbesetzung und der Kampf der KJI

Wie an verschiedenen Stellen der vorliegenden Arbeit bereits ersichtlich wurde, war die KJI um internationale Kooperation der ihr angeschlossenen Verbände bemüht. Das zeigt beispielsweise die Zusammenarbeit der skandinavischen Länder, die von der KJI initiierte Balkanföderation der Kommunistischen Jugend oder auch der „Ostvölkerkongress“, der 1920 in Baku stattfand. Teil dieser Kooperationen sollten aber auch gemeinsame politische Aktionen sein. So koordinierte die KJI zum Beispiel die gemeinsame Arbeit der französischen und spanischen Kommunistischen Jugendverbände während der Krise in Spanisch-Marokko in den 1920er Jahren. Zu einer der umfangreichsten und seitens der KJI am stärksten vermarkteten Aktion kam es im Zuge der Ruhrbesetzung ab 1923, als das Exekutivkomitee der KJI gemeinsame Aktionen des französischen und deutschen Jugendverbands gegen die Besetzung koordinierte. Allgemein wurde das Jahr 1923 seitens der KJI als „Verdichtung im Klassenkampf“ interpretiert, was auch zu einem Mitgliederzuwachs in kommunistischen Organisationen führte.⁴⁷¹ Im aus der Besetzung des Ruhrgebiets resultierenden Widerstand wurde die KJI schnell aktiv. Erhalten geblieben sind Flugblätter in deutscher und französischer Sprache sowie Briefe und Lageberichte seitens kommunistischer Jugendfunktionäre, die einen Eindruck vom Widerstand der kommunistischen Jugend geben.

In einem Brief aus dem Dezember 1923, der mit „Wujo“⁴⁷² unterschrieben ist, spricht der Verfasser über die Verteilung von Agitationsmaterial. Wujo erzählt, man sei in Verbindung mit 14 Regimentern der französischen Armee. In jedem dieser Regimenter habe man eine Soldatengruppe, die Material in den Kasernen verteile. Lesezirkel der Soldaten werden ebenfalls erwähnt. Am 11. Jänner 1924, dem Jahrestag der Besetzung, sollen „besondere Ausgaben“ von Zeitungen, Flugblättern und Klebezetteln verteilt werden.⁴⁷³

Ein Flugblatt, das sich an französische Soldaten wendet, ruft dazu auf, an einer „internationalen Woche des Kampfes und der Propaganda gegen den Krieg“ teilzunehmen. Die Soldaten sollen Versammlungen der Kommunistischen Jugend besuchen und deren Literatur lesen.⁴⁷⁴ Das Flugblatt ziert eine Karikatur eines fettleibigen Kapitalisten, der drei Männer in Ketten vor sich hält. In einem zweiten Flugblatt des französischen Kommunistischen Jugendverbands, das in deutscher Sprache erhalten ist, wird die Ruhrbesetzung als Folge der kapitalistischen

471 Chitarow, Der Kampf um die Massen, 43.

472 Gemeint ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Vujowitsch/ Vujovic.

473 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/64, pag. 12-13.

474 SAPMO - BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 3b.

Wörtlich heißt es im Flugblatt: „Participez à notre Semaine internationale de lutte et de propagande contre la guerre, qui aura lieu du 11 au 18 mars. Venez à nos assemblées, lisez notre littérature.“

Entwicklung erläutert und zum gemeinsamen Kampf des französischen und deutschen Proletariats gegen den Kapitalismus als gemeinsames Interesse aufgerufen,

„denn Eure deutschen Arbeitsbrüder werden Sklaven der Zwangsarbeit, Arbeitstiere für die französischen und internationalen Kapitalisten werden, gerade weil die Besetzung des Ruhrgebietes Euren Ausbeutern es ermöglichen wird, sie zu unterdrücken und dann auszubeuten“.⁴⁷⁵

Als Soldat im Ruhrgebiet diene man daher gegen die Interessen des internationalen Proletariats.

Bemerkenswert an den erhaltenen Flugblättern und am Ruhrkampf der KJI insgesamt ist die Verteidigung gemeinsamer Interessen entgegen vorherrschender Nationalismen und deutsch-französischer Feindbilder. Der Ruhrkampf der KJI als Kooperation zweier nationaler Verbände ist mit Sicherheit als eine der größten Aktionen in der Geschichte der KJI einzuordnen. Die KJI selbst betrachtete den Kampf als sehr erfolgreich. Bereits bei der vierten Bürositzung der KJI, die im Juli 1923 in Moskau tagte, wurde die „antimilitaristische Arbeit des französischen und deutschen Verbandes“ im Zuge der „Ruhr Aktion“ als großer Erfolg bewertet.⁴⁷⁶ Auch der IV. Kongress der KJI, der im Sommer 1924 in Moskau stattfand, machte sich Gedanken zur Ruhr Aktion und zur internationalen Zusammenarbeit. Das Zusammenwirken der Kommunistischen Jugendverbände Deutschlands und Frankreichs im Ruhrkampf und die Unterstützung der beiden Verbände wurde als „dringendste Aufgabe“ eingestuft.⁴⁷⁷

Die KJI nutzte den Ruhrkampf auch propagandistisch. In einer 1924 eigens veröffentlichten Schrift wurden auf 78 Seiten „die Lehren der deutschen Ereignisse und die KJI“⁴⁷⁸ besprochen. Der 9. Internationale Jugendtag, der im September 1923 stattfand, nahm im Ruhrgebiet ebenfalls Bezug auf die Besetzung. Chitarow berichtet, dass Teilnehmer des Jugendtags im Ruhrgebiet beschossen wurden. Unabhängig davon, ob diese Informationen stimmen, bemüht sich Chitarow in seiner historischen Darstellung, den Kampf der kommunistischen Jugend im Ruhrgebiet propagandistisch zu nützen. Chitarow schildert weiter, dass etwa 150 „Jungkommunisten“ und Soldaten als Folge der Aktionen angeklagt wurden.⁴⁷⁹ Die aufopferungsvolle Tätigkeit der „Jungkommunisten“ im Ruhrkampf soll damit unterstrichen werden.

475 SAPMO - BArch RY 1/I 2/8/85, pag. 3a.

476 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 9.

477 SAPMO - BArch RY 1/I 4/1/62, pag. 37.

478 *Exekutivkomitee der KJI*(Hg.), *die Lehren der deutschen Ereignisse und die KJI* (Berlin 1924).

479 Chitarow, *Der Kampf um die Massen*, 43-44.

7 Schulen der KJI

So wie von der Komintern wurden auch von den kommunistischen Jugendverbänden beziehungsweise der KJI Parteischulen eingerichtet.⁴⁸⁰ Auf ihrem II. Kongress verabschiedete die KJI 1921 eine Resolution über den III. Kongress der Komintern. Darin heißt es unter anderem:

„In allen Parteischulen muß den kommunistischen Jugendverbänden eine bestimmte Zahl der Plätze eingeräumt werden. Die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände in diesen Schulen bilden Jugendsektionen, die nach dem Studium des allgemeinen theoretischen Kursus einen kurzen Kursus der Jugendbewegung durchmachen, dessen theoretische und praktische Durchführung in den Händen des kommunistischen Jugendverbandes liegt.“⁴⁸¹

Darüber hinausgehend finden sich aber Belege, die zeigen, dass die Jugendverbände auch selbstständig so genannte „Leninschulen“ durchführten. Bereits 1922, ein Jahr nach dem II. Kongress, erschien in der „*Jugend-Internationale*“ der Artikel „Der zweite internationale Kursus der KJI“. Darin heißt es, dass „wie bereits im vorigen Jahr“ auch dieses Jahr ein internationaler Bildungskurs vom Exekutivkomitee der KJI durchgeführt wurde. Der Kurs, an dem 30 Teilnehmer mitmachen konnten, war „zunächst für die deutschsprachigen Länder“ organisiert und dauerte 3½ Wochen.⁴⁸²

Alfred Kurella veranstaltete 1924 eine Jugendschule für den französischen Jugendverband⁴⁸³ und schreibt in einem Brief an Bela Kun, diese sei so erfolgreich gewesen, dass die Kommunistische Partei Frankreichs (KPF) darauf bestehe, „daß ich hierbleibe um auch die Parteischule zu leiten, die nach dem Muster der Jugendschule eingerichtet werden soll“.⁴⁸⁴ In diesem Fall war also die Jugendschule unmittelbarer Beweggrund zur Durchführung einer Parteischule.

In einem Bericht an das Exekutivkomitee der KJI gibt Kurella Auskunft über den Ablauf einer der „Zentralschule des K.J.V. Frankreichs vom 22.9. bis 16.10.24.“ Die Schule erstreckte sich also über einen Zeitraum von über 3 Wochen. Die teilnehmenden Schüler – Kurella erwähnt explizit nur die Teilnahme einer einzigen Frau – dürften aufmerksam ausgewählt worden sein. Proletarische

480 Zur Parteischule der Komintern in Moskau, der so genannten Leninschule, siehe Julia *Köstenberger*, Die Geschichte der Internationalen Leninschule in Moskau (1926-1938). Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und österreichischen Sektors (ungedr. Diss. Wien 2010) sowie Barry *McLoughlin*, Stalinistische Rituale von Kritik und Selbstkritik in der internationalen Lenin-Schule, Moskau, 1926-1937. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2003, 85-112.

481 *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Resolutionen und Thesen des II. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale, 7.

482 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 3 (1921/1922), Nr. 6 (Februar 1922), 182f.

483 Bei Weber, Herbst heißt es, Alfred Kurella war „von 1924 bis 1926 zunächst Leiter einer Jugendschule der Komintern“. Siehe *Weber, Herbst*, Deutsche Kommunisten, 429.

484 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/3, pag. 47.

Herkunft und die Dauer der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Jugend waren wohl ausschlaggebende Kriterien zur Aufnahme. Der überwiegende Teil der rund 35 aufgenommenen Schüler arbeitete den Angaben Kurellas zu Folge als Fabrikarbeiter. Durchschnittlich waren die Teilnehmer 21 bis 22 Jahre alt, der jüngste teilnehmende Schüler 15 Jahre alt.⁴⁸⁵

Kurella spricht von einer Dreiteilung der Schule: „theoretisch, praktisch, Anwendung in Gruppen“.⁴⁸⁶ Der konkrete Unterschied des praktischen Teils zur Anwendung in Gruppen wird dabei allerdings nicht erläutert. Dem Zeitplan zu Folge waren die Schüler äußerst gefordert. Vor- und Nachmittags wurde je drei Stunden unterrichtet, zusätzlich waren „alle Abende und Sonntage besetzt“. Das wäre „zu viel“ gewesen, und so resümiert Kurella: „Die Disziplin war bis zu Ende gut. [...] Nur die Durchführung des Rauchverbotes im Unterricht kostete einen ewigen Kampf.“⁴⁸⁷

Aus den Berichten und Briefen Kurellas entsteht bereits der Eindruck, dass es sich bei den so genannten „Schulen“ um mehrwöchige Kurse für Jugendfunktionäre beziehungsweise Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbands in politischer Theorie und Praxis gehandelt hat. In der „*Jugend-Internationale*“ von Dezember/Jänner 1925/26 erschien ein Artikel über „die Leninschule des KJV. Deutschland.“⁴⁸⁸ Diese war ähnlich wie jene beim französischen Jugendverband aufgebaut, erstreckte sich aber über einen Zeitraum von fünf Wochen. Dem Artikel beigelegt ist der Unterrichtsplan der „Leninschule“. Vormittags mussten die Teilnehmer in so genannten „Zirkeln“ bestimmte Thematiken selbstständig aufarbeiten. Am anschließenden Nachmittag stand ein Vortrag am Programm. Der Großteil der Vorträge widmete sich historischen Themen, vor allem der Geschichte der Arbeiterbewegung. Andere Vorträge hatten kommunistisch-leninistische Theorie zum Thema („Grundprobleme der politischen Ökonomie“, „Die Agrarfrage“, „Der Imperialismus nach dem Kriege“, etc.). Abends stand als Tagesabschluss oftmals die Mitarbeit in der Berliner Organisation am Programm, einmal arbeiteten die Teilnehmer auch an der Zeitschrift „Junge Garde“ mit.⁴⁸⁹

In derselben Ausgabe der „*Jugend-Internationale*“ finden sich auch Informationen über die „Lenin-Schulen“ in der Tschechoslowakei. Dort sei „jede Dorfzelle [...] verpflichtet drei Schüler, jede Stadtzelle zehn Schüler zu entsenden.“⁴⁹⁰ Während in Frankreich und Deutschland die Teilnehmer nach bestimmten Kriterien ausgewählt wurden, mussten im tschechoslowakischen Jugendverband Kandidaten gestellt werden, die innerhalb der einzelnen Zellen aber sicherlich ebenso spezifisch für eine Teilnahme ausgewählt wurden. Unabhängig von diesen kleinen

485 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/3, pag. 1-2.

486 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/3, pag. 1.

487 SAPMO - BArch RY 7/I 6/5/3, pag. 6.

488 *Jugend-Internationale*, Jahrgang 7 (1925/1926), Nr. 4 (Dezember-Jänner 1925/26), 40-44.

489 Ebd., 42f.

490 Ebd., 45.

Unterschieden finden sich zahlreiche Belege für selbstständig eingerichtete Schulen der KJI beziehungsweise der ihr angeschlossenen Verbände. Anders als in der eingangs zitierten Resolution, der zu Folge in den Parteischulen der Komintern auch den Jugendverbänden Plätze einzuräumen sind, setzten sich also auch eigene Schule für die Parteijugend durch. Auf diesem Wege konnten das kommunistische Weltbild und die jeweilige Linie der Komintern an die eigene Jugend weitergegeben und der Kontakt zu dieser intensiviert werden.

Teil D:

Schlussfolgerungen

Die Kommunistische Jugendinternationale als Teilaspekt der Geschichte der Kommunistischen Internationale

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Öffnung der Archive hat die historische Kommunismusforschung großen Aufschwung erfahren. Die Erforschung der Geschichte der Komintern erhielt neue Impulse, internationale Zusammenhänge konnten hergestellt und Forschungslücken geschlossen werden. Die Kommunistische Jugendinternationale war eine Sektion der Kommunistischen Internationale. Die Geschichte der KJI erfuhr seit Öffnung der Archive aber dennoch kein näheres Interesse. Bislang wurde das nicht als Defizit erkannt. Fast scheint es, als würde gegenüber der scheinbar unbedeutenden Jugend im Vergleich mit der „großen“ Politik der Komintern eine gewisse Ignoranz vorherrschen. Dieser Blick wird der KJI aber keineswegs gerecht. In mehrfacher Hinsicht zeigt sich, dass die Geschichte der KJI aufschlussreiche Beiträge für die Erforschung der Komintern und ihres Apparats geben kann:

Zunächst zeigt ein Blick auf die verschiedenen Protagonisten, die im Laufe der Geschichte der KJI bedeutende Positionen eingenommen haben, dass deren Tätigkeiten in der KJI häufig ausschlaggebend für weitere politische Karrieren waren. Oftmals wurden diese Persönlichkeiten später Opfer der Stalinschen Säuberungen oder der nationalsozialistischen Verfolgung. Dies bezeugen bereits die in dieser Arbeit hervorstechenden Persönlichkeiten. Willi Münzenberg begann nach seiner Absetzung aus dem Exekutivkomitee der KJI die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) aufzubauen. Schließlich entstand der so genannte „Münzenberg-Konzern“, ein Unternehmen mit Verlagen und Zeitschriften mit Massenauflagen. Auch in der KPD nahm Münzenberg eine bedeutende Position ein. „Münzenberg gehörte weltweit zu den bekanntesten Kommunisten“, resümieren Andreas Herbst und Hermann Weber in ihrem biographischen Handbuch zu deutschen Kommunisten in der Zeit von 1918 bis 1945.⁴⁹¹ Willi Münzenberg geriet zusehends in Widerspruch zur KPD, zur Komintern und zum Kurs Stalins und wurde 1937 aus der KPD ausgeschlossen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten emigrierte Münzenberg nach Paris. Er wurde 1940 tot aufgefunden. Sein Tod ist bis heute nicht geklärt, als wahrscheinlich gilt eine Ermordung durch Agenten Hitlers oder Stalins. Als wahrscheinlichste Erklärung wird ein stalinistischer Fememord

⁴⁹¹ *Weber, Herbst*, Deutsche Kommunisten, 524.

vermutet.⁴⁹² Münzenbergs enger Vertrauter, Leopold Flieg, wurde gemeinsam mit ihm aus dem Exekutivkomitee der KJI abgesetzt. Auch Flieg machte Karriere in der KPD und war mehrmals Mitglied des Zentralkomitees. Schließlich verfiel auch Flieg in Ungnade. Er wurde 1939 in der UdSSR zum Tode verurteilt und erschossen.⁴⁹³ Alfred Kurella, der in dieser Arbeit immer wieder als Gegenspieler Münzenbergs auftritt, und wertvolle Quellen, zahlreiche Berichte und Briefe aus der Frühzeit der KJI hinterlassen hat, hatte ein anderes Schicksal. Kurella war sowohl in der KPdSU als auch in der KPD als Mitglied aktiv. Er war unter anderem als Schriftsteller und Publizist, später auch als persönlicher Sekretär Georgi Dimitroffs tätig. Als er sich 1934 mit ehemaligen Funktionären der KJI traf, erhielt auch er eine „strenge Rüge“ von der Internationalen Kontrollkommission (IKK), konnte aber einer weiteren Verfolgung entgehen. Lazar Schatzkin und Vujowitsch (Vujovic), die ebenfalls an diesem Treffen teilgenommen hatten, wurden später als „Trotzkisten“ vom NKWD ermordet. Kurella hingegen wurde 1957 Leiter der Kulturkommission des Politbüros der SED in der DDR, später auch Mitglied im ZK und Kandidat des Politbüros. Er starb 1975.⁴⁹⁴

Neben diesen Beispielen zeigt sich auch, dass selbst die späteren Protagonisten von im internationalen Vergleich kleinen Parteien wie der KPÖ oft in der KJI tätig gewesen waren, und dort erste politische Erfahrungen im internationalen Maßstab machten: Friedl Fűrberg, der spätere Generalsekretär der KPÖ, war ab 1926 als Leiter der Informationsabteilung der KJI sowie als Mitglied des Exekutivkomitees der KJI in Moskau tätig.⁴⁹⁵ Alfred Klahr, bedeutender Theoretiker der KPÖ und Chefredakteur der „Roten Fahne“, war von 1930 bis 1932 als Vertreter des Kommunistischen Jugendverbands in der KJI tätig.⁴⁹⁶ Richard Schüller spielte seit der Gründung der KJI eine bedeutende Rolle, leitete das Untersekretariat in Wien und verfasste den ersten Band der Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale. Später war Schüller als Chefredakteur der „Roten Fahne“ beziehungsweise der „Volksstimme“ tätig und gehörte ab 1949 auch dem ZK der KPÖ an.⁴⁹⁷

Zeigt sich auf der einen Seite also, dass die Tätigkeit in der Kommunistischen Jugendinternationale häufig maßgeblicher Anstoß für eine weitere politische Karriere war, so scheint die Geschichte der KJI in weiterer Folge auch die Entwicklungen im internationalen Kommunismus von 1919 bis 1943 im Kleinen zu zeigen. Dies gilt insbesondere für die Zeit ab

492 Ed., 521-524.

493 Ebd., 208-209.

494 Ebd., 429-430.

495 Barry *McLoughlin*, Hans *Schafranek*, Walter *Szevera*, *Aufbruch. Hoffnung. Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion. 1925 – 1945* (Wien 1997), 284.

496 http://www.klahrgesellschaft.at/Klahr_Leben.html (14.5.2012).

497 *McLoughlin*, *Leidinger; Moritz*, *Kommunismus in Österreich*, 261 sowie <http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20070530151043856> (14.5.2012).

1921, als die KJI als Sektion der Komintern untergeordnet und ihr Exekutivkomitee nach Moskau verlegt wurde. Doch bereits zuvor sind derartige Tendenzen zu erkennen. Dass das Exekutivkomitee der KJI zunächst in Berlin installiert wurde, bezeugt die Hoffnung auf den Ausbruch der Revolution in Deutschland und den damit in Zusammenhang stehenden Glauben an die sich weiter ausbreitende Weltrevolution. Als diese nicht eintrat und die Macht der Bolschewiki gesichert war, wurde ein anderer Weg eingeschlagen, der sich auch auf die KJI massiv auswirkte. Die nun von der Komintern geforderte und nach dem II. Weltkongress der KJI 1921 durchgesetzte Unterordnung unterstreicht die Erstarkung des Moskauer Zentralismus. In weiterer Entwicklung wurden so auch die theoretische Ausrichtung des Marxismus-Leninismus und die daraus resultierende Praxis des Demokratischen Zentralismus in den Kommunistischen Jugendverbänden durchgesetzt. Damit zeigt der Blick auf die bis 1921 weitgehend unabhängig und selbstständig agierende KJI auch, dass die internationale kommunistische Bewegung in den Jahren nach der Oktoberrevolution noch keineswegs den autoritären Charakter hatte, den sie nach Ende des Bürgerkriegs in Russland zunehmend erhielt.

Andere Tendenzen und Entwicklungsstränge des internationalen Kommunismus sind, wie in der Arbeit gezeigt wird, ebenfalls auch an der Geschichte der KJI ablesbar: Wie in der Komintern trat auch in der KJI die trotzkistische Opposition auf. Nach dem Vorbild (beziehungsweise den Vorgaben) der Komintern wurde in der KJI jede Diskussion unterbunden, oppositionelle Persönlichkeiten von ihren Stellen entfernt und später oftmals (wie Schatzkin oder Vujowitsch) ermordet. Die Taktik der Einheitsfront, der Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen den Faschismus, wurden nach den Vorgaben der Komintern umgesetzt.

Bei all dem darf die Rolle der Jugendinternationale während des 1. Weltkriegs aber nicht vergessen werden. Während dieser Zeit stand die Jugendinternationale – zu diesem Zeitpunkt noch als *Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen* (IVSJO) – im diametralen Gegensatz zur „Burgfriedenspolitik“ der meisten Sozialdemokratischen Parteien Europas. Die bedeutende Rolle der Jugendinternationale in der Geschichte der Arbeiterbewegung in dieser Zeit ist unbestritten. Die weitere Entwicklung der Internationale bis hin zu ihrer Spaltung und der Gründung der III., Kommunistischen Internationale, ist eng verknüpft mit der Geschichte der Jugendinternationale während des 1. Weltkriegs: Die Jugendinternationale war die erste internationale sozialistische Organisation, die nach dem Zusammenbruch der II. Internationale 1914 zu einer öffentlichen Konferenz zusammentrat. Ab 1915 veröffentlichte sie die internationale Zeitschrift „*Jugend-Internationale*“, die neben den Funktionären der Jugendinternationale auch namhaften oppositionellen Sozialisten ein Medium bot. Unter Führung von Willi Münzenberg, der in engem Kontakt mit Lenin und der *Zimmerwalder Linken* stand, nahm die Jugendinternationale

während des Kriegs immer stärker sozialrevolutionäre Positionen ein. Nach dem Krieg wurde die IVSJO in die *Kommunistische Jugendinternationale* umgewandelt. Nicht alle sozialistischen Jugendorganisationen gingen diesen Weg mit. Trotz gegensätzlicher Bemühungen aller Seiten zeigte sich die Spaltung der Arbeiterbewegung so auch in der Jugendinternationale.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale gibt, wie die dargelegten Gründe zeigen, aufschlussreiche Beiträge für die Erforschung der Arbeiterbewegung während des 1. Weltkriegs, für die historische Kommunismusforschung und für die Erforschung der Kommunistischen Internationale. In weiterer Folge aber ist die KJI auch essentieller Teil der Geschichte der Jugendbewegungen, die im 20. Jahrhundert einen enormen Aufschwung erlebten und stark politisiert wurden. Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Phänomen bietet die Kommunistische Jugendinternationale, als eine Organisation, die in weiten Teilen der Welt tätig war, erkenntnisreiche Aufschlüsse.

Teil E:

Anhang

1 Abkürzungsverzeichnis:

AJI	Arbeiter-Jugend-Internationale
BFKJ	Balkanföderation der Kommunistischen Jugend
CYI	Communist Youth International
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EK	Exekutivkomitee
EKKI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
EKKJI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale
FSJ	Freie Sozialistische Jugend
IAH	Internationale Arbeiterhilfe
IASJ	Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Jugendorganisationen
IKK	Internationale Kontrollkommission
ISB	Internationales Sozialistisches Büro
IJK	Internationale Jugendkorrespondenz
IUSY	International Union of Socialist Youth
IVSJO	Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen
KI	Kommunistische Internationale (siehe Komintern)
KIM	Kommunistischeskii Internatsional Molodezhi (russisch für KJI)
KJI	Kommunistische Jugendinternationale
KJO	Kommunistische Jugendorganisation
KJV	Kommunistischer Jugendverband
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
Komintern	Kommunistische Internationale (siehe KI)
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPDÖ	Kommunistische Partei Deutsch-Österreichs
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPF	Kommunistische Partei Frankreichs
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
NKWD	Narodny kommissariat wnutrennich del (russisch, Volkskommissariat für innere Angelegenheiten)
RS	Revolutionäre Sozialisten
RSI	Rote Sport Internationale
RSJ	Revolutionäre Sozialistische Jugend
SAJ	Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend (Deutsch)Österreichs
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SI	Sozialistische Internationale
SJI	Sozialistische Jugend-Internationale
SYI	Socialist Youth International
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VJA	Verband Jugendlicher Arbeiter Österreichs
ZK	Zentralkomitee

2 Quellen- und Literaturverzeichnis

2.1 Archivalien

- Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO – BArch)
 - RY 1 Kommunistische Partei Deutschlands
 - RY 5 Kommunistische Internationale
 - RY 7 Kommunistische Jugendinternationale
 - SgY 15 Arbeiterbewegung in mittel- und osteuropäischen Staaten

2.2 Periodika

- *Arbeiterzeitung* 1919 (Wien)
- *Jugend-Internationale* 1915-1941 (Zürich, Berlin, Wien)
- *Internationale Jugendkorrespondenz* 1920-1924 (Berlin, Wien)

2.3 Gedruckte Quellen und Literatur

- Julius *Alpári*, die Gründung der Jugendinternationale, in: BZG 14 (1972), Heft 6, 979-982.
- Walter *Baier*, das kurze Jahrhundert. Kommunismus in Österreich. KPÖ 1918 bis 2008 (Wien 2009).
- Bernhard H. *Bayerlein*, Das neue Babylon – Strukturen und Netzwerke der Kommunistischen Internationale und ihre Klassifizierung. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004, 181-270.
- Julius *Braunthal*, Geschichte der Internationale. Band 2 (Berlin, Bonn 1978).
- Raphael *Chitarow*, Der Kampf um die Massen. Vom 2. zum 5. Weltkongreß der KJI (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band III, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).
- Richard *Cornell*, Revolutionary Vanguard. The Early Years of the Communist Youth International. 1914-1924 (Toronto 1982).
- Richard *Cornell*, Youth and Communism. An Historical Analysis of International Communist Youth Movements (New York 1965).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, 20 Jahre Jugendinternationale. Material zur Geschichte der internationalen proletarischen Jugendbewegung (Wien 1927).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, Der Weg der Jugendinternationale (Berlin o.J.).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, Die Ergebnisse des V. Kongresses der Kommunistischen Internationale und des IV. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin o.J.).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, die Lehren der deutschen Ereignisse und die KJI (Berlin 1924).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, Im Gleichschritt der Millionen. Der 5. Weltkongress der KJI. und der 6. Weltkongress der KI. (Berlin 1928).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, Im Zeichen der Arbeit. Resolutionen und Beschlüsse des 3. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin-Schöneberg 1923).
- *Exekutivkomitee der KJI (Hg.)*, Jugend-Internationale. Die elf historischen Nummern der Kriegsausgabe 1915-1918. Neudruck. Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugend-Internationale (Berlin o.J.).

- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Jungarbeiterinnen marschieren! (Berlin 1930).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Leitfaden für die Betriebszellenarbeit. Band 1 (Berlin 1932).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Manifest, Programm und Statut der kommunistischen Jugendinternationale. Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (Berlin o.J.).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Nicht wollen oder nicht können? Briefwechsel des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale mit dem Vorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Österreichs (Wien? 1921).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Programm der Kommunistischen Jugend-Internationale. Angenommen vom 5. Weltkongreß der KJI und bestätigt vom Präsidium des EKKI am 13. März 1929 (Berlin 1929).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Resolutionen und Thesen des II. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale vom 14. bis 23. Juli 1921 in Moskau (Berlin o.J.).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Unter dem Banner der 3. Internationale. 10 Jahre KJI (Berlin, Wien 1929?).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Unter rotem Banner. Bericht über den ersten Kongress der KJI. in Berlin (Berlin 1920).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Was bedeutet das Wiener Jugendtreffen der SJI? Ein ernstes Wort an alle SJI-Mitglieder (Moskau 1929).
- *Exekutivkomitee der KJI* (Hg.), Zu neuer Arbeit. Bericht vom II. Kongreß der Kommunistischen Jugendinternationale. Abgehalten vom 14. bis 21. Juli 1921 in Moskau (Berlin o.J.).
- Dieter *Fricke*, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1896 bis 1917 in zwei Bänden, Bd. 1 (Berlin 1987).
- Dieter *Fricke*, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1869 bis 1917 in zwei Bänden, Bd. 2 (Berlin 1987).
- Babette *Gross*, Willi Münzenberg. Eine politische Biographie (Stuttgart 1967).
- Hans *Hautmann*, Die verlorene Räterepublik. Am Beispiel der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs (Wien 1971).
- Karl *Heinz*, die Entwicklung der Kommunistischen Jugendinternationale (Wien 1922).
- Eric *Hobsbawm*, das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts (München 2009).
- *Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* (Hg.), Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale. Dokumente der Kongresse und Reden W.I. Lenins (Berlin 1959).
- *Karl Heinz Jahnke*, *Horst Pietschmann*, Zur Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale und ihrer historischen Bedeutung. In: BZG 12/1970 (Bd. 1), 3-22.
- Leon *Kane*, Robert Danneberg. Ein pragmatischer Idealist (Wien, München, Zürich 1980),
- Bruno *Kreisky*, Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten (Berlin 1986).
- *Kommunistische Internationale* (Hg.), Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (Moskau, 22. Juni bis 12. Juli 1921), (Hamburg 1921).
- Julia *Köstenberger*, Die Geschichte der Internationalen Leninschule in Moskau (1926-1938). Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und österreichischen Sektors (ungedr. Diss. Wien 2010).
- *KPÖ* (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Kommunistischen Jugendbewegung in Österreich. Herausgegeben von der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ (Wien 1981?).
- Alfred *Kurella*, Gründung und Aufbau der Kommunistischen Jugendinternationale (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band II, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).

- Peter *Läuter*, „Barrikaden an der Ruhr“. Über eine bisher ungedruckte Schrift des Verlages der Jugendinternationale. In: BZG 18/1976 (Bd. 1), 78-86.
- *Lenin*, An die Jugend. Reden und Aufsätze. Bibliothek des jungen Leninisten. Band 1 (Wien 1925).
- *Lenin*, Über die Jugend (Wien 1947).
- Radomir *Luža*, History of the Internationale Socialist Youth Movement (Leyden 1970).
- Barry *McLoughlin*, Hans *Schafranek*, Walter *Szevera*, Aufbruch. Hoffnung. Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion. 1925 – 1945 (Wien 1997).
- Barry *McLoughlin*, Stalinistische Rituale von Kritik und Selbstkritik in der internationalen Lenin-Schule, Moskau, 1926-1937. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2003, 85-112.
- Barry *McLoughlin*, Hannes *Leidinger*, Verena *Moritz*, Kommunismus in Österreich. 1918-1938. (Innsbruck 2009).
- Verena *Moritz*, Hannes *Leidinger*, Wien als Standort der Kommunistischen Internationale bis Mitte der Zwanzigerjahre. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004, 32-63.
- Willi *Münzenberg*, die dritte Front. Aufzeichnungen aus 15 Jahren proletarischer Jugendbewegung (Berlin 1930).
- Willi *Münzenberg*, Die sozialistischen Jugendorganisationen vor und während des Krieges (Berlin 1919).
- Willi *Münzenberg*, Sie ist nicht tot! Bericht über die internationale Konferenz der sozialist. Jugendorganisationen, abgehalten zu Bern am 4., 5. und 6. September 1915. Bearb. vom Sekretär der Internationalen Sozialistischen Jugendorganisationen (Zürich 1915).
- Wolfgang *Neugebauer*, Bauvolk der kommenden Welt. Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung in Österreich (Wien 1975).
- Peter *Pelinka*, 90 Jahre SJÖ. 1894 – 1984. Die Geschichte der Sozialistischen Jugend (Wien o.J.).
- Horts *Pietschmann*, 50. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale. In: BZG 12/1970 (Bd. 2), 311-312.
- Luigi *Polano*, Wie weit ist heute eine Autonomie der kommunistischen Bewegung notwendig und möglich? (o.O o.J.).
- Siegfried *Scholze*, Lenin und die revolutionäre Arbeiterjugendbewegung in den Jahren des ersten Weltkriegs. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 18/1970 (Heft 9), 1146-1161.
- Richard *Schüller*, Von den Anfängen der proletarischen Jugendbewegung bis zur Gründung der KJI (Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale Band I, München o.J., ursprünglich Berlin 1929/31).
- Witold S. *Sworakowski*, The Communist International and its Front Organizations. A Research Guide and Checklist of Holdings in American and European Libraries (Stanford California 1965).
- Hermann *Weber*, Andreas *Herbst*, Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch. 1918 bis 1945 (Berlin 2004).

2.4 Internet-Quellen

- ³⁵₁₇ Leo Trotzki, das Zimmerwalder Manifest (15. September 1915), online unter: <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotsky/1915/09/zimmerwald.htm> (14. Mai 2012).
- ³⁵₁₇ http://www.klahrgesellschaft.at/Klahr_Leben.html (14. Mai 2012).
- ³⁵₁₇ <http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20070530151043856> (14. Mai 2012).

3 Abstract

3.1 Deutsche Version

Die *Kommunistische Jugendinternationale* (KJI) war die Jugendsektion der *Kommunistischen Internationale* (Komintern). Gegründet im Jahr 1919, gehen die Wurzeln der KJI weiter zurück. Bereits 1907 wurde die erste Jugendinternationale, die *Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen* (IVSJO), geschaffen. So wie auch die II. Internationale stellte die IVSJO mit Ausbruch des Kriegs 1914 ihre Tätigkeit ein. Unzufrieden mit der „Burgfriedenspolitik“ der europäischen Sozialdemokratie, traten 1915 auf Initiative von Willi Münzenberg Vertreter mehrerer sozialistischer Jugendorganisationen zu einer Konferenz in Bern zusammen, um die Jugendinternationale zu reformieren. Die reformierte Jugendinternationale stand in engem Kontakt mit Lenin und der Zimmerwalder Linken und gab bereits seit 1915 eine internationale Zeitschrift, die „Jugend-Internationale“ heraus. Nach Ende des Kriegs sollte auf Initiative der neu gegründeten Kommunistischen Internationale aus der reformierten IVSJO die KJI hervorgehen.

Die KJI solidarisierte sich mit der Komintern, ordnete sich ihr aber nicht unter. Sie erklärte sich für unabhängig und richtete ihr Exekutivkomitee in Berlin ein. Nach Etablierung der Macht der Bolschewiki drängte die Komintern auf Unterordnung der KJI. Die KJI wurde damit zur Sektion der Komintern, ihr Exekutivkomitee wurde 1921 nach Moskau verlegt. International regelte die KJI die Politik und das Auftreten der Kommunistischen Jugendverbände und initiierte die Gründung von Jugendverbänden, wo es noch keine gab. Ein eigener Verlag sorgte für eine rege Publikationstätigkeit. Der Kampf der KJI galt vor allen Dingen gegnerischen Jugendorganisationen, insbesondere der 1923 gegründeten Sozialistischen Jugendinternationale (SJI) und faschistischen Jugendverbänden. Zahlreiche Personen machten Karriere auf Grundlage ihrer Tätigkeit in der KJI, andere fielen den Stalinschen Säuberungen zum Opfer.

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Öffnung der Archive wurde die Geschichte der Komintern zusehends erforscht. Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, auf Grundlage eines Recherche-Aufenthalts im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde die Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale quellen-analytisch darzustellen. Einer chronologischen Darstellung folgt eine Analyse verschiedener Aspekte der KJI, wodurch eine genauere Einschätzung ihrer Wirkung und Bedeutung erfolgt.

Durch die Aufarbeitung der Geschichte der KJI soll ein weiterer Beitrag zur Erforschung des Apparats der Komintern und der internationalen Tätigkeiten ihrer Sektionen geleistet werden.

3.2 English Version

The Communist Youth International (CYI) was the youth section of the Communist International (Comintern). Founded in 1919, its roots are much older. In 1907 the first International of Youth, the International Union of Socialist Youth (IUSY), was created. When in 1914 the war broke out and the Second International dissolved, the IUSY stopped its activity, too. Dissatisfied with the policy of the social democratic parties in Europe, representatives of socialist youth organisations met in Bern in 1915 and reformed the Youth International. The conference was initiated by Willi Münzenberg. The reformed Youth International had close relations to Lenin and the Zimmerwald Left and started to publish an international magazine. When the war ended, the reformed IUSY turned into the Communist Youth International on the Comintern's initiative.

The CYI showed solidarity with the Comintern, but did not take on a subordinate role. It declared itself independent and set up its Executive Committee in Berlin. When the power of the Bolsheviks was established, the Comintern wanted the CYI to subordinate. The CYI became a section of the Comintern, and its Executive Committee was moved to Moscow in 1921. The CYI organised the policy of Communist youth organisations around the world and initiated the founding of new organisations in countries where hitherto none existed. The CYI had its own publishing house. Its main opponents were the International Union of Socialist Youth, which was newly established in 1923, and fascist youth organisations. Many persons made career because of their work for the CYI, others were murdered in the Great Purge.

Since the dissolution of the Soviet Union and the opening of the archives, historians have explored the history of the Comintern. This thesis shows the history of the CYI by using historical sources I explored in the German Bundesarchiv in Berlin. The first part of the thesis gives a chronological view of the history of the CYI. The second part deals with different aspects of the CYI. Doing so, the thesis comes to a particular opinion about the CYI.

By reappraising the history of the Communist Youth International, this thesis makes a contribution to the exploration of the apparatus of the Comintern and the international activities of its sections.

4 Curriculum Vitae

Name: Andreas Handler
Geburtsdatum: 4. Mai 1987
Geburtsort: Korneuburg
Staatsbürgerschaft: Österreich
E-Mail: a.handler@gmx.at

Ausbildung und Auslandsaufenthalte

April 2012 Teilnahme am 3. Jungen Forschungsforum Mauthausen
August 2011 KWA-Forschungsaufenthalt in Berlin für Recherchen zur Kommunistischen Jugendinternationale im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde
August 2008 erneuter Besuch der School of Polish Language and Culture an der Uniwersytet Jagielloński in Krakau, Polen
Juli 2007 Besuch der School of Polish Language and Culture an der Uniwersytet Jagielloński in Krakau, Polen
seit 2006 Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien
2006 – 2008 Diplomstudium der Slawistik – Polonistik an der Universität Wien
2005 Matura am GRG21 in Wien (Gymnasium mit 2. lebender Fremdsprache – Französisch – ab der 3. Klasse)

berufliche Tätigkeiten

seit 2011 Ausstellungsbegleiter im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW)
Mai – Juni 2011 Vermittler für die Ausstellung „Feste. Kämpfe. 100 Jahre Frauentag“ im Österreichischen Museum für Volkskunde
2009 – 2010 Tutor für die Vorlesung „Österreichische Geschichte 1918 – heute“ bei Univ.-Doz. Dr. Fritz Weber an der Universität Wien
seit 2009 Museumspädagoge im Heeresgeschichtlichen Museum Wien (HGM)
2005 – 2006 Zivildienst bei der Lebenshilfe Wien

Studienrelevantes Praktikum

Mai – Juni 2011 Volontariat im Österreichischen Museum für Volkskunde

5 Danksagung

Ohne die Hilfsbereitschaft und Unterstützung zahlreicher Personen hätte ich diese Arbeit nicht abschließen können. Bedanken möchte ich mich insbesondere bei Charlotte Kislinger für Geduld und Verständnis, bei Mario Keller und Robert Kislinger für unendliche Diskussionen, bei Thomas Pammer für Erfahrung und wertvolle Ratschläge, bei Katharina Kraus für penible Korrekturen und bei meinen Eltern, Annemarie und Ernst Handler, für materielle wie immaterielle Unterstützung.

Zu Dank verpflichtet bin ich des Weiteren meinem Betreuer Barry McLoughlin, der mir die Recherche in Berlin erst ermöglicht hat und immer da war, wenn ich Hilfe benötigt habe, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bundesarchiv Berlin, die sich stets kooperativ gezeigt haben, sowie der Universität Wien, die durch die Vergabe eines KWA-Stipendiums meinen Aufenthalt in Berlin wesentlich mitfinanziert hat.